TSCHISCHKA. OESTERREICHISCHE VOLKSLIEDER.

Der Volksmund.

Alte und neue Beiträge zur Volksforschung

herausgegeben von

Dr. Friedrich S. Krauss.

Band I.

Österreichische Volkslieder

mit ihren Singweisen

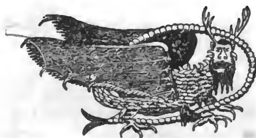
gesammelt von

F. Tschischka und J. M. Schottky

nach der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage

herausgegeben von

Dr. Friedrich S. Krauss.



Leipzig, 1906.

Deutsche Verlagsaktiengesellschaft





Vorwort.

Unser Unternehmen hat den Zweck, die Volksforschung zu fördern. Wir wollen neue Erhebungen bringen, aber auch ältere, selten gewordene folkloristische Schriften neu auflegen. Wenn irgend eine wissenschaftliche Richtung, so ist die Volkskunde als die Wissenschaft vom Leben des Volkstums ihrem Wesen nach volkstümlich und darum richten wir unser Bestreben darauf, die Beziehung zu den breitesten und weitesten Kreisen des Volkes zu pflegen. Unsere Bücher sollen so gehalten sein, daß sie ins Volk dringen können, um die Liebe für alle Äußerungen des Volkstums, sowohl bei uns als in fernen Landen zu erwecken und zu bewahren.

Aus Pietät für das Andenken des längst vergessenen und verschollenen Maximilian Schottky, eines um die Volksliedforschung der Deutschen hochverdienten Folkloristen, beginnen wir unsere Sammlung mit dem Neudruck seiner niederösterreichischen Volkslieder die bereits seit Jahrzehnten selbst Folkloristen zumeist nur nach Zitaten daraus bekannt sind. Welcher Schätzung sich einst Schottky erfreute, ersieht man aus einer Würdigung, die ihm kein geringerer als Heine

in seinem Briefe über Polen (geschrieben im Herbst 1822) widmete. Jene Bemerkungen sind durchaus noch nicht ganz veraltet, verdienen vielmehr eine wörtliche Wiederholung an dieser Stelle:

„Von Antiquitäten der Stadt Posen und des Großherzogtums überhaupt will ich Ihnen nichts schreiben, da sich jetzt ein weit erfahrener Altertumsforscher, als ich bin, damit beschäftigt, und gewiß bald dem Publikum viel Interessantes darüber mitteilen wird. Dieser ist der hiesige Professor Maximilian Schottky, der sechs Jahre im Auftrag unserer Regierung in Wien zubrachte, um dort deutsche Geschichts- und Sprachurkunden zu sammeln. Angetrieben von einem jugendlichen Enthusiasmus für diese Gegenstände, und dabei unterstützt von den gründlichsten gelehrten Kenntnissen, hat Professor Schottky eine literarische Ausbeute mitgebracht, die der deutsche Altertumsforscher als unschätzbar betrachten kann. Mit einem beispiellosen Fleiße und einer rastlosen Tätigkeit muß derselbe in Wien gearbeitet haben, da er nicht weniger als sechsunddreißig dicke und zwar sehr dicke, und fast sämtlich schön geschriebene Quartbände Manuskript von dort mitgebracht hat. Außer ganzen Abschriften altdeutscher Gedichte, die gut gewählt und für die Berliner und Breslauer Bibliothek bestimmt sind, enthalten diese Bände auch viele zur Herausgabe schon fertige, große, meistens historische Gedichte und Dichterblüten des dreizehnten Jahrhunderts, alle durch Sach- und Spracherklärungen und Handschriftenvergleichungen gründlich bearbeitet; hiernächst enthalten diese Bände prosaische Auflösungen von einigen Gedichten, die größtenteils dem Sagenkreise des Königs Artus angehören und auch die größere Lesewelt ansprechen können; ferner viele mit Scharfsinn

und Umsicht entworfene Zusammenstellungen aus gedruckten und ungedruckten Denkmalen, deren Überschriften den meisten und wichtigsten Lebensverhältnissen im ganzen Mittelalter zur Bezeichnung dienen; dann enthalten diese Bände rein geschichtliche Urkunden, worunter eine in den Hauptteilen vollständige Abschrift der Gedenkbücher des Kaisers Maximilian I. von 1494—1508, drei starke Quartbände füllen, und eine Sammlung alter Urkunden aus späterer Zeit am wichtigsten sind, weil erstere das Leben des großen Kaisers und den Geist seiner Zeit so treu beleuchten, und letztere, die mit der alten Orthographie genau abgeschrieben sind, über viele Familienverhältnisse des österreichischen Hauses Licht verbreiten und nicht jedem zugänglich sind, dem nicht, wie dem Professor Schottky, aus besonderer Gunst die Archive geöffnet werden. Endlich enthalten diese Bände über anderhalbtausend Lieder aus alten verschollenen Sammlungen, aus seltenen fliegenden Blättern und aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben, Materialien zur Geschichte der österreichischen Dichtkunst, dahin einschlagende Lieder und größere Gedichte, Auszüge seltener Werke, interessante mündliche Sagen, Volkssprüche, durchgezeichnete Schriftzüge österreichischer Fürsten, eine Menge Hexenprozesse in Originalakten, Nachrichten über Kinderleben, Sitten, Feste und Gebräuche in Österreich, und eine Menge anderer, sehr wichtiger und manchmal wunderlicher Notizen. Zwar von tiefer Kenntnis des Mittelalters und inniger Vertrautheit mit dem Geiste desselben zeugen die oben erwähnten sinnreichen Zusammenstellungen unter verschiedene Rubriken; aber dieses Verfahren entstammt doch eigentlich den Fehlgriffen der Breslauer Schule, welcher Professor Schottky angehört. Nach meiner Ansicht

geht die Erkenntniß des ganzen geistigen Lebens im Mittelalter verloren, wenn man seine einzelnen Momente in ein bestimmtes Fachwerk einregistriert; wie sehr schön und bequem es auch für das größere Publikum sein mag, wenn man, wie in Schottkys Zusammenstellungen meistens der Fall ist, z. B. unter der Rubrik Rittertum gleich alles beisammen findet, was auf Erziehung, Leben, Waffen, Festspiele und andere Angelegenheiten der Ritter Bezug hat; wenn man unter der Frauenrubrik alle möglichen Dichterfragmente und Notizen beisammen findet, die sich auf das Leben der Frauen im Mittelalter beziehen; wenn dieses ebenso der Fall ist bei Jagd, Liebe, Glaube ꝛc.

„Über den Glauben im Mittelalter gibt Professor Schottky (bei Max in Breslau) nächstens ein Werk heraus, betitelt: „Gott, Christus und Maria". In der „Zeitschrift für Vergangenheit und Gegenwart", welche Professor Schottky nächstes Jahr (bei Munk in Posen) herausgibt, werden wir von ihm gewiß viele der schätzbarsten Aufsätze über das Mittelalter und herrliche Resultate seiner Forschungen erhalten, obschon diese Zeitschrift auch einen großen Teil der allergegenwärtigsten Gegenwart umfassen und zunächst eine literarische Verbindung Ostdeutschlands mit Süd- und Westdeutschlands bezwecken soll. Es ist dennoch sehr zu bedauern, daß dieser Gelehrte auf einem Platze lebt, wo ihm die Hilfsmittel fehlen zur Bearbeitung und Herausgabe seiner reichen Materialiensammlungen. In Posen ist keine Bibliothek; wenigstens keine, die diesen Namen verdiente. Auf der Allee hier, die Berliner Linden in Miniatur, wird jetzt eine Bibliothek gebaut, und wenn sie fertig ist, mit Büchern allmählich versehen werden, und es wäre schlimm, wenn die Schottkyschen

Sammlungen so lange unbearbeitet und dem größeren Publikum unzugänglich bleiben müßten. Außerdem muß man im wirklichen Deutschland leben, wenn man mit einer Arbeit beschäftigt ist, die ein gänzliches Versenken in deutschen Geist und deutsches Wesen notwendig erfordert. Den deutschen Altertumsforscher müssen deutsche Eichen umrauschen. Es ist zu befürchten, daß der heiße Enthusiasmus für das Deutsche sich in der sarmatischen Luft abkühle oder verflüchtige. Möge der wackere Schottky jene äußeren Anregungen nie entbehren, ohne welche keine ungewöhnliche Arbeit gedeihen kann. Es betrifft diese eine unserer heiligsten und wichtigsten Angelegenheiten, unsere Geschichte. Das Interesse für dieselbe ist zwar jetzt nicht sonderlich rege im Volke. Es ist sogar der Fall, daß gegenwärtig das Studium altdeutscher Kunst- und Geschichtsdenkmale im allgemeinen übel akkreditiert ist; eben weil es vor mehreren Jahren als Mode getrieben wurde, weil der Schneiderpatriotismus sich damit breit machte, und weil unberufene Freunde ihm mehr geschadet, als die bittersten Feinde. Möge bald die Zeit kommen, wo man auch dem Mittelalter sein Recht widerfahren läßt, wo kein alberner Apostel seichter Aufklärung ein Inventarium der Schattenpartien des großen Gemäldes verfertigt, um seiner lieben Lichtzeit damit ein Kompliment zu machen; wo kein gelehrter Schulknabe Parallelen zieht zwischen dem Kölner Dom und dem Pantheon, zwischen dem Nibelungenlied und der Odyssee, wo man die Mittelalter-Herrlichkeiten aus ihrem organischen Zusammenhange erkennt und nur mit sich selbst vergleicht, und das Nibelungenlied einen versifizierten Dom und den Kölner Dom ein steinernes Nibelungenlied nennt."

W. Chezy schildert Schottky in „Erinnerungen

aus meinem Leben" (Schaffhausen 1864, II. Buch, 4. Bdchn. S. 190 ff.) als einen Sonderling, der in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts viel gewandert und sogar nach Südfrankreich gekommen sei. Er habe immer ein paar Kartoffelsäcke voll Papiere mit sich geführt. „In der Literatur hat Schottky, wenn auch nicht durch schöpferischen Geist, anerkannt wertvolles geleistet. Sein Wesen schien ihn zum genialen Lumpen zu stempeln, obschon er kein Lump, sondern einfach der arme Teufel war, wozu Natur und Schicksal ihn bestimmt. Fraß und Völlerei waren ihm fremd, wie die anderen alltäglichen Todsünden. Ebensowenig spielte er. Seine Genügsamkeit war die eines Diogenes."

Einen Chezy wird niemand einen genialen Lumpen nennen.

Johann (oder Julius) Maximilian Schottky ward im Jahre 1794 zu Kupp bei Oppeln in Preußisch-Schlesien geboren und verstarb wahrscheinlich im Jahre 1850 zu Trier. Seine erste Ausbildung erhielt er im Geburtslande. Im Jahre 1815 weilte er privat in Wien, später war er Professor für deutsche Sprache und Literatur in Posen, 1828—1831 in Prag, von da zog er nach München, wo er an Kunstgeschichte arbeitete und unternahm 1834 von hier noch einen Ausflug in österreichische südliche Alpenländer (Tirol), worauf seine letzte Arbeit hindeutet. Daran schlossen sich weitere Reisen an. 1848 und 1849 war er Redakteur der Rheinischen Volkshalle und sollte den politischen Teil behandeln, was ihm jedoch mißlang. Im Frühjahr 1849 wurde er durch Verwendung von Roderich Benedix Redakteur der Trierer Zeitung, doch machte bald darauf ein Schlagfluß seinem Leben

ein Ende. Menzel und Laube erwähnen seiner noch in ihren Literaturgeschichten, für Pierers und andere Konversationslexika hat er nicht gelebt, dagegen bringen seine Biographie C. von Wurzbach im Biograph. Lex. XXXI. (1870) S. 255 ff. und die Allgemeine deutsche Biographie, XXXII. (1891) S. 418 f. (von A. Schlossar.

In Buchform gab er heraus:

1. Österreichische Volkslieder mit ihren Singweisen (mit Tschischka), Pesth 1818. — Die II. verm. und verbess. Aufl. von 1844, die T. allein herausgab, liegt nun hier vor.
2. Vorzeit und Gegenwart. Posen 1823.
3. Die Karolingische Zeit oder der äußere Zustand und die Sitten und Gebräuche Prags und Böhmens während der Regierung Kaiser Karls IV. nebst vorausgehender geschichtlicher Abhandlung über den hl. Johannes von Nepomuk. Prag 1830.
4. Prag, wie es war und wie es ist. Nach Aktenstücken und den besten Quellenschriften geschildert. 2 Bände. Prag 1830.
5. Paganinis Treiben als Künstler und Mensch. Prag 1830.
6. Die Burg Karlstein nebst ihren Umgebungen. Prag 1831.
7. Über Wallensteins Privatleben. Vorlesungen gehalten im Museum zu München. München 1832.
8. Über Münchens Kunstschätze und künstlerische, der Öffentlichkeit gewidmete Bestrebungen. I. München 1833.

9. Bilder aus der süddeutschen Alpenwelt. Innsbruck 1834.
10. Einleitung zu C. Brantl, Die Ruine des Berges Bössig. Prag 1831.

Unbestritten bleibenden Wert für die Volksforschung behaupten allein die Volkslieder, die er gesammelt und mustergiltig veröffentlicht hat.

Wien, am 18. November 1905.
VII/2. Neustiftgasse 12.

Dr. Friedrich S. Krauss.



Vorwort.

Zur zweiten Auflage.

Nach einem Zeitraume von fünfundzwanzig Jahren, da Unterzeichneter und Julius Max Schottky vereinet, diese freundlichen Phantasiegebilde eines lebensfrohen Volkes zum ersten Male der großen weiten Welt, in einen bunten Kranz gewunden, darreichten, zeigte sich nun auch das Bedürfniß der Erneuerung; eine Gelegenheit, die Gefertigter um so freudiger ergriff, als sein anhaltend ernstes Forschen in diesem Gebiete des Wissens, ihn in die höchst angenehme Lage versetzte, gar manches zu ihrer Vervollkommnung beitragen zu können.

Wie billig wurde das Hauptaugenmerk auf die möglichst genaue Schreibart der österreichischen Volkssprache gerichtet. Der Kenner wird hierin, im Vergleiche mit der ersten Auflage, gewiß mehr als Gewöhnliches geleistet finden. Aber es wurde auch nicht verabsäumet, durch eine gefälligere Form und Anordnung, durch Hinweglassung manches Unwürdigen oder Gehaltlosen, und durch reichlichen Ersatz an neu aufgefundenen guten Liedern, dieses Werkes, den Freunden

des Schönen, mehr angenehm zu machen. Die Bemerkungen über die Mundart und das Wörterbuch erscheinen hier ganz umgearbeitet.

Möchte doch diese neue Auflage eines Werkes, das, wie sich die Herausgeber schmeicheln dürfen, auf die vaterländische Literatur keinen unbedeutenden Einfluß nahm, und wohl auch die nächste Veranlassung zu Castelli's und Seidl's gemütlichen Dichtungen in österreichischer Mundart gab, gleich der ersten, freundliche Aufnahme finden!

Wien, am 14. July 1843.

Franz Tschischka.



Vorwort.

Zur ersten Auflage.

In dieser Sammlung wünschen wir einige Feld- und Alpenblumen zu einem Kranze gewunden zu haben, der sich etwa auch in stattlichen Zimmern als Frühlingskranz aufhängen ließe. Mühsam genug war die Blütenlese, weil jedes Blatt bald in Wäldern und an Feldrainen, bald auf Berggipfeln oder Wiesenmatten gepflückt wurde.

Wir fanden diese Gesänge in der Gebirgskette, die sich um Wien im Halbkreise lagert, in jenen lachenden Tälern, deren sanfte Schönheit den Besuchenden tief ergreift, wo die deutsche Vorzeit aus schmalen Burgfenstern herabblickt und des Weinstocks süße Frucht schimmert, in den Schluchten der Brühl und Sulz, in den Tälern von Laab, Breitenfurt und Kaltenleitgeben bis an des Schneebergs Grenzen hin, und auf der Fläche, die weit ausläuft gegen Ungarn. Doch ist diesen Liedern der Sing- und Klangraum in den bezeichneten Grenzen nicht gesteckt; sie schallen an jedem Ende des schönen Landes und bilden gleichsam einen Baum, der durch die blumenreichen Auen der Täler und Schluchten, an jeder Quelle und an den lustigen Kristallbächen hin seine Wurzeln schlägt, und sie bis tief herab in flachere

Gebiete auslaufen läßt. Der Stamm ist mächtig und gesund und die Äste ringen sich heraus aus den Tälern in die freie Bergluft, und strecken sich wie Riesenarme über das Land. Das Mark, der lautere Saft, der das Leben einhaucht, versiegt nie, er läßt die Blätter in Maies-Frische grünen und wieder grünen, und jedes Blatt ist lebendig, und wie es der Bergwind vom Zweige streift, so singt es fröhlich durch die Lüfte, und fällt als Volkslied nieder in den Hüttenzaun der Talbewohner. Wie nun tausend sich ähnliche Blätter fliegen und doch jedes einzelne ein besonderes Kunstgebilde ist, ebenso klingen dann auch tausend Lieder in einem Tone über Berg und Tal, aber ein jedes hat seine eigene Zunge, und so greift der Gesang im Wohllaute zusammen. Von wo aus aber die Blätter fliegen, wo des Baumes Stamm aufgeschossen, das weiß man nicht; auch er hat keine bleibende Stätte, auf daß ihm der Holzhauer mit scharfem Beile nicht beikomme.

Ein durch achtzehn Monate fortgesetztes Suchen und Forschen gab der Sammlung, die dem Leser vorliegt, ihre jetzige Gestalt. Eigenmächtiges Eingreifen ist ihr fern geblieben, weil man es uns nicht zum Vorwurfe machen wird, daß Sinnverwandte, nach ein und derselben Weise gesungene vierzeilige Verssätze zusammengestellt und zu einem Liede gebildet wurden.*)

*) Man erlaube uns hier eine Bemerkung: Gräter sagt in seiner, aus vollem Herzen geflossenen Abhandlung über die deutschen Volkslieder und ihre Musik (Bragur Bd. III und IV): daß die Schleifertexte, d. h. die zu den Volkstänzen gesungenen einzelnen Verssätze, entweder der Anfang eines alten Tanzliedes, oder nur abgerissene Strophen aus andern Liedern wären, und führt dabei mehrere Zeilen an, die seine Be-

Die durchgeführte Rechtschreibung wird die Mundart ziemlich treu malen. Vollkommenheit ist hier noch

---

hauptung zu beweisen scheinen. In einzelnen Fällen läßt sich dies nun wohl als wahr annehmen, aber keineswegs kann diese Behauptung jederzeit durchgeführt werden; — so viel ist wenigstens sicher, daß sie von den österreichischen Tanzliedern nicht gilt. Der durch Liebe oder Wein begeisterte Bursche hat keine Zeit, sich erst an etwas Eingelerntes zu erinnern, er selber wird zum Dichter, ohne es oft gerade zu wollen; die Worte reihen sich zusammen, wie sie der Augenblick verlangt, bald scherzend, bald sehnsüchtig, am gewöhnlichsten aber anstechend (stichelnd). So foppt z. B. der mehr begünstigte Geliebte den weniger Glücklichen und singt ihm ein Spottlied zu; der Beleidigte bleibt die Antwort nicht schuldig, er setzt sich an, und vergilt dem Ausforderer etwa mit folgenden nationalen Zeilen·

Jaz håb i an'n siñga g'hea^r^t,
Dås is a Liad'ldichta,
Und dea^r^ kummt håld in d' Schtåd
Âñschtåd an'n Bed'lrichta.

I hea^r^ wol an'n siñga
Und Liad'l dicht'n —
I wollt eam saiñ Gosch'n
Schon affi richt'n!

Ein solcher „Liad'l-Dichta“ bringt oft in einem Atem zehn oder zwanzig Strophen zum Vorschein, und erfreut sich eines rauschenden Beifalls, sind seine Worte neu und treffend. Ganz besonders wirkende „Gesez'l“ gehen dann von Munde zu Munde und werden bleibendes Eigentum; aber der Vater dieser Kinder kommt in Vergessenheit, ja er selbst weiß in wenigen Stunden oder Minuten oft nichts mehr davon. Auf diese Art wächst der Volksgesang täglich heran, niemals ist da ein Stillstehen sichtbar, denn was heute geboren, sinket morgen wieder mehr ins Vergessen; — und demnach kann man sich auch die Erscheinung erklären, daß derselbe Bursche, der gestern zum Tanze dreißig Lieder sang, heute nicht imstande ist, dem Ausfragenden zwei gereimte Zeilen anzusagen,

nicht zu erwarten und dies um so weniger, als uns kein früheres Werk bekannt ist, das den strengen Forderungen eines Sprachforschers von dieser Seite ganz entsprechen dürfte.*) Wir hoffen unseren Nachfolgern die Bahn mehr geebnet zu haben, und glauben, daß man dies freundlich erkennen wird.

Die beigegebenen Singweisen sind, wie wir glauben, so treu niedergeschrieben, wie sie der Landmann in die milde Luft hinein singet. Ihr Klang ist stark, frisch und oft jubelnd, und verrät mit dem ersten Tone seine Heimat — das Gebirge, aber auch zugleich sein frühes Alter; sie haben durchgehends gleichen Tonfall, drei Viertel Takt in acht Abschnitten. Dieser Rhythmus liegt zugleich dem sogenannten Deutsch-Tanzen zum Grunde, und trifft mit dem Rhythmus der Nibelungen, der alten dänischen, englischen und deutschen Volkslieder ganz zusammen, wodurch die frühe Entstehungszeit dieser Weisen beurkundet wird.

wie uns dies sehr oft begegnete. Möglich und auch wahrscheinlich ist es wohl, daß die dunkle Erinnerung an ein anderes, vielleicht altes Lied dem heutigen Volksdichter (Tanzdichter) zuweilen vorschweben mag, aber an ein buchstäbliches Wiederholen ist dabei ganz und gar nicht zu denken, es wird alles nach Ort und Gelegenheit angepaßt, und der Zufall übt auch hier seine alten Rechte. — Wie nun das Volk seine vierzeiligen Lieder noch fortwährend zu erzeugen vermag, ebenso singt es auch oft in ganz jungen, doch dem alten Rhythmus stets treu bleibenden Weisen, und es heißt dann, es sei „a naichi Ari" aufgekommen.

*) Die von uns gebrauchten, erst zu diesem Behufe geschnittenen Zeichen å und ñ sind schon früher von Radloff und andern angenommen worden, und wohl immer die schicklichsten, jenes zur Versinnlichung eines Selbstlauts, der mitten inne liegt zwischen a und o, dieses um das verschlungene n, einen Nasenlaut, auszudrücken. Das über die Linie heraufgerückte ʳ wird nur schwach und verbindend durchgehört.

Die bei uns vierzeilige Versen lassen sich, ganz der altertümlichen Form entsprechend, recht füglich in zwei Zeilen zusammenziehen, die dann auf einander reimen, und in der Mitte den Einschnitt haben; weil jedoch dieser Einschnitt auch nicht selten reimt oder doch Assonanz hat, und es beim Singen der Lieder vorzüglich darauf ankommt, ihn gehörig herauszuheben, — weil endlich der kurze Verssatz sich auch dem Auge angenehmer darstellt, als die langgestreckte Doppelzeile, so nahmen wir auch keinen Abstand, dieselbe nach ihren Einschnitten zu teilen.

Unstreitig sind also diese Lieder- und Tanzweisen feststehend geblieben hinter den Felsen, ihre Worte aber wurden täglich gewechselt, und von jeher nur dem Gesange angepaßt, vergessen, neu erfunden und dann zusammengeschmolzen, wie es der Zufall gab.*) Es atmet in ihren Tönen ein keckes Aufstreben und Jauchzen, das nicht im 16. oder 17. Jahrhundert, viel weniger noch später geboren werden konnte, in einer Zeit, wo der Volksgeist in Deutschland nicht mehr kräftig und selbständig sich herauszuarbeiten oder frisch zu verzweigen vermochte. Die Zeit der Begeisterung war da schon gewesen; Religionsstreite wirkten mehr oder minder lastend aufs Volk, es war mit dem Singen aus, oder geistliche, eintönige Lieder verdrängten die weltlichen. Auch das lustige, ungebundene Volkslied zog, dazu gezwungen, den Reifrock an, und die Flügel wurden abgeschnitten, wollten sie nicht ins Mieder einpassen.

---

*) Dies gilt natürlich allein von den Tanzliedchen. Außer ihnen gibt es noch viele alte Lieder, von denen die in des Volkes Saft und Blut übergangenen zum Teil in unserer Sammlung befindlich sind.

Der Geist dieser Lieder (ihrer Worte) · selbst ist ein sehr froher; alles neigt sich zur Lebenslust hin und zum Scherze, doch überall leuchtet dabei die Gutmütigkeit und das Natürliche hell durch, und die Liebe überschwebt das Wort in mancherlei Gestalten. Es ist eine zu beachtende Erscheinung, daß Deutschlands östlicher Teil fast nur diesen Ton allein in seinen Liedern trägt, während es in Westen und nördlich auch in Molltönen vom Tode und Grab und unendlichem Schmerze klingt. Den Grund davon haben wir mit in der günstigen Lage und dem leichteren Erwerbe des Bedarfes zu suchen, das den mittäglich Wohnenden zur Freude hebt; auch die Weinlese gibt alle Jahre einen Kreis fröhlicher Tage; im Weine liegt die Freude, im Biere der Mißmut.

Mögen nun diese Liedlein hinausflattern in die Welt. In ihrem Gefolge zieht manches gute, zum Gemüte sprechende Wort; auch in ihnen ist des Volkes innere Welt aufgetan und dem Forscher zur geistigen Anschauung wahr vorgelegt; darum gönne man ihnen das bescheidene Leben und sei mit der gebotenen Blume zufrieden, die doch auch immer mit zu des Frühlings Pracht gehört.

Geschrieben zu Wien im Monat Mai 1818.

Die Herausgeber.



Inhalt.

Seite

I.

Vermischte Lieder,

in der Wiener Mundart.

— Ich weih' euch die Liebe, die Hoffnung
Und den geselligen Trost, und den unschuldigen Scherz,
Und den fröhlichen Spott und die helle Laune des Volkes.



Herder's Volkslieder.



Wiegenlieder.

1.

Mäßig geschwind.



1. Hai = d'l, bu = bai = d'l, in gua = da



Rua, Druk dai = ni schwoa^{r}zbrau = ni Au = gerln



zua; Druk s'nua^{r} zua, måg s'nim = m'r auf,



Bis daß ih kumm und såg': „Kiñ = derl schteh



auf!" Hai = d'l, hai = d'l! Bu = bai = d'l!

Haid'l, bubaid'l, sollst schlåf'n,
God da Hea^{r} håd dih daschåff'n,
A håd dih daschåff'n, a wia^{r}d dih danea^{r}n,
Schlåf maiñ Kiñderl im Nåma des Hea^{r}n.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Ib'r und iba då wiag ih maiñ Kiñd,
Ib'^{r} und iba, daß's Wiagerl aufschpriñgt;
Schpriñgt auf, schpriñgt auf in ålli Heh:
Såg ma maiñ Kiñderl, wås duad da denn weh,
Daß d' wan'st? Daß d' wan'st?

Haid'l, bubaid'l! dua schtül amål schwaig'n,
Daiñ Våda kauft d'r a goldani Gaig'n,
Daiñ Muada kauft d'r an'n Kob'lwåg'n.
Då kånnst du, maiñ Kiñderl, schpåzia^{r}n foa^{r}n,
In Himm'l! In Himm'l!

In Himm'l, in Himm'l san Freid'n so vül,
Då dåñz'n d' Engerln und håld'n ia^r G'schpül,
Dē håld'n ia^r G'schpül und dåñz'n goa^r scheñ,
Kinnt nua^r's Kiñderl auf'n Fiaßerl schoñ schteh'ñ!
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Ib'r und iba då wüll ih dih wiag'n,
Und in a schen's Klosta då wüll ih dih fia^r'n;
Wås lea^{r}nt maiñ Kiñderl dårinna?
Scheñ les'n und schreib'n und siñga,
Und frumm seiñ! Schlåf g'schwiñd aiñ!

Håb ih maiñ Kiñderl ins Wiagerl g'legt,
Håb ih's mit schneeweiß'n Wiñd'ln zuadekt;
'S Kiñderl g'hea^{r}t maiñ, und's Wiagerl g'hea^{r}t daiñ,
Und wånnst an's hab'n wüllst, so schåff' d'r an's draiñ.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Da Haid'lbubaid'l scheht unda da Dia^r,
Wånn a zwa Fiaß'l hed, so gang a hea^{r}fia^r;
Wal a håd åba nid zwa Fiaß'l goa^r,
So wüll a's daschpoa^r'n bis iba's Joa^r.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Da Haid'lbubaid'l is kumma,
Und håd ma maiñ Kiñderl wegg'numma;
A håd ma's wegg'numma, håd's nimma bråcht,
So wiñsch' ih mein'm Kiñderl a guadi Nåcht.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Haid'l, bubaid'l! schlåf låñg ah!
'S is jå daiñ Muad'r ausgåñga;
'S is ausgåñga, kummt låñg nimma ham,
Wås wiaʳd ih mid'm klan'n Baukserl dañ?
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

2.

(Singweise Nr. 1.)

Haidi, bubaidi, ih wüll da wås siñga,
Epferln und Biaʳnderl, dē wüll ih da briñga,
Epferln und Biaʳnderln und noh vül meaʳ,
Dås briñg ih d'r åll's in daiñ Haiderl dåheaʳ;
Haidi, haidi! Bubaidi!

Haidi, bubaidi, schlåf nuaʳ båld,
D' Vēgerln, dē fliag'n hoch im Wåld,
Sē fliag'n iba's Laub, iba's greani Grås,
Briñgan main'n Biaberl ah noh wås.
Haidi, haidi! Bubaidi!

Haidi, bubaidi, ih wiag dih,
Da Våd'r im Himm'l b'hiat dih,
Åll dē lieb'n Engerl saiñ,
Dē soll'n bai main'n klan'n Biaberl saiñ!
Haidi, haidi! Bubaidi!

Schlåf, maiñ Kiñderl, sollst schlåf'n,
God Våda håd di daschåff'n,

A håd dih daschåff'n, a wiard dih daneaᵣ'n,
Då wiard aus main'm Kiñderl wås Guad's noh wearn.
Haidi, haidi! Bubaidi!

Haidi, bubaidi, schlåf du nuar båld,
Dē Vēgerln, dē fliag'n um im Wåld,
Sē fliag'n auf an'n hoch'n Bam,
Briñgan main'm Kiñderl an'n siaß'n Dram.
Haidi, haidi! Bubaidi!

3.

(Singweise Nr. 1.)

Haid'l, bubaid'l, bubölla!
Ma håb'n jå kañ Waiñl im Kölla;
Hån ma kañ Waiñl, sa hån m'r a Biar,
Trinkt jå maiñ Kiñd'l a Wåssa dåfiar.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Ållawal, ållawal geht's a so zua,
Wåñ ma wöll'n ēß'n, so sez'n m'r earscht zua,
Wån ma wöll'n triñk'n, so hollm'r an'n Waiñ,
Wåñ ma wöll'n schlåf'n, fållt's Betstad'l aiñ.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

Schuri maiñ Muri, wia hausma so wol!
M'r eß'n und triñk'n åll Dåg uns schtearn voll;
Håñ ma kañ Bet, so leg m'r uns auf's Schtroh,
Schticht uns kañ Fedar und baißt uns kañ Floh.
Haid'l, haid'l! Bubaid'l!

4.

Mäßig geschwind.





Gråf, Daiñ Mua-d'r is a Bau-an-dia^{r}n, Sē



kånn iar Kiñderl söl-ba wiag'n, Schlåf, maiñ Kiñderl, schlåf!

Schlåf, maiñ Kiñderl, schlåf!
Daiñ Våda hiard't dē Schåf,
Daiñ Muada sitzt im Lauberl faiñ,
Und wiagt ia^r liab's klan's Drutscherl aiñ.
Schlåf, maiñ Kiñderl, schlåf!

Kinderlieder.

Die verlorene Henne.

Mäßig geschwind.

3.



Ai, maiñ Heñ-derl, bi bi bi! Möld du dih,



Ai, maiñ Heñ-derl, bi, bi, bi! Håst nid g'seg'n maiñ



Heñ-derl lau-f'n? Ih mecht ma dē Hoar aus-rau-f'n!

Vom Anfange bis zu dem Zeichen 𝄐.

Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Möld du dih,
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Wia=r=ih bin bai'n Buaman g'seß'n,
Håd sē noh ia^{r} Fuada g'freß'n,
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Möld du dih,
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!

Ai, maiñ Heñderl usw.
Wås wia^{r}d då dē Muada såg'n?
Sē wia^{r}d mih zum Doa^{r} 'naus jåg'n.
Ai, maiñ Heñderl usw.

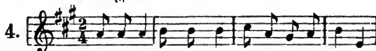
Ai, maiñ Heñderl usw.
Muaß ih g'schwind in d'Schtåd 'naiñ lauf'n,
Muaß an åndas Heñderl kauf'n.
Ai, maiñ Heñderl usw.

Ai, maiñ Heñderl usw.
Geh=n=ih 's Gasserl auf und nieda,
Find' ih gråd maiñ Heñderl wieda;
Bibi! Bibi! Håb ih dih!
Håb ih dih!
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!

Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Håb ih dih?
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Då gibt ma maiñ Muad'r an Brok'n,
Soll dåmid maiñ Heñderl lok'n;
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Bi bi bi! —
Und dås Brēkerl, dås schlik ih!

Das böse Männlein.

Etwas langsam.

4. 



Wollt' ih glai zum Håfna gehñ,
Und a Heferl kauf'n;
Kummt a bunkad's Mañderl hea^r,
Duart mid'm Håfna rauf'n.

Wollt' ih glai in d'Kia^{r}ch'n geh'n,
Und a G'sezl bet'n,
Kummt dås bunkad Mañderl her,
Trit m'r auf dē Bet'n!

Wollt' ih glai in Goa^{r}t'n gehñ,
Und a Bleamerl brok'n,
Kummt dås bunkad Mañderl her,
Z'trit ma d'schenſti Glok'n!

Wollt' ih glai in Kölla gehñ,
Wollt' a Sait'l låss'n,
Kummt dås bunkad Mañderl hea^r,
Trit ma z'såmm maiñ Flåsch'n.

Wollt' ih glai zum Richta geh'ñ,
Wollt's Mañderl g'schwind vaklåg'n;
Sich kañ bunkad's Mañderl mea^r —
Auf und dåvon woa^r's g'flog'n.

Des Schneiders Ziege.

Lustig.

5. 

Da Schnaida håd d'Gaß valoa^{r}n, Waß nid wo s'



is, Lauft's Gas-serl auf und åh: „Wud'l, wud'l, wo bist?"

Und wia-r-a s'håld g'fund'n håd,
Woa^r a so froh,
Schlågt a dē Hend zusåmm:
„Wud'l wud'l, bist då?"

Lustig und wohlgemut!

Sehr lebhaft.

6. 

Waberl, wia? Waberl wia? D'Buama schtaig'n auf



d'Kro-na - bia^r! „Låß s'nua^r schtaig'n, låß s'nua^r schtaig'n,



Wia^r s'schoñ wie-d'r å - batraib'n!" D'Waberl nimmt'n



Schte-k'n, Wüll de Bua-ma schre-k'n; D'Buama fråg'n



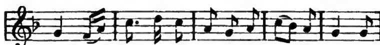
niks dånåch, niks dånåch, Lauf'n åll da Waberl nåch!

Einladung.

Lebhaft.

7. 

Maiñ Vå = da låßt bit = 'n, sollst ah mid



gehñ, Maiñ Mua=da låßt bit='n, sollst ah mid gehñ, Zum



gro = ß'n Bum = bum, zum klan'n Saſ = ſa! „Ih



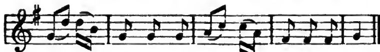
måg nid und wüll nid, und dea^r^f nid recht ah!"

Der Tanz.

Lustig.

8. 

Fi=d'l guñgas gai = gai! Dē Kåz is maiñ



Wai, Da Hånns is maiñ Dia^r^n, Muaß's Kiñd'l aiñwiag'n.

Es spukt!

(Singweise Nr. 8.)

In main'm Vådan sain'm Haisl,
Då geht's a so um;
Då lauf'n dē Maisl
In da Dischlåd hearum.

Der Trotzkopf.

Etwas langsam.

9\. Drai Deg, drai Deg Geh=n=ih nid ham. Is wås in un = san Haus, Schaut wia da Dai = s'l aus; Drai Deg, drai Deg Geh=n=ih nid ham!

Drai Deg, drai Deg,
Geh=n=ih nid ham.
Håd mi maiñ Våda g'schlåg'n,
Wia^r's schoñ da Muada såg'n;
Drai Deg, drai Deg
Geh=n=ih nid ham.

Der kleine Reiter.

Håt Schimmerl, håt maiñ Braun,
Foa^{r}n jå ins Håbabauñ!
Håbabauñ nid allañ,
Miaß'n sunst noh wås dañ.

Wånns Schimmerl nid mea[r] wüll,
Zag'n m'r eam 'n Baitsch'nschtül —
Wånns Schimmerl nid mea[r] måg,
Zag'n m'r eam 'n Håbasåg.

Der Fischer.

(Singweise Nr. 4.)

Z'nagst bin ih fisch'n g'wēst,
Då håd's ma g'råd'n,
Håb an'n klan'n Schnaida g'fångt,
Håb ma'n låss'n bråd'n.

Wia da Schnaida bråd'n woa[r],
Håb'n s' g'lait't zum Ess'n,
Fia[r]t da Daif'l d' Kåz dåhea[r],
Håd 'n Schnaida g'fress'n!

Der kleine Bauernknecht.

Mäßig geschwind.

10.







und, und a schen's Ma = scherl drauf. Maiñ

Zur 5. Strophe. Zur 4. Strophe.

Reamerl usw.

Zur 3. Strophe. Zur 2. Strophe.

Maiñ

Mascherl am Huad, Schteht ma von Hea^r z'n recht guad.

Maini liab'n Laid'l usw.
Håb, håb, håb a schen's Laiberl åñ,
Und, und, und a schen's Knēpferl d'råñ,
Maiñ Knēpferl, maiñ Laiberl usw.

Maini liab'n Laid'l usw.
Håb, håb, håb a schen's Hoserl åñ,
Und, und, und a schen's Schnallerl d'råñ.
Maiñ Schnallerl, maiñ Hoserl, maiñ Knēpferl usw.

Maini liab'n Laid'l usw.
Håb, håb, håb a schen's Schtrimpferl åñ,
Und, und, und a schen's Zwickerl d'råñ.
Maiñ Zwickerl, maiñ Strimpferl, mein Schnallerl usw.

Maini liab'n Laid'l usw.
Håb, håb, håb a schen's Schuacherl åñ,
Und, und, und a schen's Reamerl dråñ.

Maiñ Reamerl, maiñ Schuacherl,
Maiñ Zwikerl, maiñ Strumpferl,
Maiñ Schnallerl, maiñ Hoserl,
Maiñ Knēpferl, maiñ Laiberl,
Maiñ Mascherl am Huad,
Schteht ma vom Hea^{r}z'n recht guad.

Die kleine Bauerndirne.

(Singweise Nr. 10.)

Geht's maini liab'n Laid'l
Und duad's ēng nid ia^{r}'n,
Bin, bin, bin dē Bauandia^{r}n,
Håb, håb, håb a schen's Hauberl auf,
Und, und goldani Schpizerln drauf.
Maiñ Schpiz auf da Haub'n,
Schteht ma guad, dea^{r}ft's ma's glaub'n!

Geht's maini usw.
Håb, håb, håb a schen's Miaderl åñ
Und, und, und Knēpf von Sülba dråñ.
Maiñ Knēpferl, maiñ Miaderl,
Maiñ Schpiz auf da Haub'n usw.

Geht's maini usw.
Håb, håb, håb a rod's Kiderl åñ
Und, und, und a greañs Samerl dråñ.
Maiñ Samerl, maiñ Kiderl,
Maiñ Knēpferl, maiñ Miaderl
Maiñ Schpiz auf da Haub'n usw.

Geht's maini usw.
Håb, håb, håb blaui Schtrumpferln åñ
Und, und, und waißi Zwickerln dråñ.
Maiñ Zwickerl, maiñ Schtrumpferl,

Maiñ Samerl, maiñ Kiderl,
Maiñ Knēpferl, maiñ Miaderl,
Maiñ Schpiz auf der Haub'n usw.

Geht's maini usw.
Håb, håb, håb g'foarbti Schuacherln åñ
Und, und, und hohi Schteckerln drååñ.
Maiñ Schteckerl, maiñ Schuacherl,
Maiñ Zwickerl, maiñ Schtrumpferl,
Maiñ Samerl, maiñ Kiderl,
Maiñ Knēpferl, maiñ Miaderl,
Maiñ Schpiz auf der Haub'n,
Schteht ma guad, dearft's ma's glaub'n!

Der Kohlenbauerknabe.

Lustig.

11.

Bin jå da Kohln'bau = a = bua, Und dås a
ra = ra Bua, Wear ma's nid glau = b'n wüll,
Hear = ma nuar zua, Foar ih in d'Schtåd hiñ = aiñ
Muaß ih håld åll = wal schrai'n: Kauft's Kohl'n, kauft's
Kohl'n ——— Såg = scha = t'n ain!

Maini Resserln san gramm'ldiar,
Wüll ma kan's nimma geh'ñ,
Låd ih zwa Keañschtek auf,
Blaib'n s'ma glai schtehñ;
War Nod ih schpåñt mih aiñ,
Und dad brav ummaschraiñ:
Kauft's usw.

Zwahuñdat Dåla Göld
Håd ma maiñ Våda gēb'n,
Daß ih åls Kohl'nbauabua
Hearli kåñ lēb'n;
'S Haiserl g'heart ah schoñ maiñ!
Då wear'n dē Dearnd'ln schraiñ:
Dear Bua, dear Bua,
Dear muaß maiñ saiñ!

Rätsellied.

Mad'l ih wüll da wås aufz'råd'n geb'n,
Daråtst ma dås, so heiråd ih dih,
„Wås voar a Duarm håd kan'n Knopf?
Wås voar a Jumpfa håd kan'n Zopf?"

Wånnst ma's nid voar unguad wüllst håld'n,
So wüll ih da såg'n 'n recht'n Grund:
„Da Babloniſchi Duarm håd kan'n Knopf,
Da Jumpfa in da Wiag'n flecht ma kan'n Zopf!"

Mad'l ih wüll usw.
„Wås voar a Bam is ohni Laub?
Wås voar a Schtråß'n is ohni Schtaub?"

Wånnst ma's usw.
„Da Dånabam håd kañ Laub,
Und d' Schtråß'n auf'm Wåssa håd kan'n Schtaub!"

Mad'l ih wüll usw.
„Wås voar a Mess'r is ohni Schpiz?
Wås voar a Fai'r is ohni Hiz?"

Wånnst ma's usw.
„Ahn åhbroch'ns Messa, dēs håd kan'n Schpiz,
An aufg'målt's Fai'r gibt kañ Hiz!"

Mad'l ih wüll usw.
„Wås voar a Haus is ohni Maus?
Wås voar a Bed'lmånn is ohni Laus?"

Wånnst ma's usw.
„In an'n Schnek'haisʼl, då is kañ Maus,
An åhg'målta Bd'lmåñ håd ah kañ Laus!

Mad'l, walst bist so volla Wiz,
So bau m'r a Haisʼl auf a Nåd'lschpiz
Und bau ma so vüll Fensta draiñ,
So vül åls Dåg im Joa[r] wohl saiñ!

Luftschlösser.

Lebhaft.

12. 



Taktlos.







Wånn ih amål a Wai håb,
Muaß ih a Kind ah håb'n,
Mēcht ih gea^r^n wiss'n,
Wia main Kind haßt?

Friß fain g'schwind
Haßt main Kind,
Kiarialai
Haßt main liab's Wai!

Wånn ih amål a Kind håb,
Muaß' ih a Dia^r^n ah håb'n,
Mēcht' ih usw.

Bumbasbia^r^n
Haßt main Dia^r^n,
Friß fain usw.

Wånn ih amål a Dia^r^n håb,
Muaß ih an'n Knecht ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Du håst recht
Haßt main Knecht,
Bumbasbia^r^n usw.

2*

Wånn ih amål an'n Knecht håb,
Muaß ih a Haus ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Ain und aus
Haßt maiñ Haus,
Du håst recht usw.

Wånn ih amål a Haus håb,
Muaß ih an'n Brunn ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Rundumadum
Haßt maiñ Brunn,
Ain und aus usw.

Wånn ih amål an'n Brunn håb,
Muaß ih an'n Schtåll ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Nåchtigåll
Haßt maiñ Schtåll
Rundumadum usw.

Wånn ih amål an'n Schtåll håb,
Muaß ih a Kua ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Gib ma g'nua
Haßt maiñ Kua,
Nåchtigåll usw.

Wånn ih amål a Kua håb,
Muaß ih a Ros ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Tråp ins Mos
Haßt maiñ Ros,
Gib ma usw.

Wånn ih amål a Ros håb,
Muaß ih a Gaß ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Måch ma G'schpaß
Haßt maiñ Gaß,
Tråp usw.

Wånn ih amål a Gaß håb,
Muaß ih an'n Bok ah håb'n,
Mēcht ih usw.

Fiaʳcht 'n Schtok
Haßt maiñ Bok,
Måch ma G'spaß
Haßt maiñ Gaß,
Tråp ins Mos
Haßt maiñ Ros,
Gib ma g'nua
Haßt maiñ Kua,
Nåchtigåll
Haßt maiñ Schtåll,
Rumdumadum
Haßt maiñ Brunn,
Ain und aus
Haßt maiñ Haus,
Du håst recht
Haßt maiñ Knecht, —
Bumbasbiaʳn
Haßt maiñ Diaʳn,
Friß saiñ g'schwind
Haßt maiñ Kiñd,
Kiarialai
Haßt maiñ liab's Wai!

Die frommen Fragen.

Guada Fraiñd, ih frågat dih.
Guada Fraiñd, wås frågst du mih?
Såg ma, wås is An's?
„An's und an's is God da Hea^r,
Dea^r då lēbt und dea^r då schwēbt,
Im Himm'l und auf Ea^{r}d'n."

Guada Fraiñd usw.
Såg ma, wås san zwa?
„Zwa san Dåf'ln Mosas.
An's und an's usw."

Guada Fraiñd usw.
Såg ma, wås san drai?
„Drai san Patria^{r}ch'n.
Zwa Dåf'ln Mosas usw."

Guada Fraiñd usw.
Såg ma wås san via^r?
„Via^r san Evangölist'n.
Drai Patria^{r}ch'n
Zwa Dåf'ln Mosas usw."

Guada Fraiñd usw.
Såg ma, wås san finf?
„Finf san Gibot da Kia^{r}ch'n.
Via^r Evangölist'n usw."

Guada Fraiñd usw.
Såg ma, wås san segs?
„Segs san Kriach mit rod'n Waiñ,
Dē da Herr g'scheñkt håd aiñ
Zu Kana in Galiläa.
Finf Gibot da Kia^{r}ch'n usw."

Guada Fraiñd uſw.
Såg ma, wås ſan ſim?
„Sim ſan Sakramenta.
Segs Kriach mit rod'n Waiñ uſw."

Guada Fraiñd uſw.
Såg ma, wås ſan åcht?
„Åcht ſan Sölikait'n,
Sim Sakramenta uſw."

Guada Fraiñd uſw.
Såg ma, wås ſan naiñ?
„Naiñ ſan Kea^{r} d'r Eñg'l,
Åcht Sölikait'n uſw.

Guada Fraiñd uſw.
Såg ma, wås ſan zehñ?
„Zehñ Gibod Godas.
Naiñ Kea^{r} d'r Eñgl uſw."

Guada Fraiñd uſw.
Såg ma, wås ſan alf?
„Alf dauſad Juñgfan.
Zehñ Gibod Godas uſw."

Guada Fraiñd uſw.
Såg ma, wås ſan zwölf?
„Zwölf ſan Aboſt'l,
Alf dauſad Jungfan,
Zehñ Gibod Godas,
Naiñ Kea^{r} d'r Eng'l,
Åcht Sölikait'n,
Sim Sakramenta,
Segs Kriach mid rod'n Waiñ,
Dē da Hea^{r} g'ſcheñkt håd aiñ
Zu Kana in Galiläa,

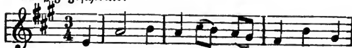
Finf Gibot da Kia^{r}ch'n,
Via^r Evangölist'n,
Drai Patria^{r}ch'n,
Zwa Dåf'ln Mosas,
An's und an's is God da Hea^r,
Dea^r da lēbt, und dea^r då schwēbt,
Im Himm'l und auf Ea^{r}d'n!"

Weihnachtlieder.

1.

Mäßig geschwind.

13.



Auf auf ēhs Hia^{r}t'n, nid schlåf's ma so



låñg, Dē Nåcht is va = gåñ = ga, nun



dågt es jå schoñ Schaut's nua^r då = hea^r!



Schaut's nua^r då = hea^r! Wia fai = razt dås



Schtea^{r}nd'l je len = ga je meah^r.

Zu Betlehm druñt'n geht nida da Schaiñ,
'S muaß jå wås eñglisch vaboa^{r}g'n druñt saiñ!
An ålda Schtoll,
An ålda Schtoll,
Dea^r schaiñt und glånzt ēng åls wia-r-a Kriståll.

Drum geh nua^r, maiñ Sēpl, und b'sinn dih nid låñg;
Schtich åh a fast's Kizl, und wåg d'r an'n Gåñg,
Geh nid vüll um,
Geh nid vüll um,
Und ruk fluks daiñ Hiaderl, und schtöll dih saiñ frumm.

Faiñ g'mala knia nieda, und buk dih saiñ eh!
Und ruk fluks daiñ Hiaderl, wånnst aini wüllst gehñ.
Buk dih saiñ scheñ,
Nag dih saiñ scheñ,
Und ruk fluks daiñ Hiaderl, wånnst eini wüllst gehñ.

Ēhs Hia^{r}t'n, ēhs Hiart'n, kimmt's g'schwiñd mid in Schtåll,
Dua^{r}t ligt ēng a Kiñderl so liabli und dråll.
Schauts ēhs nuar åñ,
Wia's låcha kåñ:
'S is ēng g'wiß kemma aus'n himmlischen Sål.

Geht's Hia^{r}t'n geht's Hia^{r}t'n, gebt's hea^r, was håbt's.
Dåmid's klani Biab'l wia^{r}d g'låbt,
Huñgad eam schoñ,
Siach's eam gråd åñ,
Då, maiñ liab's Hascherl, dēs Lamb'l nimm åñ.

A Schtikl an'n Kas und a Schtikl a Bråd
Håb ih in da Dåsch'n dēs scheñk ih da gråd,
A Möl und a Mülli
Glai hol'n da wüll ih,
Daß d'a Koch kriagst, wia^{r}st wiedarum schtüll!

Hiarzt gehma håld wieda zua-r-unsara Håld,
Und sågma's 'n åñdan, daß ah kimman båld,
Und briñgan d'r goar
An'n Bud'r und Dar,
Sait's ålli recht frēhli, siñgt's: Ålliluja!

2.

Etwas geschwind.

14. God griaß ēng bai - såm - ma, ver-
zaigt's ma maiñ Fråg, Ih kenn's nid va - noñ-da, is's
Nåcht o - da Dåg? Wia, daß man denn haiñt kan'n
Hiar - t'n nid siacht, Und 's is jå bai
ēng då so freh - li und liacht!

'S nimmt mih groß Wuñda, daß ēhs maini Laid
Im Schtåll då hiazuñda baisåmma då sait!
Maiñ! sågt's ma, wås fållt ēng im Wiñta då aiñ,
Daß's mid'n kloan'n Kind'l in da Költ'n mēgts saiñ?

Hēd ih's recht vanumma und ehanda bidåcht,
Hēd ih voa^{r} dås Kiñdl a Guandl mitbråcht. —
Hollt's eam voa^{r} dē Költ'n von an'n Kiz'l a Föll,
Zum Ess'n voa^{r}'s Kiñdl an Oar und a Möl.

Ih blaib dåsoa^{r} dåda, wal's Kiñdl so scheñ låcht:
O Våda, maiñ Våda, håb du saiñ recht Åcht;
Wånn du's recht daziagst, wia^{r}ds wea^{r}'n zu=n=na'n Hea^{rr}n,
Wia^{r}d a schriftg'lea^{r}ter Månn und a Richta d'raus wea^{r}n.

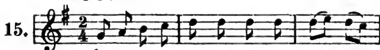
Kånnst du's kam dalaid'n, du schtoanålda Grais?
Håst Hoa^{r} wia=r=a Said'n, so woa^{r}li schnewais. —
O Muada, maiñ Muada, bist ah zimli saiñ,
Kånnst jå voñ kan'n Hia^{r}t'n oda Bauang'schlecht saiñ.

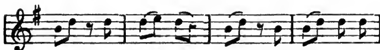
Wånn's soll dåzua kemma, du liabraicha God!
Zu dia^{r} dua mih nemma und låß mi nid fua^{r}t;
Dua mih nid vadåmma, und deñk saiñ recht dråñ,
Daß ih dih bai'm Kriperl d'rum bēd'n håb schoñ.

3.

Mäßig geschwind.

15.













Jiargl, Jodl, Stēff'l, du grañtiga Bua,
Geh los'ma nuar glai 'n Musikånt'n zua;
Wia sē so scheñ dañ gaigña, 's Biab'l gibt'n Dåk,
'S geht jå waid schen'r, ål's maiñ Dud'lsåk.

'S måcht a Bua mid Fligerln dēs wundascheñ Siñga,
Dås an'n jå wol in d' Oarn duad kliñga.
A sågt: „Geht's Hiart'n, måchts ēng auf,
Und suacht's ma dås Kiñd'l wol in an'n Lauf." —

Ma suach'n 's Kiñd'l duarchaus ibaråll,
Eñdli fiñd't 's da Schtēff'l wol in an'n Schtåll;
Dås naigeboarni Jesulain duad lig'n auf'm Hai,
D'r Oks und d'r Es'l san ah dåbai. —

Schlåf, maiñ ållaliabst's Jesulain, zoarts Kiñd'laiñ!
Ma bit'n dih goar hearzli, låß dain uns sayñ. —
Schlåf du nuar saiñ siaß im schtrebanan Kriperl åñ,
Pfiart dih God, main Biaberl, hiaz gehñ ma dåvoñ.

4.

Mäßig geschwind.

16. 







Geht's Hia^{r}t'n, geht's Hia^{r}t'n, ma wöll'n gråd schau'n.
Da Såch is jå waa^{r}li amål nid z'trau'n;
Låßt's d' Lamberln schtehñ,
Wia^{r}d kann's weggagehñ.
Kuz tausad, schaut's auffi, wia-r-is nid so scheñ!

A Bua mid Sülb'r und Gold åñg'legt,
Wås gült's, dea^{r} håd uns d' Lamberln daschrekt;
A fliagt hin und hea^{r},
Hañt's, wear is dea^{r}?
Ih mañ håld, ih mañ håld, 's kummt uñsa Hea^{r}.

Geht's, schaum'r eam nåch, wo-r-a hiñfliag'n duad,
Geht's, laufm'r eam nåch, Hiasl nimm g'schwiñd dain'n [Huad,
Leg' d' Jop'n åñ
Und såg's dain'm G'spåñ —
Dua^{r}t druñt'n bai'm Schtåll dawoa^{r}tm'r ẽng schoñ.

Lost's, wia da Bua so liabli siñgt,
Daß's recht 'm gånz'n Schtåll auskliñgt:
Gloria
In excelsis deo!
Wås muaß denn dås haß'n, geht's, fråg m'r a weñg nåh.

Hañts, gehma gråd auffi, ma wöll'n åll's åñschau'n;
Geh du voaråñ, ih dua mih nid drau'n.
Då ligt a Kiñd,
Schaut's nuaʳ gråd g'schwiñd.
Bai'm Oks'n und Es'l im schoaʳfast'n Wiñd.

Wås gült's, dås wiaʳd Messias saiñ,
Wal d' Eng'ln ummadum a so schrai'ñ.
Frali wol jå,
Jesus ligt då;
Drum folgt's m'r ålli zum Åñbet'n nåh!

Gegriaßt saist du, o Jesulain!
Von Heaʳtz'n dañ m'r uns ålli g'frai'n.
Geht's nuaʳ gråd heaʳ, —
O liaba Heaʳ!
Blaib dåda bai uns, geh weg nimmameaʳ.

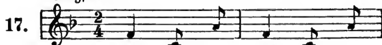
Da Josef, dear is ah dåbai,
Maria sizt bai eam auf'n Hai.
O liabi Laid,
Dēs is a Fraid,
Wal's amål åñkumma said!

Eh daß ma goaʳ dañ weggagehñ,
Wöllm'r amål z'såmma schtehñ,
'S Kiñderl wiag'n aiñ,
Ålli duad's schrai'ñ:
„Hophaija! bubaia! schlåf Jesulain aiñ!"

5.

Langsam.

17.











Låßt an'm doh schlåfa, du Noa^{r} gib doch an'n Rua,
Mächt ana d' Augen kam auf'm Schtråhbet zua,
Haßt's schoñ: „Draib d' Schåf aus; und blås frisch ins Hoa^{r}n;"
Låßt's an'm doh schlåfa, — du Noa^{r} gib doh an'n Rua!

Håd ea^{r}scht in d' Luft g'schria^{r}n: „Ēhs Hia^{r}t'n auf amål!
Lauft's nua^{r} faiñ hua^{r}ti nåh Bethlem im Schtåll!"
Då bin ih g'schwiñd g'rennt und håb håld aini gukt,
Mainad! maiñ Schtēff'l, då war ih båld dazukt.

Då schteht a Dat'l, dås Kiñd ligt im Hai,
A scheni Juñgfa kniat neb'n eam auf da Schtrai;
D'Es'ln dañ kaich'n, ih kånn da 's goa^r rid såg'n,
Geh nua^r, maiñ Schtēff'l, ma wöll'n uns aini wåg'n.

Nimm håld a Lamb'l, 's best von unsra Hea^{r}d,
Gebma's dem Kiñd'l, wea^r waß 's, wås 's uns bischea^{r}t.
Hea^{r}zliab's Kiñdl, nimm åñ dås Lamb'l maiñ,
'S Flaisch, dås kånnst ess'n, ins Föllerl wik'l dih aiñ.

Maiñ God, wia wia^{r}d dih in da Krip'n nid fria^{r}n!
Kinnt'st du mid mia^r geh'ñ, wia war ih doh so froh;
Åba da Wēh håld, dear is åll's z'waid zum geh'ñ,
Geh nua^r maiñ Schtēff'l, göld ja, dås Kiñd is scheñ? —

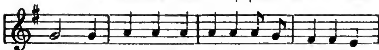
Scherzlieder.

Die schöne Joppe.

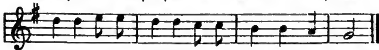
Heiter.

18.









Da Baua låßt'n Schnaida fråg'n:
„Wia vül åls a Duach zu=n=an'n Jeperl muaß håb'n?
Wia vül åls a Duach zu=n=an'n Jeperl, zu=n=an'n
Jeperl, zu=n=an'n Jeperl muaß håb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} låßt'm Bauan såg'n:
„A segsadraißig Schtik'ln, dē muaß ma håld håb'n.
Wån m'r åñdas a g'fåltats, jå a g'fåltats, jå a g'fåltats
Schen's Jeperl wüll håb'n."

Da Baua, dea^{r} låßt 'n Schnaida fråg'n:
„Wia vül åls a Zwia^{r}n zum scheñ'n Jeperl muaß håb'n?
Wia vül åls a Zwia^{r}n zum scheñ'n Jeperl, zum scheñ'n
Jeperl, zum schen'n Jeperl muaß håb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} låßt 'm Bauan såg'n:
„A so vül Zwia^{r}n muaß ma håld håb'n,
Åls wia=r=a Boa^{r} Kråm'r in da Kraks'n, in da
Kraks'n, in da Kraks'n kinna dråg'n."

Da Baua, dea^{r} låßt 'n Schnaida fråg'n:
„Wia vül åls a Haft'l zum scheñ'n Jeperl muaß håb'n?
Wia vül åls a Haft'l zum scheñ'n Jeperl, zum scheñ'n
Jeperl, zum scheñ'n Jeperl muaß håb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} låßt 'm Bauan såg'n:
„A so vül Haft'l muaß ma håld håb'n,
Åls wia=r=a Boar Es'l åñ da Sait'n, åñ da
Sait'n, åñ da Sait'n kinna dråg'n."

Da Baua, dea^{r} låßt 'n Schnaida fråg'n:
„Bis wånn a 's scheñ Jeperl schoñ fia^{r}ti kinnt håb'n?
Bis wånn a 's scheñ Jeperl schoñ fia^{r}ti, schoñ fia^{r}ti,
Schoñ fia^{r}ti kinnt håb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} låßt 'm Bauan såg'n:
Auf'm Såmstå, auf'm Såmstå bai'm Månd'nschaiñ,
Då wia^{r}d's scheni Jeperl schoñ fia^{r}ti, schoñ fia^{r}ti,
Schoñ fia^{r}ti wol saiñ.'

Da Baua schpånt aiñ segs Ogs'n ån'n Wåg'n,
Und wüll um da Bairin ia^{r} Jeperl g'schwiñd foa^{r}n,
Und wüll um da Bairin ia^{r} Jeperl, ia^{r} Jeperl,
Ja^{r} Jeperl g'schwiñd foa^{r}n.

Und wia=r=a håld kummt voa^{r}'s Schnaida saiñ Haus —
Draihuñdat Schneida dråg'n 's Jeperl hearaus,
Draihuñdat Schneida dråg'n 's Jeperl, tråg'n 's Jeperl,
Dråg'n 's Jeperl hearaus.

Sē lēg'n 's auffi auf'n Bauan sain'n Wåg'n —
An Irm'l håd segsadraiß'g Schnaida daschlåg'n,
An Irm'l håd segsadreiß'g Schnaida, jå Schnaida,
Jå Schnaid daschlåg'n.

Und wia s'håld keman iba's Schnaida saiñ Ek —
Då fållt eana's scheñ Jeperl goa^{r} saub'r in D—k!
Då fållt eana's scheñ Jeperl goa^{r} sauba, goa^{r} sauba,
Goa^{r} saub'r in D—k!

Der geschlagene Mann.

Lustig.

19.







's Bed'lmañd'l muaß z'Haus scheñ blaib'n,
Juchhe!
Muaß Schiß'l und Dölla raib'n.
Daidid'ldum usw.

Schiß'l und Döll'r is nid g'nua,
Juchhe!
Disch und Beñk ah dazua.
Daidid'ldum usw.

Wia's Waib'l von Kiarifia^r t'n kimmt:
Juchhe!
„Noñ, maiñ Mañd'l, såg, woa^r st recht g'schwiñd?"
Daidid'ldum usw.

Ih håb goa^r vül schoñ dåñ,
Juchhe!
Zwa Wid'l håb ih g'schpuna schoñ!
Daidid'ldum usw.

'M Bed'lwaib'l woa^r dås nid gnua,
Juchhe!
Schlågt auf'n Måñ dichti zua.
Daidid'ldum usw.

Und woa^r håld goa^r nid fal,
Juchhe!
Schlågt 'm Mañd'l 's Goa^r n um's Mal.
Daidid'ldum usw.

'ʒ Bed'lmañd'l fångt ʒ'wana=r=åñ,
Juchhe!
Bin håld a g'schlågna Måñ!
Daidid'ldum usw.

'ʒ Bed'lwaib'l frågt nig'ʒ dånoch,
Juchhe!
Gibt eam noh an'ʒ auf'ʒ Dåch.
Daidid'ldum usw.

'ʒ Bed'lmañd'l duad'ʒ 'm Richta klåg'n,
Juchhe!
Daß eam saiñ Waib håd g'schlåg'n.
Daidid'ldum usw.

Da Richta sågt: G'schiacht da recht,
Juchhe!
Woarum bist a so a Waibaknecht!
Daidid'ldum usw.

'ʒ Bed'lmañd'l duad'ʒ 'm Nåhban klåg'n,
Juchhe!
Dåß eam saiñ Waib håd g'schlåg'n.
Daidid'ldum usw.

Nåhba, wåʒ muaß ih da såg'n,
Juchhe!
D' Maini håd mih ah just g'schlåg'n!
Daidid'ldum usw.

Nåchba, wåʒ schtöllm'r ån?
Juchhe!
Haiñt auf d' Nåcht geh'ñ ma dåvoñ!
Daidid'ldum usw.

Geht's nua^r, ēhs Schölm und Diab,
Juchhe!
's Nåhba's Knecht is uns liab,
Daidid'ldum usw.

Nañ, Waiba, ma bit'n ēng schoñ,
Juchhe!
Nua^r dåsmål g'hålts uns nohñ!
Daidid'ldum usw.

Dēsmål kinnt's nohñ dåblaib'n,
Juchhe!
Åb'r ēhs miaßt's ruawi saiñ.
Daidid'ldum usw.

Åba ēhs miaßt's ruawi saiñ,
Juchhe!
Suñst kummt's in d'Heanaschtaig'n!
Daidid'ldum usw.

Die junge und alte Schwieger.

Wo wea^{r}d'ts a Brod hea^{r}nema?
Sågt d'åldi Schwiga.
„Bain'n Bek'n
Båch'n's Wek'n!"
Sågt d' Juñg glai wieda!

Wo wea^{r}d'ts a Flaisch hea^{r}nema?
Sågt d'åldi Schwiga.
„In da Flaischbåñk
Håb'n's ållahåñd!"
Sågt d' Juñg glai wieda!

Wo wear'd'ts a Bet hear'nema?
Sågt d'åldi Schwiga.
„Zwa Schtråsek
Geb'n ah a Bet!“
Sågt d' Juñg glai wieda!

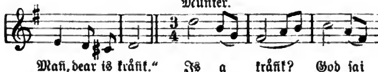
Wo wear'd'ts a Kua hear'nema?
Sågt d'åldi Schwiga.
„Geh du åldi Mua,
Gib nuar hear daiñ Kua!“
Sågt d' Juñg glai wieda.

Wo wear'd'ts a Haus hear'nema?
Sågt d'åldi Schwiga.
„Aus dain'n Haus
Muaßt du hearaus!“
Sågt d' Juñg glai wieda.

Ih mēcht mih schiar heñga,
Sågt d'åldi Schwiga.
„Sēh, då håst an'n Schtrig,
Heñg dih auf dåmidl“
Sågt d' Juñg glai wieda!

Der Weltlauf.







Dåñk! Lia = ba Fråñz, Nua^{r} noh an'n Dåñz,



Nå = cha wüll ih ham geh'ñ,



Nå = cha wüll ih ham geh'ñ!

„Waib, Waib, sollst ham geh'ñ,
Daiñ Måñ is recht schlecht."
Is a schlecht?
G'schiacht eam recht!
Liaba Fråñz usw.

„Waib, Waib, sollst ham geh'ñ,
Daiñ Måñ ligt in Zig'n!"
Ligt ar in Zig'n?
Låßt's 'n lig'n!
Liaba Fråñz usw.

„Waib, Waib, sollst ham geh'ñ,
Daiñ Måñ is dod."
Is a dod?
Drest 'n God!
Liaba Fråñz usw.

„Waib, Waib, sollst ham geh'ñ,
Daiñ Måñ wia^{r}d bigråb'n!"
Wia^{r}d a bigråb'n,
Braucht's ma's nid z'såg'n.
Liaba Fråñz usw.

„Waib, Waib, sollst ham geh'ñ,
A Frai'r is im Haus!"
Is ar im Haus?
Låßt's'n nid aus!
Liaba Fråñz,
Hiazt kan'n Dåñz; —
Denn ih wüll glai ham geh'ñ!

Entschuldigung.

Sehr langsam.

21.

'N Moñ = dåh håd's g'rēgn't und 'n Ir = dåh håd's g'schnaibt, Und 'n Mid = woh då håd's mih håld ah nid recht g'frait; 'n Pfingståh då bin ih ins Rå = då = d'n g'foa^r'n; Und 'n Frai = dåh då bin ih gåñz schla = fa = ri woa^r'n! 'N Såmståh då håd's håld sih



Liebeslieder.

(In der Mundart der Gebirgsbewohner.)

Der Morgenbesuch.



Åst nimm ih maiñ Schimarl scheñ giadli,
Und raid in'n grean'n Wåld naiñ.
Dē Vegarl, dē siñgan saiñ liabli
Und geht a kühl's Wiñdarl dåraiñ.

Åst raid ih håld affi af's Bearrgal,
Heñg's Ros ån an'n Dånabam åñ,
Åst geh-n-ih håld zu da schen'n Schwoagrin,
Und klopf bai'm Fenstal a weñg åñ.

Åst hån-ih bai'n Fenstal åñdaucht,
Und wüll af d'scheñ Schwoagarin schrai'n,
Åst woar sē, juchhe! glai schoñ muñta,
Dēs Diñg duad mih håld ållawal g'frai'n.

D' Schwoagrin, dē duad m'r afmåcha,
Und låßt mih in Gåd'n goar naiñ,
Budrr und Kas håd s' ma g'nua geb'n
Und an'n brinnråd'n Schtaijamoark Waiñ.

Åst bin ih håld noh a Wal g'sessa,
Åst gañg schoñ d' Moarg'nrēd af:
„Hiaz hån ih schoñ truñka und gessa,
Scheñ's Schåzal, hiaz muaß ih nåh Haus.

Schåzal, ih bidåñk mih voar's Fruaschtuk,
Ih muaß hiaz schoñ Uarlab nema;
Und wånn's a sih wiard wieda schika,
So wiar ih schoñ wieda kemma!“

Åst raid ih åbi iba's Bearrgal,
Åst hear ih an'n Jagahuñd kåll'n,
Und åst bin ih håld a so dakemma;
War båld iba's Ros åbi gefåll'n!

Der Fuhrmannssohn von Edelbach.

Mäßig geschwind.

23. Hiaz wia^r ih mih bi - sin - na, Wia^r fia^r'n an åñ - das Lēb'n, Und wia^r mih af d' Äl - ma zu da Schwoaga - rin bi - gēb'n.

Ålldua^{r}t af greana Haid'n,
Åft gibt's jå vülli Fraid'n,
Ålldua^{r}t im grañ'n Schåt'n,
Åft gibt's da Fraid'n vüll.

Sez ih mih af maiñ Schimal,
Raid iba's Bea^{r}gal af —
Maiñ Schwoag'rin håd mih dablikt,
Maiñ Hea^{r}z im Laib schpriñgt af.

Dås Schimmal, dås is g'schruñga
Voa^r Liab, voa^r lauta Fraid,
Maiñ Schwoag'rin woa^r schoñ muñta,
's woa^r schoñ åñ da Zaid.

Åft klopf ih gånz bomala
Und siñg ia^r håld maiñ Liad,
Åls wia sih's håld voa^r Zaid'n
Af a Schwoag'rin håd gibia^{r}t.

D' Schwoagrin duad afmåcha,
Main Hea^{r}z im Laib håd g'låcht,
In d' Aug'n håd's ma g'schtåcha,
Wia s' d' Hit'n håd afg'måcht.

Main'm Schimmal voa^r da Hit'n
Håd s' glai a Hoi voa^rgeb'n,
Håb s' just um oañ's wöll'n bit'n,
Sē håd's a so glai g'seg'n.

's Viach af d'r Ålma,
Dēs duad schēn ummagråf'n,
D' Schwoag'rin nimmt's Hea^rndal
Und duad so liabli blås'n.

Draihuñdad großi Kia
Sañ z'såmma kemma glai,
D' Kålm sañ ummag'schpruñga,
Da Jod'l woar ah dabei.

Åst gehma wied'r in d' Hit'n,
Wo ma voa^rhea^r san g'west,
D' Schwoagrin bådcht guadi Schnid'n,
A Schmålzkoch af dås best.

An'n Waiñ håd s' låss'n holl'n;
Sågt: in Schtaijamoa^rk is a g'wågsa,
A håd sih jå vüll bessa,
Åls Bua^rguñda triñka låssa.

Zwoa Augal håd s' wia=r=a Kea^rschkea^rn,
Dē Zañd'ln san schneewaiß,
D' Wañgaln, dē san ros'nrod,
Håb s' recht biträcht mid Flaiß.

Von Fuaß af mud'lsauba,
Und wo ma s' nua^r biträcht,
Und wal s' m'r in maiñ Hea^rzal
An'n gåñz'n G'schpaß aini mächt.

In Loabåh und in Inschprug
Und in Boz'n kåun ih såg'n,

Is koañ so scheñi Schwoagrin,
Und dē muaß ih noh håb'n.

Maiñ Våd'r is a Fua^r^måñ,
A Måñ von Ed'lbåh,
Håd alf Voa^r^ Ros im Schtåll dahoam,
Dås zwölft is af da Schtråß.

Und wås ih d'r hiaz såg,
Dēs g'hålt faiñ in da G'hoam
Dåmid, daß's Neamst inna wia^r^d,
Maiñ Ved'r oda Moam. — —

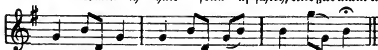
„O Fua^r^måñ, schwaig nua^r^ schtül,
Dēs wea^r^ma schoñ noh seg'n,
Wånnst wied'r af d' Ålma kimmst,
Kånn deñgad noh wås g'scheg'n."

O Dea^r^ñd'l, ih muaß roas'n,
Da Dåh, dea^r^ geht z' Eñd;
Ma wöll'n vanånda schaid'n,
Gebm'r anåñda d' Heñd!

Die Beruhigte.

Munter.

24. 



Sehr schnell.



schteht's, O = da wås duast, O = da wås

traibst, O = da bin ih da nēd liab?"

Såg ih 'm Dearñd'l: „jå!"
Is s' glai hearzli fråh;
Frågt mih då nimma: „He!
Kimmst oder kimmst nēd,
Oda wia geht's,
Oda wia schteht's,
Oda wås duast,
Oda wås traibst,
Oda bin ih da nēd liab?"

Der glückliche Bräutigam.

Langsam.

25. Vom Wåld bin ih fia = ra, Håb maiñ Dearñd'l al=

loañ, dul = lai! 'S Hearzal is drai, Låßt eam von koan'n

Schnell.

åñ = dan nigs dañ. Eh's Bua = ma





An africhtig's Hea^{r}z
Nuzt zu'm hausna goa^{r} vül,
An iada Bua kånñ's nēd hån,
Nua^{r} den's Glik wüll.
Wånn ma's håd, muaß ma's ea$^{r'}$n,
Wånn's kloan is, kånn's groß wea$^{r'}$n,
Månicha, dea^{r} fiñd'ts so laicht
Und låßt's vadea^{r}b'n.

Buama ma g'fåll'n håld
Dē Schtådmad'ln nēd:
Wal s' ålli 'n Åñschtrich tråg'n,
Drum måch ih s' nēd.
G'wia^{r}znag'l, riachad's Öl,
Tråg'n s' im G'wañd'l vül,
Dē hån an'n guad'n G'ruch,
Åll's af Bitruch!

D' Schtådmodi, dē håd ma
Maiñ Lēbdåh nēd g'fåll'n,
Wås von Nådua^{r} sauba=r=is,
Braucht ma nēd z'mål'n.
Af'n Låñd, då blaibt Modi glai,
'S is ållas Nådua^{r};
Dås Hea^{r}g'richti håld't nēd lång,
Sågt da Bauabua.

Koañ Schtådmad'l is gēg'n
An'n Låñdbea^{r}ñdal nigs!
Wånn's ah nåh Kiamist riacht,
Dēs måcht eam nigs.
Kreft'n hån s', wia dē Bea^{r}n,
A Flaisch, wia=r=an Nußkea^{r}n,
A Lēb'n, ås wia da Hia^{r}sch im Wåld,
Dem's grås'n g'fållt.

Drum blaib ih bai main'r Oa^{r}d,
Dua haus'n af'n Låñd,
Wal ih dås Lea^{r}chalg'såñg
Bin so vül gewohñt.
Af'n Föld siñgt ma d' Lea^{r}cha fia^r,
Im Wåld schlågt da Fiñk,
Und z' haus hån ih d' Nåchtigåll,
Dē so scheñ schtimmt!

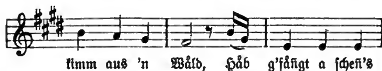
Maiñ Hoiråbguad hån ih schoñ,
Und maini Braud ah,
Hiaz brauch ih nua^r dē Baischteñd mea^r
Und 'n Pfoara.
Nåcha bau=n=ih ån maiñ Föld,
Wal d' Sunn hoh schtēht;
D' Hoffniñg valåßt mih nēd,
Daß's Troad afgēht!

Der Vogelfänger.

Mäßig geschwind.

26.











Und wia=r=ih dås Begal
Voñ waid'n håb g'heart,
Aft deñk ih añ d' Regal,
Du warst iar schoñ weart.
Drum bin ih glai gåñga,
Håb's hearg'lokt zua miar,
Und håb's wöll'n fåñga,
Dås g'schpaßichi Diar!

D'sēlb'n druñt'n baim Briñd'l
Hån ih eam an'n Braiñ g'legt,
Und hån eam a Schpiñd'l
Gåñz hoamli afg'schtekt.
Åft is's håld hiñg'flog'n
Und håd a weñg g'nåscht,
Und åft hån ih's wegzog'n; —
Und so hån=ih's dahåscht.

Ai du, maiñ liabi Regal,
Ih bit dih um a Gnåd:
Vaschåff du den Vēgal
A Haisʼl von Dråd;
A Niaʳschʼl zum Fuada
Und a Degal zum Tråñk,
Soda wiaʳdʼs håld siñga
Anʼn liabliñga Gʼsåñg. —

Ai du, maiñ liabʼs Vegal,
Blaib lusti, koñtent,
Du schtehst bai da Regal
In goaʳ guadʼn Heñd.
Schpriñg af iari Fiñga,
Und schpül mid Mánïaʳ,
Und dua=r=iar oanʼs siñga,
Soda gültst wås bai iaʳ.

Die Trennung.

Langsam.

27.











Und wia=r=ih biñ kemma,
Schlåft åll's in da Rua,
Åſt håñ ih nēd g'wißt,
Wia=r=ih åñgeh dåzua.
Gehn=ih hiñ zu ia^r'm Feñſta,
Klopf ih åñ mid main'm Riñg:
Hea^rzliabſti Nannal,
Bai dia^r war ih gea^rn drinn.

„Du, maiñ hea^rzliabſta Hannſ'l
Gib m'r amål an'n Frid,
Suñſt nimm ih a Wåffa,
Und wia^r mih dåmid,
Daiñ guldvabramt's Hiadal
Håd m'r amål gēb'n an'n Glånz:
Hiaz is d' Liabſchåft z'riſſa,
Wia^rd nimma gåñz."

„Und d' Liabſchåft is z'riſſa,
Und d' Liabſchåft is aus,
Und du dea^rfſt nimma kemma
Zu mia^r in maiñ Haus." —
Wia da Hannſ'l und d' Nannal
Hån Ua^rlab g'numma,
Åſt ſan eana dē Trena
Von'n Augnan g'runa.

Dē Trena von'n Augnan,
Dē Tropf'n von da Wåñg;
Und da Hanns'l und d' Nannal
Kimman ah nimma z'såm! —
„Wal ma miaß'n schoñ schaid'n
Bai d'r hiaziñga Zaid —
Vülleicht kemma z'såmma
In d'r ewiñga Fraid!"

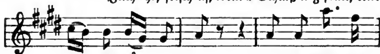
Schützenlieder.

Mäßig geschwind. **1.**

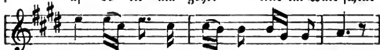
28.



Juch = he, frisch af, wem's Schiaß'n g'frait, Und



af dē Ål = ma geht! Und im Wåld schtad



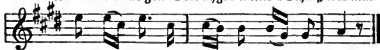
um = maschlaicht af d'Hiarschaln und af d'Reh.



S'Schiaß'n is a lu = stig's Lēb'n, Und



's Wüldbrad duad goar Göld åhgeb'n Und's Schiaß'n is maiñ



grēß = ti Fraid, drum g'råt ihs nim = ma laicht.

Und wånn ih in grean'n Wåld naiñ geh,
Åft bin ih schoñ biraid't,
Und wånn ih af'n Wegs'l schteh,
Wo's Hiarsch'l und Reh åhgait,
Wo's Hiarsch'l hin und wieda laft,
Åft schiaß ih's z'samm, daß nimma schnaft;
Maiñ Lebdåh vül ih g'schoßa weg,
Viarhuñdat nimma g'leg't.

Und wånn ih af'n Gamsbearg geh,
Main'n grean'n Huad sēz is af,
Åft kload ih mih wia-r-a Jagasknecht,
Schtek an'n Fedabusch'n d'raf;
An'n Gamsboart hån-ih ah dabai,
Drum schaich ih ah koañ Jagarai,
Heñg's Viksal åñ main'n Bug'l åñ
Und geh scheñ schtad beargåñ.

Und låßt's ēng nuar den G'schpaß dazöl'n,
Wia's z'nagst is gåñga miar:
Åft san m'r ah just d' Jaga bigeg'nt,
San g'wē'n ira viar;
Ira viar, und koana kloañ,
Und ih biñ g'wē'n gåñz alloañ,
Zwoa groß i Huñd håñ s' bai eana g'håbt,
Dē hån af mih glai g'schnåpt.

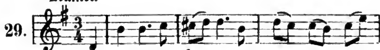
'N grēßen hēz'n s' hear af mih,
Dear söllt mih g'fåñga håb'n!
Hēb ih maiñ Vigsal iba sie,
Und håb'n glai z'såma g'schlåg'n!
„Hiaz geht's nuar hear ēhs Jagaknecht,
Hiaz wüll ih's ēng earscht måcha recht,
Håbt's Nåsna g'fåñgt, åls wia dē Krēpf,
Ehs oarmi Jagatrēpf!

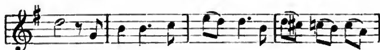
Åft wea^{r}n d' Jaga doll af mih,
Sē geñga ma af's Lēb'n;
Und sē valåñga jå voñ mia^r,
Ich soll eana's Bigsal gēb'n.
Maiñ Bigsal, dēs gib ih nēd hea^r,
Dahoamt hēd ih jå ah koañ's mea^r,
Wia kinnt ih denn in's Schiaßa gēh'ñ,
Mid'n Schteka wa^r's nēd schēñ!" —

Und wånn ih in dås Wia^{r}tshaus kimm,
Dē Köll'n'rin los't ma zua:
„Wås soll ih da^r denn scheñk'n ain,
Wås mågst, maiñ liaba Bua?"
Scheñk du nuar aiñ Bia^r, Bråñdwaiñ,
An'n guad'n, siaß'n Schtairawaiñ; —
Åft hēñg ih maiñ Bigs'l ån'n Bug'l ån,
Und gēh scheñ schtad dåvoñ.

2.

Munter.

29.










Af'n Åb'nd då sitzt s' håld
Voa^r da Hit'n schoñ draußt,
Åft kliñkloañg'ln ah
Dē Kuala schoñ z' Haus;
Und wånn s' schoñ ålli
Im Hit'nzauñ san,
So schtöllt sih d' Sañd'l
Zum mölcha glai åñ,
Juchhe! zum mölcha glai åñ.

Åft nimm ih maiñ Schtuzal
Und geh af sē zua, —
„Håst epa wås g'schossa,
Du sakrischa Bua?
Geh, sez dih zu mia^r hea^r
Und måch m'r an'n G'schpaß,
Åft kriagst frischi Mülli,
Juchhe, an'n Bud'r und an'n Kas!"

Åft kriag ih frischi Mülli,
Åft måch ih G'schpaß g'nua,
Ih gib iar a Schmåz'l,
Åft låcht s' håld dåzua. —
Ih bin a lustig's Biab'l,
Gib'n Doifl koañ Rua,
Daß d' Eñg'ln im Himm'l
Gråd låcha dåzua;
Juchhe, gråd låcha dåzua.

3.

Lustig.

30.

Ih bin a kloa = na Wüld=schiz, Und

goar a dol = la Bua, Und wånn ih in dås

Schiaß'n geh, So gehn ih in da Frua. Z'nagst

hån ih mih va = gåñ = ga, Wol mit'n in den Wåld; Åft

hear ih d'Jaga blå = s'n: Wås gült's sẽ kim = man

båld. Wås gült's sẽ kim = man båld.

Åft sez' ih mih håld nida
Und håb a weñg'l g'schaut —
Åft kimmad håld a Hiarschal
Wohl auß'r aus'm G'schtrauß.
Ih dua mih nẽd låñg b'sinna,
Schiaß's affi af'n Griñd,
Und daß eam håld dẽ Sup'n
Iba d' Rip'n åba rinnt.

'ß Bigsal, dēs duad knålla,
Dēs hea^r t ma goa^r waid;
'ß Hia^r schal, dēs is g'fålla,
Åft håd maiñ Hea^r z a Fraid.
Ih faß's bai sain'm G'waiha,
Zigs außi aus'n Weg,
D'sēlb'n hintan grea'n Dånabusch,
D'sēlb'n hån=ih ma's vaschtekt.

Nåha sez ih mih håld nieda
Und buz maiñ Schtuzal aus,
Åft kimmt håld da Jaga
Wol auß'r aus'm G'schtrauß,
Und geht håld zu mia^r hiñ
Und schaut mih siñdli åñ;
„Ai du maiñ liaba Jaga,
I laß da nēd dåvoñ!"

Ai, du vazågta Bruada,
Håst denn koañ G'wia^r bai dia^r,
Und låßt dih so daschreka,
Ållhia^r in dain'm Revia^r?
Geh hoam und lēh dih nieda,
Heñg'n Schtuz'n åñ dē Wåñd
Und nimm ma du daiñ Lebdåh
Koan'n Schtuz'n mear in d'Håñd!"

4.

Munter.

31. 



bin ih schoñ då, Gēh låß mih nua^{r} ai = ni, Ai



schlåg ma's nēd ah Ai schlåg ma's nēd ah!

„Ai du maiñ liaba Frañz'l
Ziah aus nua^{r} dain'n Rog,
Und låß da dē Zaid nēd låñg saiñ,
Wal ih's Nåchtmåhl uns koch."

„Wås soll ih uns denn kocha,
Wås wa^{r} da denn recht?
A Schmålzkoch dad ih kocha,
Wånn's da wa^{r} nēd z' schlecht."

„Ai du, maiñ liaba Frañz'l
Ziach aus daini Schua,
Und låß da dē Zaid nēd låñg saiñ,
Dawal ih d' Kia mölcha dua." —

D' Kia san båld g'molcha,
D' Mülli is g'sig'n;
Åft bin ih noch'n Nåchtmåhl
In's Bett aini g'schtig'n. — —

Z' Frua schteht d' Resal af
Und wüll Kråpfa båcha. —
„Zwölf Jaga schtehñ d'raußt —
Soll ih eana afmåcha?"

„„Wüllst du nēd afmåcha,
Wea^{r} ma sölba måch'n af;

'n Wüldschiz'n Frañz'l
Håst b'hearbeargt dē Nåcht.""

„Ai du maiñ liaba Frañz'l,
Wia wiard's uns denn gēhñ?
Zwölf Jaga schtēhñ draußt'n,
Håñ segs Huñd ah bai sē!"

Ai du, maiñ liabi Resal,
Ai fiarcht dih nuar nēd,
Ih dad mih nēd fiarcht'n
Warn 's noh a so vül. — —

Aft'n låd'n s' eanri Bigsna
Und schiaß'n af mih;
Wia=r=alli håñ g'schossa,
Åft schiaß amål ih!

Sēgs hån ih daschossa,
Sēgs san dåvoñ grennt!
„Gölt's jå maini liab'n Jaga,
Håbt's mih ah nēd recht kennt?"

Åft låß'n s' eanri Huñd aus
Und hēz'n s' af mih,
Åft'n hån ih s' ålli buñd'n,
Håb s' hiñg'legt voar sē. —

Åft nimm ih maiñ Fliñtal,
Geh affi af d' Ålm,
Åft san dē sēgs Jaga
Af d' Knia nieda g'fåll'n.

Sē hån mih glai bēd'n
Um Gnåd und Bårdoñ,
Soll s' dēsmål vaschona,
Sē håñ ma nig's dåñ.

„Ai, maini liab'n Jaga,
Um oan's muaß ih eñg fråg'n:
Ob ih ma håld hoiñt noh
Kloani Gamsaln dea^{r}f jåg'n?"

„„Ai du, maiñ liaba Frañzal,
Ai fråg nua^r goa^r nēd,
Jåg du kloani Gamsaln,
So vül åls d' nua^r wüllst.""

„Und ēhs, maini liab'n Jaga, —
Hiaz gēht's zum B'schluß:
Wåñ ma wieda z'samma kemma,
Håbt's nua^r koan'n Vadruß!"

5.

Ih bin a sågra Baua,
A Måñ bain best'n Joa^{r}n,
Wånn ih ausfoa^r, nimm ih's Bigs'l
Schtek's aini in main'n Wåg'n.
Im Wald'l låß ih's knålla,
A Hia^{r}schal is z'såmmg'fålla;
G'schwiñd afg'legt af'n Wid,
Frisch hoamg'foa^{r}n dåmid.

Und wia=r=ih bin hoamg'foa^r'n,
Keman d' Jaga gēn mia^r,
Ih håñ jå nēd g'wißt,
San's drai g'wē'n oda viar.
Sē schau'n mih fest åñ,
Håñ nēd g'wißt, wås ih håñ,
Åft håñ ih deñkt, ēhs schmekt's nid,
Wås ih håb in main'n Wid.

Ih bin a sågra Baua,
Hiaz gēht's mar earscht guad,
Åft schiaß ih mar a Gams'l,
Åft'n gibt s'a's jå g'nua.
Maiñ Haus wüll ih kloat'n
Mid Hiarschg'waih und Gamsboart'n;
's Flaisch håd jå koañ Zül;
Koañ Mezga håd 's z' vül.

Ih bin a sågra Baua,
Ehs håbt's mih noh nēd kennt,
Ih håñ ma maiñ Aug'nbram
Mid'n Schiaß'n oft vabrennt.
Maiñ Bigsal is guad g'måcht,
Gēh'n duad's, wia=r=ih eam's schåff,
Koan'n Jaga schoit's nēd,
San's vüll oda nēd.

San eñg ah vül Jaga —
's håd koana doh a Schnaid.
Håb d' nallad drai vaschpreñgt,
Hån's Bigs'l wegga kait,
Håb g'schwiñd nåchi daucht,
Håb's Bigs'l z'såmmaklaubt,
Dråg's hoam in maiñ Haus;
Wöllt's as håñ, lēs't's as aus!

Amål hån ih g'schossa,
Håd mih recht vadrossa,
Håb g'moañd, ih håb a Hiarsch'l,
Hån a Kua daschossa;
Håd main'n Nåhban g'heart,
Håd d'hålbad sih dod g'reart!

Maiñ Nåhba, sai schtüll,
Gibt åft'n Hiarsch'l so vül.

Wås wearn denn hiaz
Dē Loid wohl deñka,
Wånn ih main'n Nåhba
Drai Hiarschal dua scheñka?
Is ma waida nēd schiah,
Kriach ålli Wocha a viar,
An Såg voll Rebhehna
Wöllt i ah bikemma.

Und's Liad'l is aus,
Hiaz gēht's schoñ zum Eñd,
Ēhs håbt's jå den sågra
Baua nēd kennt;
A håd håld a Schnaid,
Und zum Schiaß'n a Fraid,
Wal's håld um a Hiarschal
Scheni Dål'r åhgait.

6.

's is oan'r a kloana
A lustiga Bua,
Schtek drai Schüldhåhñfēdan
Af sain'n grean'n Huad;
Schiaß'n war åll saiñ Froid,
Waid liaba åls d' Waibaloid,
Wåun's Bigs'l frisch duad knålla,
Åft'n duad's eana g'fålla.

In da Frua, wånn a=r=afschteht,
Åft låßt's eam koan'n Frid,
Wann a-r=af's Gamsbiarg gēht,
Vaschlåft a sih nid;

Schteht glai in Godsnåm af
Und måcht an'n Juchzra d'raf,
Geht a kloañs Wegal fua^{r}t,
Is ah båld dua^{r}t.

Wånn's Bigsal frisch duad knåll'n,
Hea^{r}t ma's goa^{r} waid, —
D' Jag'r håñ's ah schoñ g'hea^{r}t,
Woar eana koañ Fraid;
Deñkt eam in sain'n Sinn:
„Wal ih a Jaga bin,
Muaß ih doh ah då sēg'n,
Wås 's duad då gēb'n!"

„Rañtiga Wüldschüz,
Ma kennan dih wohl,
Du gēhst nåch Hoh'nbea^{r}g
Und wia^{r} nåh Dål;
Woast schoñ, wia's g'wē'n is,
Wiast uns z'nagst gēg'nt bist;
Gib uns nua^{r} g'schwiñd daiñ Bigs,
Åft såg'n ma nigs."

's Bigsal gib ih eñg schoñ,
Wåñ's mih låßt's gēhñ,
Mēcht mih jå nēd dawea^{r}n
Eñgara zwēñ.
Moanat's ēhs guad mid mia^{r},
Nahmt's mid da Bigs valiab, —
Wånn's ma dad's grob midfåhñ,
Aft miaßt ih's håñ.

„Rañtiga Wüldschüz
Begsir uns nēd låñg,
Ma biñd'n da d' Hañdaln

Scheñ kroizwais z'sámm;
Mách nuar nid vüll Woart,
Muaßt mid uns gēh'n glai soart,
Wáñ ma dih in d' Aiſ'n lēg'n,
Aſt'n kánnſt rēd'n!"

Maini liab'n Jaga,
Wás war dēs fiar a G'ſchicht,
Wánn's mih dad's briñga
Voar's Pflega saiñ G'richt?
Dait's ma nuar 'n Pflega griaßa,
Wüll eam a boar Gamſal ſchiaßa,
A söllt m'r an'n Dáh áñſág'n,
Wánn a ſ' wüll háñ!

Dē Jaga ſchtēhñ dá
Wia's Kiñdal bai'n — Schpēg,
Da Bua, dear hád ſ' áñg'frea^rt,
Máh koana nēd weg:
Hea^rt's hábt's frai a ſchlecht's,
Daß's áſt koañ Bruadhenn mēcht's,
Is waida nēd ſcheñ
Af eñgara Zweñ.

Des Schützen Wunsch.

Ih bin a juñg's Biabal,
Láß's Bigſal oft knáll'n;
Und hēd ih viar Diñga —
Dē liaß ih ma g'fáll'n:

Vom Gamſ'l dē Krikal,
Vom Hia^rſch'l dē G'woih,
Vom Schüldháhñ dē Fedan,
Vom Dea^rñdal dē Troi!



II.

Schnatterhüpfeln,

in der Mundart der Gebirgsbewohner.

Wia=r=ih schnåda, wia=r=ih hums,
Schpül m'r af a Dañz'l;
Suñst sezt's åh an'n Bums,
Maiñ Boa^{r}gaiga Frañz'l!

Anmerkung.

Schnådahüpf'ln (Schnatterhüpfeln) nennen die österreichischen Gebirgsbewohner die von ihnen selbst erfundenen, vierzeiligen Lieder, welche sie zu irgend einer Melodie des deutschen Tanzes ($^3/_4$-Takt, in acht Abschnitten) singen. Von schnattern, lateinisch: blaterare (schnell reden), und hüpfen (springen, tanzen) zusammengesetzt.

Nachfolgende Lieder sind somit auf keine bestimmte Tanzmelodie beschränkt, sondern können, mit beliebiger Abwechselung derselben, gesungen werden. Die hier mitgeteilten Weisen sind bei dem Volke sehr üblich.

Alpenleben.

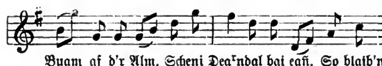
Die Aussteuer.

Etwas langsam.

32.

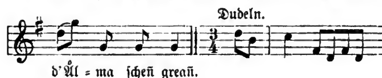


Sche = ni Kia, sche = ni Kålm, Sche = ni



Buam af d'r Alm, Scheni Dea^{r}ndal bai eañ, So blaib'n

Dudeln.



d'Ål = ma scheñ greañ.





Af d'r Ålma gibt's Kålma,
Gibt's waigs'lbrauni Kia,
Gibt's g'schekadi Ogs'na
Und kohlschwoa^{r}zi Schtia^{r}.

Und fiñf Goaß und noiñ Kia,
Sēgs Bēk und drai Schtia^{r},
Und an Ogs und zwēn Kålm,
Dēs g'hea^{r}t uns af d'r Ålm.

Und an'n g'schekad'n Schtia^r^
Und a g'schekadi Kua,
Dēs gibt ma maiñ Vådа,
Wånn ih hoiråt'n dua.

Liebe über alles.

Mäßig geschwind.

33. 





Ǻls åll maini Froiñd,
Und åls åll eana Göld,
Maiñ Schåz is ma liaba,
Ǻls åll's in da Wöld.

Maiñ Våda, maiñ Muada,
Maiñ Schwesta, maiñ Bruada,
Main gåñzi Froiñdschåft
Håd ma's Dea^r^ñdal varåcht.

Und ēh=n=ih maiñ Dea^r^ñdal låß,
Ehanda låß ih åll's,
Ehanda Schuch und Schtrimpf —
'S Diachal vom Håls!

Die schwarzen Augen.

Vom Wåld bin ih fiara,
Wea^r wia^{r}d mih kenna,
Wea^r wia^{r}d ma maiñ
Schwoa^{r}zaugad's Dea^{r}ñdal nehma?

Schwoa^{r}zaugad is sauba,
Schwoa^{r}zaugad is doll,
Wia g'fållt ma maiñ schwoa^{r}zaugad's
Dea^{r}ñdal so wohl!

Und du schwoa^{r}zaugad's Dea^{r}ñdal,
Du bist dē Maini,
Du bist ma håld g'wåchsa
In's Hea^{r}zal aini.

Und du schwoa^{r}zaugad's Dea^{r}ñdal,
Du Biñkal, du kloañ's;
Z'wēg'n da Liab dañ ma hoiråt'n,
Åba Göld håñ ma koañs!

Liebesglück.

Mäßig geschwind.

34.

Ih woaß a sche = ni Glo = k'n, Dē
håd an'n scheñ'n Klåñg; Und ih woaß a scheñ's
Dea^{r}ñ = dal, Dē håd an'n scheñ'n Gåñg.

Ih woaß a scheni Ålm ah,
Dē håd an'n Klee-Plåz,
D'sölb'n gēht's scheni Dea^{r}ñdal
Und dēs is maiñ Schåz.

Und baim Dea^{r}ñdal iara Hit'n
D'sölb'n siñgan dē Schwålm,
Åft laf'n dē Gamsal
Schoñ heh'r iba d' Ålm. —

Wia heha da Dua^{r}n,
Wia schen'r is's G'loit,
Wia waida zum Dea^{r}ñdal,
Wia greß'r is d' Froid.

Völli aus is's mid mia^r,
Wånn ih maiñ Dea^{r}ñdal siah,
Söld'n kimma håld z'såmm,
Wal ma goa^r so waid håñ. —

Aus'n Dål bin ih gåñga,
Af d' Ålm bin ih g'rennt,
D'sölb'n håd mih maiñ Dea^{r}ñdal
Åm Dud'ln glai kennt.

Und ih woaß nēd, wia's is,
Daß d' ma goa^r so liab bist,
D' Loid sēg'n ma's åñ,
Daß ih dih goa^r so gea^{r}n håñ.

Wånn da Wiñd so scheñ gēht,
Duad's Lauwal rauscha;
Geh hea^r, maiñ liab's Schåzal,
Dañ ma Hea^{r}zal dauscha.

A Bital voll Kea^{r}sch'n,
A Waigs'l druñta,

A Bußal af's Hea^{r}zal
Wia^{r}d maiñ Dea^{r}ñdal muñta!

Scheñ grean is da Klee,
Wånn ar afgēht in d' Hēh,
Scheñ frisch is maiñ Bua,
Wånn ih 'n afmuñdan dua. —

Du Dea^{r}ñdal, du liab's,
Håst a Gēschal a siaß's,
Håst a Laibal a woiß's
Und a Hea^{r}zal a troi's!

Maiñ Hea^{r}zal is troi,
Is a G'schlēß'l dåbai,
Und oan'n oañziga Bua
Håd 's Schlißal dåzua.

Liab's Dea^{r}ndal, daiñ Hea^{r}zal
Kånn ih nēd vascheñka,
Dēs hēb ih m'r af
Zu=n=an'n Åñgideñka.

Und Dea^{r}ñdal, wås deñkst da denn,
Wåñ ma vonåñda gehñ? —
„Ih deñk m'r ållizoid:
Du bist main Froid!"

Treue Liebe.

Maiñ Våda, maiñ Muada,
Dē sēhad'n 's gea^{r}n,
Daß ih maiñ Biabal liaß,
Nahmt 'n g'schtreñg Hea^{r}n.

Drai Fischal im Wåssa,
Und drai af da Blåñka —
Maiñ Biabal valåssa,
's is koañ Gidåñka!

Und eh=n=ih maiñ Biabal låß,
Eh valåß ih's Haus,
So wiard bai dē Doigs'lsloid
's G'schwaz amål aus.

Und eh=n=ih maiñ Biabal låß,
Eh låß ih maiñ Lēb'n,
Und söllt' ih maiñ Bluad
Bai=n=an Trepfal heargēb'n!

Der Geliebten Bild.

Munter.

35. 

Scheñ mol = lad und saiñ Muaß main



Schåz a = mål saiñ, Und håld goar recht scheñ



råñk um d' Mit Suñst mecht is s' nid.

Scheñ hoch af da Brust,
Daß ih ån iar håb maiñ Lust,
Und nēd z' groß und nēd z' kloañ;
Muaß ma g'hearn gåñz alloañ.

A siaß's Gẽschal muaß s' håb'n,
Zum Schmåz'ln vagråb'n,
Und Aug'n schẽñ brauñ,
Wiar ih ållwal draiñ schauñ.

Wås gẽht ia^{r} noh åh?
A Kidal blizblå,
Und a Jepal a noi's —
Und a Hea^{r}zal a trois.

Die schwarzäugige Schwaigerin.

So hibsch und so faiñ
Wia^{r}d nẽd båld oani faiñ,
Wia maiñ Dea^{r}ñdal is,
Wal's schwoa^{r}zaugad is.

's Dea^{r}ñdal is sauba,
Wal's schwoa^{r}zaugad is,
Wüll's an iada Bua håñ,
Wal's a Schwoagarin is.

Und du schwoa^{r}zaugad's Dea^{r}ñdal
Du g'fållast ma schia^{r}; —
's is åba daiñ Muada
Bül z'hoagli mid dia^{r}.

Ursache und Wirkung.

Ih bin a juñgs Dea^{r}ñdal,
Hå maiñ Haus in d'r Aiñgoa^{r}t,
Is maiñ Biabal nẽd drinad,
Ai, wia g'schiacht ma so hoa^{r}t.

Und wal ih schlecht ausschau,
Glab'n d' Loid, ih biñ kråñk;

Aba 's is ma dē Zaid nua^r
Um maiñ Biabal so båñg.

Im Wiñta is 's fiñsta,
Fållt da Raiff und da Schnee:
Gēht's auswea^{r}ts duad's åba^r'n,
Und 's grañt da greani Klee.

Und kimmt håld maiñ Biabal,
Dēn ih nēd g'sēg'n hå so låñg,
Hea^{r}t sih af 's kasi Wēs'n,
Blia'n ma d' Rosna af da Wåñg.

Liebesmut.

Munter.

36.







Zuversicht.

Zwoa schneewaißi Doibaln
Fliag'n iba maiñ Haus,
Dea^{r}ñdal, wånnst ma b'schåffa bist,
Blaibst ma nēd aus.

Bitte und Erhörung.

Lustig.

37.

Du hea^{r} = zig's scheñ's Schå = zal, Um wås ih dih bit: — Gēh, gib m'r a Schmå = zal, Und nimm mih um d' Mitt!

„Du dea^{r}fst jå nēd bit'n,
A so nua^{r} glai såg'n;
Ih nimm dih um d' Mitt'n,
Kånnst g'nua Schmåzaln håñ."

Herzensweh.

Maiñ Hea^{r}zal is schwa,
Gölt, Schåz, dås dain ah?
Und 's wia^{r}d m'r ea^{r}scht g'riñg,
Wånn ih zua dia^{r} kimm.

Und wånn ih håld zu dia^{r} kimm
In daiñ Haus naiñ,
Åft wia^{r}d ma main Hea^{r}zal
Nēd mea^{r} so schwa saiñ.

Vorwurf.

Schtea^{r}n san åm Himm'l
Und ih bin åm Bod'n;
Und du bist a fålsch's Biabal —
Gēh, såg, is's dalog'n?

Werbung.

Mäßig geſchwind.

38.







Wal 's Dud'ln ſcheñ hållt
Im ſchtogfiñſtan Wåld,
Und a Dea^{r}ñdal duad gråſ'n,
Dē ma goa^{r} a ſo g'fållt.

Dē ma goar a ſo g'fållt,
Wia koañ af d'r Håld,
Und ſcheñ ſchwoa^{r}zaugad is,
Und nēd z' juñg und nēd z' åld.

Und nēd 'z jung und nēd z' åld,
Von wuñdaſchēna G'ſchtålt,
Ih gañg nimm'r außa,
Wånn mih 's Dea^{r}ñdal mēcht vom Wåld.

Und Dea^{r}ñdal vom Wåld,
Gēh, ſai nēd ſo kåld,
Nimm dih z'ſåmm und ſågma's båld,
Ob maiñ Liab da nēd g'fållt?

Zusage.

Vom Wåld bin i fiara,
Wo's schtogfiñst'r is,
Und ih liab dih von Hea^{r}z'n,
Dēs g'lab ma fia^r g'wiß.

Und då lacht a, då lacht a
Da schölmischi Diab,
Åls wånn a nēd g'wißt hēd,
Daß ih'n goar schoñ låñg liab!

Gib ma's außa, wås d'ma g'schtohl'n håst,
Gib ma's außa maiñ Hea^{r}z —
Noañ, g'hålt's nua^r, noañ, g'hålt's nua^r,
Ih måch da koan'n Schmea^{r}z.

Noañ, g'hålt's nua^r, noañ g'hålt's nua^r,
'S woa^r nua^r maiñ Schea^{r}z —
Ih g'hea^r daiñ zua, du g'hea^{r}st maiñ zua,
Oan's 'n åñdan saiñ Hea^{r}z.

Festigkeit.

Wånn's d' Loid a so wöll'n,
Wånn's God a so gibt —
So låß ih maiñ Biabal,
Vüllaicht is 's maiñ Glik.

Noañ, maiñ Biabal valåssa,
Dēs kånn ih nēd dañ;
Saini Augaln voll Wåssa —
Maiñ Hea^{r}z wia=r=a Schtoañ! —

Ålli Loid sañ ma z'schlecht,
Nua^r maiñ Schåz is ma recht,
Dea^r ligt ma schtets åm Hea^{r}z,
Wia da foast Gramm'lschtea^{r}z.

Liebesblicke.

Munter.

39.

Ohne Eifersucht keine Liebe.

Duaʳt ob'nmat af d'r Ålm
Dañ zwoa Gamsaln scheaʳz'n,
Wo koañ Aifasucht is,
Gēht koañ Liab vom Heaʳz'n.

Sehnsucht.

Ih kåñ nēd meaʳ siza,
Ih kåñ nēd meaʳ schtēh'ñ,
Ih muaß zu main'n Schåzal
Af d' Ålm affi gēhñ.

Der Fink.

1.

Drēnthålb'n bai Ebasbeaʳg
Hån ih an'n Vog'l g'heaʳt,
Nēd waid von Evadiñg
Schlågt åft'n a Fiñk.

Dēn Fiñk, dēn muaß ih håñ,
Wal a so schēñ duad schlåg'n;
Just wal a schlågt,
Wia maiñ Dea^r^ñdal sågt:
„Bai da Nåcht,
Bai da Nåcht!"

2.

Von Liñz af Noibau
San kloani drai Schtiñd,
Åst hear ih an'n Fiñka,
Dea^r^: „zizi, roid hea^r^zua!" siñgt.

Siñgt ållwal: „zizi, roid hea^r^zua!"
Du hea^r^zig's schēñ's Kiñd;
Du bist jå maiñ Dea^r^ñdal,
Båld kimm ih saiñ g'schwiñd.

Das Vöglein.

Af'n Åñga bin ih gåñga,
Is a Vegal umma g'flåg'n,
Hå glabt, ih wüll's fåñga,
'S is åba dalog'n.

So mēcht ih gea^r^n wissa,
Wem 's Vegal zuag'heart,
Håd schwoa^r^zbrauni Augaln,
'S Liab'n wa^r^'s jå wol wea^r^t.

Und wånn ih's ah g'fåñga hēd,
So g'hearat's nēd maiñ —
Wia wöllt håld 'm Vegal
Dē Zaid so låñg saiñ!

Wie ganz anders.

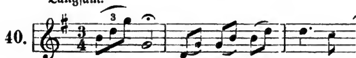
G'sezt ih waʳ a Deaʳñdal
Und dn waʳst maiñ Bua,
Und du gabst m'r a Bußal,
Ih lachat dazua!

So geht's!

Af'n Añga bin ih gañga,
Han a Schlaghoiſ'l g'richt;
An'n Buam han ih g'fañga,
Des Diñg had mih gift!

Liebeskummer.

Langſam.

40.








Daß 's im Wåld fiñſt'r is,
Dås måch'n d' Bam;
Daß mih maiñ Schåz nēd måg,
Dēs glab ih kam.

Daß 's im Wåld fiñſt'r is,
Dås måcht dås Lab;
Daß maiñ Schåz oan'n åñdan håd,
Dēs måcht mih ha^{r}b.

Entſchwundene Liebe.

Zwiſch'n uns zwoa af d'r Alm
Is d' Liab vaſchwuñd'n,
Is in See aini g'fåll'n,
Håb ſ' nimma g'fuñd'n. —

Zu dia^{r} bin ih gåñga,
Bai dia^{r} håd's mih g'frait,
Zu dia^{r} kimm ih nimma,
Da Wēg is ma z'waid.

Da Wēg is ma z'waid
Und da Bea^{r}g is ma z'hoch!
Zu dia^{r} gēhn=ih nimma,
Wal ih dih nimma måh.

A wa^{r} ma nēd z'waid,
A wa^{r} ma juſt recht;
Du biſt koañ ſchēñ's Dea^{r}ñdal,
Du biſt ma håld z'ſchlecht.

Herzensweh.

Langsam.

41. Wo = r = ih lig, wo = r = ih schtēh, Duad ma
's Hea^{r} = zal so wēh. Wo=r=ih gēh, wo=r=ih
loahñ, Is ma's Hea^{r} = zal wia = r = a Schtoañ!

Fruchtlos.

Wås nuzt mih maiñ Gråſ'n,
Håd d' Sich'l koañ Schnoid;
Wås nuzt mih maiñ Liab'n,
Wånn's 'n Biabal nēd g'froit.

's Labal von Bam,
Dēs waht fua^{r}t da Wiñd;
Wås hülft ma saiñ Hea^{r}gēhñ,
Wånn a mih nēd nimmt.

Erklärung.

Er.

Zu dia^{r} bin ih gåñga
Im Rēg'n und Wiñd,
Daß m'r åft håld's Kod
In d' Schuach aini rinnt.

Zu dia^r bin ih gåñga,
Bai dia^r håd's mih g'froit,
Zu dia^r gēh-n-ih nimma,
's is lēztimål hoiñt.

Sie.

Maiñ Schåz håd ma d' Liab afg'sågt,
Ih håb 's nēd g'åcht,
A håd dånåh sölba g'woant,
Und ih håñ g'låcht. —

Pfia^{r}t dih God Lab und Grås
Und du brauñ's Bia^r,
Bai an'n åndan is 's ah guad saiñ,
Nēd nua^r bai dia^r.

Nachruf.

Wånn d' Liñza schēñ loit'n,
So schwiñgt sih da Dua^{r}n;
Ih wiñsch da vül Glik
Zu dain'm nitnoig'n Buam.

Ih wiñsch da vül Glik,
Daß 's da bessa soll gēhñ;
Voa^r dē Zoid, daß d' mih g'foppt håst,
Bidåñk ih mih schēñ. —

Und dē Zoid, daß d' mih g'liabt håst,
Dē kost an'n Simma;
Amål hån ih dih g'liabt,
Und maiñ Lēbdåh nimma.

Dē Zoid, åls d' mih g'foppt håst,
Dē duad mih kreñka;
Und du wia^{r}st håld amål
Af daiñ Fålschheit deñka.

Das Scheiden.

Sågst ållwal vom Schaid'n,
Vom Nimmakemma,
Und ih wiaʳ amål schaid'n,
Wiaʳ nimma kemma.

Und wånn ih wiaʳ schaid'n,
Wiaʳ nimma kemma,
Då weaʳ'n daini Aigaln
Im Wåssa schwimma.

Im Wåssa weaʳ'n s' schwimma,
Weaʳ'n saiñ so bitriabt,
Und ih wiñsch und ih het dih
Maiñ Lēbdåh nēd g'liabt,

Und ih wiñsch und ih het dih
Maiñ Lēbdåh nēd g'sēg'n;
So woaß ih wohl g'wiß,
Daß ma laichta waʳ g'schēg'n!

Treulieb.

Maiñ Heaʳzal is schwaʳ,
Göld, Schåzal, 's daiñ ah?
Und ih muaß voñ diaʳ schaid'n,
Dēs fållt ma so schwaʳ. —

Uñd maiñ Schåz låßt mih griaßa,
Soll eam båld schraib'n,
Soll nēd ummaschmiaʳ'n,
Soll eam africhti blaib'n.

D' Africhtikaid
Dē hån ih goaʳ geaʳn;
Schēñ's Biabal fråg nåh,
Wiaʳst nig's voñ miaʳ heaʳ'n. —

Wånn daiñ Hea^{r}z a so troi wa^r,
Und so woa^r wa^r, wia dås maiñ,
So miaßt håld daiñ Schwēsta
Maiñ Schwagarin saiñ.

Liebesklage.

Er.

A Schnebal håd's g'schnoibt,
Ålli Dacha san waiß,
Und hiaz hån-ih schoñ wieda
A Dea^{r}ñdal a nois.

Zwoa Ros'n im Goa^{r}t'n,
Drai Fülliñg im Wåld,
In a kroizsaubas Dea^{r}ñdal
Valiab ih mih båld.

A Schnebal håd's g'schnoibt,
Håb wåd'n miaßa,
Und ih håb a frisch's Dea^{r}ñdal g'håbt,
Håb's g'råd'n miaßa.

Zwoa schneewaißi Daibaln
Fliag'n iba'n See,
Maiñ Schåz liabt an'n åñdan,
Und 's Hea^{r}z duad ma weh!

Und bai'm Bod'n is a Nēb'l,
Af da Hech is a Wiñd;
Und d' Liab is håld aus,
Z'wēg'n wēh denn so g'schwiñd? —

Sie.

Maiñ Hea^{r}zal is frisch,
Wia's Brunnwåss'r is;
Und ih liab dih jå nimma,
Walst goa^{r} so fålsch bist.

Maiñ Hea^{r}zal is troi
Und africhti is's gnua;
Åba dås daiñ is fålsch,
Gibt'n mainiñga koañ Rua.

Und da Wēh is ma z'waid,
Und da Wēh is ma z'låñg,
Und pfia^{r}t dih God Biabal,
Ma kimma nimma z'såmm!

Maiñ Hea^{r}zal und daiñ Hea^{r}zal,
Dē schwimman af'n See,
San frai uñtagåñga,
Kimma nimm'r in d' Heh!

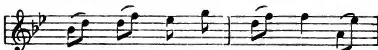
Nahe Trennung.

Lebhaft.

42.









Nur der Eine.

Maiñ Biabal is g'wåñdat,
Kimmt nimma mea^r hea^r;
Wånn tausad hea^rkimman,
's is koana mea^r dea^r.

Das Lebewohl.

Wånn zwoa von oañåñda schaid'n,
Duad's Hea^rzal goa^r weh!
Schwimman d' Aug'n im Wåssa,
Wia d' Fischaln im See.

Wia d' Fischaln im See,
Schwimman hiñ, schwimman he,
Schwimman af und nieda,
Biabal, kimmst båld wieda?

„Dea^rfst nēd a so woana,
Dea^rfst nēd a so dañ,
Bist a kroizsaubas Dea^rñdal,
Ih låß dih nēd alloañ!

Maiñ Hea^rz und daiñ Hea^rz
San z'såmm vabuñd'n,
's Schlissal, dē's asschpia^rt,
Wia^rd nimma g'suñd'n;

's wia^rd nimma g'suñd'n,
Und schpia^rt nimm'r af,
,s is a brinnadi Liab,
Und a Kroizschlissal d'rauf.

Abschied.

Hiaz foar ih af Pesth
Und voñ Pesth af Triest;
Lēb wohl, du hea^r^ztausad Schåz,
Und sai nua^r^ gitrest!

Du hea^r^zig's scheñs Schåzal
Sai nēd wåñg'lmiadi;
Ih biñ daiñ, du bist maiñ,
Pfia^r^t dih God, maiñ Liabi!

Und mia^r^k da den Bam,
Wo ma z'såmm kemma san;
Im Wiñta bai'm Schnee,
Wågst a Bleamal in d' Heh. —

Zwoa schwoa^r^zi Kea^r^schkea^r^n,
Maiñ Schåz håd mih kroizgea^r^n;
G'woañt håd s' um mih,
Wia=r=ih fua^r^tgåñga bin!

Hiatz foar ih af Pesth,
Und voñ Pesth af Triest, —
Hiaz kånn ih nēd foa^r^n,
Wal mih d' Liab a so schießt!

Die Nacht.

Vorsicht.

Lustig.

43. 



Wia ma maiñ Heaʳzal ſpriñgt,
Wánn a bai'n Feñſta ſiñgt,
Wánn a bai'n Schpált'n=Zauñ,
Aini duad ſchauñ.

Maiñ Vád'r is áñg'ſchmiaʳt,
Háb eam ſain'n Huñd aiñgſchpiart;
Wánn ſih maiñ Viabal möld't,
Daß a nēd böllt.

Und da Diaʳn hán ih g'ſágt,
Daß ſ' ma koan'n Leaʳm nēd mácht,
Daß ſ' ma dē Diaʳ vaſchmiaʳt,
Daß ſ' já nēd kiaʳt.

Die Falſche.

Draimál hán ih pfiffa,
Háb államál gállt;
Und 's Deaʳñdal hád an'n Buam d'rinn,
Suñſt hed ſa ſih g'möld't.

Der Gang im Frühlinge.

Wánn da Moñ ſo ſcheñ ſchoiñt,
Is's Feñſtalngēhñ guad,
Wánn da Rechti nēd kimmt,
's Deaʳñd'l nēd aſmácha duad.

Schteaʳn san am Himm'l,
Dē loicht'n so schēñ,
Und ih soll noh af d' Ålm
Zum Deaʳñdal hoint gēh'ñ.

Und wånn d'r Auvog'l siñgt,
Und da Hiaʳsch hibsch hoch schpriñgt,
Und d' Nåchtigåll schlågt,
Gēhn-ih zum Deaʳñdal af d' Nåcht.

Im Wåld schrait da Guga,
Im See schwimmt da Fisch,
Wia g'froit mih dås Haus,
Wo maiñ Deaʳñdal drinn is!

Maiñ Heaʳz und maiñ Sinn
Liegt im Schtoañhois'l drinn;
Wia geh-n-ih denn åñ,
Daß ih aini kema kåñ?

„Schēñ's Deaʳñdal håst g'heaʳt,
Is's da nēd da Miah weaʳt,
Daß d' vom Bētal afschtehst,
Und zum Feñsta heaʳgēhst?"

„„Hålt, Biabal, hålt!
Af måch ih da båld,
Muaß a Kidal añlēg'n,
Im Pfoad is's ma z'kåld.

Muaß a Kidal åñlēg'n,
Und d' Schtrimpfal dåzua,
Åft kinna ma hålsna
Dē gåñzi Nåcht gnua!

Und ſai nua^r ſchēñ ſchtad,
Daß da Vådа niks hea^{r}t,
Und daß d' Muada nēd g'roiñt,
War's ea^{r}ſchtimål hoiñt!""

Wånn da Moñ ſo ſchēñ ſchoiñt,
Is's 'n Biabaln eana Froid,
Und 'm Bauan is's a Schåd,
Dea^r a ſchēñ's Dea^{r}ñdal håd.

Der Gang im Winter.

's Dea^{r}ñdal håd g'ſågt,
Ih ſoll kēmm'r af d' Nåcht,
Sē håd 's Bētal afbet't
Und 's Feñſtal afg'måcht.

Schtogfiñſt'r aiskåld,
Ja^r Haus ſchtēht im Wåld,
In a ſchwoa^{r}zaugad's Dea^{r}ñdal
Valiabt ma ſih båld.

Und 's Nåchtal is fiñſta,
Da Wēh is nēd ſchēñ,
Muaß 's G'ſchtoid'l aushåka,
Daß 's höll wia^{r}d zum Gēh'ñ.

Und d'robnad im Wåld
Gēht a hölliſcha Wiñd,
Is an ia^{r}da Bua froh,
Dea^r zu ſain'm Dea^{r}ñdal kimmt. —

„Katharina, biſt drinna?
Gēh, måch m'r a wēñg af,
Mih froiſt in main'n Fiñga,
Da Raif ſchtēht ma d'raf.

Wånn ih amål schoñ schtoaʳ biñ,
Brennt ma's Heaʳz wia=r=a Gluad;
Mäch ma nuaʳ schloini af,
Hearaust wiaʳd ma nēd guad."

Und 's Deaʳñdal schtēht af,
Mächt 's Feñstal schloini af,
„Hoiñt låß ih dih hoamli aiñ,
Laud deaʳf nēd saiñ."

Wia s' ma's Feñstal afmåcht,
Is maiñ Laib noh gåñz schtoaʳ;
Wia s' ma's Hañdal håd gēb'n,
Is ma's Heaʳz nimma schwoaʳ.

Wia=r=ih d'rinna biñ g'wēst,
Håd s' mih g'numma bai'n Oaʳm;
Åft'ñ hån=ih glai g'schpiaʳt,
Is ma glai laichta woaʳ'n.

Und 's Deaʳñdal von'n Wåld
Sågt: „„hearaust is 's goaʳ kåld,
Lēg dih ain'r in maiñ Bēt,
So froist uns koañ's nēd.""

Und 's håd oañs geschlåg'n, håd zwoa g'schlåg'n,
Schlågt drai und viari —
„Muaß hiaz afschtēhñ, muaß ham gēhñ,
Pfiaʳt dih God, maiñ Liabi!"

„„Z'wēg'n wås wüllst schoñ hoamgēhñ,
's is jå noh Zaid!""
Pfiaʳt dih God, Heaʳztausʼndschåz,
Maiñ Wēh is goaʳ waid."

„„So pfia^{r}t dih God, Biabal,
Und wånnst håld schoñ gēhst,
Schau, daß d'r im Hoamgēh'n
Koan'n Fuaß ibaschtēßt!““

Besser ist besser.

Wånn da Gådan schwoa^r afgēht,
Gēht da Gådan schwoa^r zua;
Wåñ ma's Dea^{r}ñdal im Haus håd,
So z'roißt ma koani Schua.

's Dea^{r}ñdal im Haus
Is ma liab'r åls d'raust;
Dea^{r}f ih nēd so waid gehñ,
Wånn da Wiñd a so haus't.

's Dea^{r}ñdal im Haus
Is waid'r ah noh koañ G'wiñ;
Wås m'r in Schuachnan nēd braucht,
Laft m'r in Schtrumpfsēk'ln hiñ.

Das Fensterln.

Wånn ih af's Feñstaln gēh,
Gēh-n-ih iba's Mos,
Ih gēh zu koan'n Ståd'l nēd,
Ih gēh zu-n-an'n G'schloß.

Gēh-n-ih affi af's Bea^{r}gal,
Schtaig affi af'n Bam,
Schau aini baim Feñstal,
Ob's Dea^{r}ñdal dahoam.

Und s' 's håld dahoam,
Und dås is håld recht schēñ,
Måcht m'r af in da G'hoam,
Daß ih aini kåñ gēhñ.

Und maiñ Dea^{r}ñdal hoaßt Sañdl,
Håd a Hea^{r}z wia=r=a Nuß;
Und håd a scheñs G'wañd'l,
Måcht ma goa^{r} koan'n Vadruß.

Und 'm Dea^{r}ñdal iar Kåmma
Is sauba z'såmmg'ramt:
A rara Bua war ih,
Wånn ih iar ålli Nåcht kam't.

Der Traum.

Wånn ih af maiñ Dea^{r}ñdal
Ja^{r} Haptbölstal deñk,
Ast kimmt m'r a Schlafal
Und dramt m'r a weñg.

Håd ma dramt, håd ma dramt,
Und im Dram hån=ih g'låcht,
Håb g'labt, ih håb maiñ Dea^{r}ñdal —
Håb's Haptbölstal g'håbt.

Und ai, du scheñ's Schåzal,
War ih bai dia^{r} g'lēg'n,
Aidaln und Schmåzaln
Hēd ih da g'nua gēb'n!

Wenn und aber.

Juchherasaßa,
Wånn da Gådan nēd wa^{r},
Und wa^{r} 's Rigal nēd fia^{r},
Gañg ih aini zu dia^{r}.

Und 's Dea^{r}ñdal håd g'sågt:
's wa^{r}'s Feñsta vafroa^{r}'n;
Wia da rechti Bua is kemma,
Is 's glai af'glaiñt woa^{r}'n.

Nachtbesuch.

Mäßig geschwind.

44.







Ih biñ nēd schtolz, ih kenn dih schoñ,
Du håst an'n Rausch, ih siach da's ån.

Hån-ih an'n Rausch, dēs mācht da Waiñ,
Dea^{r}ñdal, schtēh af, låß mih hinaiñ!

Ih schtēh nēd af, låß dih nēd aiñ,
Du mēgst hoiñt Nācht maiñ Uñglik saiñ.

D' Kea^{r}sch'n san siaß, san Schtiñgaln d'råñ,
D' Buama san fålsch, dēs wißma schoñ;

D' Buama san fålsch und so vadraht,
Wia da Wiñd 's Lab von Baman waht.

D' Buama san ålli laicht af'n Kaf,
Fuchzēhñ oan'n Kraiza, sechzēhni draf!

Der Morgen.

Dea^{r}ñdal, schtēh af, lēg's Kidal åñ,
D' Fua^{r}loid san draußt, sē fuadan schoñ.

Ih schtēh nēd af, 's is noh Zaid,
Håñ krumpi Reßaln, foa^{r}n nēd waid.

Ih schtēh nēd af, bis simi schlågt,
Bis mih maiñ Våd'r aus'n Bēt außa jågt.

's ist aus.

Dēs is maiñ Bēt'l; dēs is daiñ Bēt'l,
Dēs is 'm Bummal saiñ Nēst;
Und du dea^{r}fst da nēd deñka,
Daß d' maiñ Biabal bist g'wēst.

Wie?

Is dēs dås schēni Haus?
Dås schēni Feñstadia^{r}l?
Is dēs dås greani Himm'lbet:
Dås kroizsaubri Dea^{r}ñdal?

Banges Harren.

Af 'm Bea^{r}gal gēht a Luft
Und im Dål gēht a Wiñd;
Wås föhlt denn main'n Biabal,
Daß a hoiñt goa^{r} nēd kimmt?

Früher Besuch.

In Ausweaʳts is 's lusti,
Dañ d' Bama bliah'n schē̃ñ,
Åst kånn hold an iada
Zu sain'm Deaʳñdal gē̃hñ.

's Nåchtal woaʳ fiñsta,
Und 's Wegal goaʳ schlimm,
So låß ih ned nåh,
Bis ih maiñ Deaʳñdal fiñd'.

Hiaz bin ih schoñ låñg
Bai main'm Deaʳñdal nē̃d g'wē̃st —
Und wia=r=ih biñ kemma,
Schlåft 's af's ållabē̃st.

Wia gē̃hn=ih denn åñ,
Daß ih 's afweka kåñ?
Ih wiar iar oañ's siñga,
Åst möld't sa sih schoñ.

'S Deaʳñdal wiaʳd muñta,
Und los't håld a weñg,
Åst håd mih, dē̃ Hē̃ppin,
Ån Dud'ln glai kennt.

Schau, håd sē̃ glai g'sågt:
Und dē̃s is da Maini!
Und ih gib iar a Bußal
Durch's Feñst'r aini.

Deaʳñdal schtē̃h af
Und lē̃g 'n Kid'l frisch åñ,
Gē̃h zucha zu'm Fē̃ñsta,
Schau mih a weñg åñ;

Und ob ih daiñ Schåz biñ,
Den'st g'liabt håst so låñg?
Håb a hearzlichi Froid,
Wåñ ma sehan anåñd!"

Bai'm Feñsta schpriñgt s' außa,
Und nimmt mih baim Kråg'n:
„„O wal m'r oanåñd'r
Nuar wieda dañ håñ!""

Kåñ Wuñda wear's g'wē'n,
Ih hēd's goar dadrukt,
Ma woar'n voar Froid'n
Schiar åll zwa varukt!

Wohl und Weh.

Ih bin a juñgs Biabal
Und ållwal wohlaf,
Af maiñ Dearñdal iar Feñsta
Gehn-ih sakrisch los draf. —

Wia-r-ih affi biñ gåñga,
Håñ d' Håhna schoñ kraht,
Wia-r-ih åba biñ gåñga,
Håñ d' Mahda schoñ g'maht.

Åst bin ih so g'schåñd'n,
Und hån a so g'schaut,
Und åst håd ma da Mahda
Maiñ Fiaßal åhg'haut.

O Mahda, maiñ Mahda,
Dēs is jå nēd scheñ!
Hiaz hån-ih koañ Fiaßal,
Wia wiar ih denn gehñ?

Kein Bleiben!

Wånn ih af's Dea^rñdal deñk
Und af iar Bēt,
So zimt mih's gråd ållwal,
Koañ Dahoamblaib'n is nēd!

Af d' Ålm bin ih g'schtig'n,
Håñ g'frågt weñga Lig'n;
G'schwiñd außa håd 's grēd't:
Z'vüll schmål is maiñ Bēt.

Der Aufbruch.

Wånn d'r Auvogl schrait,
Is da Dåh nimma waid;
Åft is's håld nēd z'trau'n,
Kinnt d' Bairin nåhschau'n.

Kimmt da Dåh schoñ dåhea^r,
Schtēht da Raif in da Sunn,
Åft is's gråd, åls wånn d' Liab
Voñ da Dana hearrunn! —

Åft såg ih zu'm Dea^rñdal:
„Lēg 's Kidal g'schwiñd åñ,
Dua 's Dia^rl afmåcha,
Daß ih hoamarenna kåñ."

Wia=r=ih hoama biñ kemma,
Schtēht da Bau'r im Schtål:
„„Haß Spizbua, håñ Schlañk'l,
Bist dåd'r amål!""

„Jå, jå!" hån ih g'sågt,
Wüll mih in's Bēt aini lēg'n; —

Da Baua schrait: „„Außa,
Söllst zua d'r Oa^{r}wad åñheb'n.""

„Du narischa Baua,
Söllst as sölbst dakenna,
Daß ih so vül miad biñ —
Von hoamarenna."

„Hañ Schpizbua, hañ Schlañk'l,
Wea^{r} håd da's deñ g'schåft,
Daß du a so gaustast
Und lasst bai da Nåcht!""

„Du narrischa Bauá,
Håst nēd a ra^{r}'s Doañ,
Wåñst a Wai nēd het'st,
Blibast ah nēd dahoam!"

Das Kirchweihfest.

Wunsch.

Munter.

45.



Af'n Sunn = dåh is Kia^{r} = dåh, Wås



wüll maiñ Schåz hå = b'n? A zuñ = da = rod's



Lai = bal, An'n Schniaream an'n blåb'n; An'n

blib'n und an'n blå = b'n, a ka = bå = na = nas
Lai = bal; Maiñ Schåz håd a Hea^{r} = zal Åls
wia = r = a Dua^{r}d'l = dai________ bal.

Kurz gebunden.

An'n Schpruñg iba's Gassal,
An'n Juchaza d'raf,
An'n Klopf'r ån's Fēñstal,
Schēñ's Schåzal måch af.

Und mågst ma nēd af,
Noñ, so låßt d'as håld blaib'n —
Af'n Suñdåh is Kiaridåh,
Kånnst a dahoam blaib'n.

Aufgespielt!

Ai, wal m'r hiaz dåñz'n wöll'n,
So schlågt's 'n Via^{r}fåch'n,
Daß dē Zementa schēban,
Und d' Lad'n kråcha.

Noñ, maini Schpülloid,
Måcht's af a Dañzal
Fia^{r} mih, und ih såg ēng's
Fia^{r} 'n Ålma Frañzal!

Der Tanzlustige.

Ih bin a juñg's Biabal,
Gēh gea^{r}n zu da Gaig'n,
Drum kinnan dē Dea^{r}ñdaln
Mih ålli guad laid'n.

Maiñ Schåz is a Schwoagrin,
Håd a Kidal a greañ's,
Gölt's, Buama, dēs is hålb
A Dea^{r}ñdal a scheñ's?

Und 's is noh hibsch juñg,
Is ea^{r}scht fuchzēhñ Joar åld,
Hiaz låßt sa sē hålsna,
Hiaz hoirad ih 's båld.

Und wal's Dea^{r}ñdal saub'r is
Und is noh juñg,
So muaß da Bua lusti saiñ,
Suñst kimmt a drum.

Und a lustiga Bua
Braucht oft a Boa^r Schua;
A trauricha Noa^r
Braucht söld'n a Boa^r.

Und ih rañdig's Biabal,
Ih wüll lusti schtea^{r}b'n,
In eñga kloañ's Gaigal
Låß ih mih aiñschea^r'n.

Das Heiratsgut.

Wås håd denn dēs Mad'l
Voar a Hoiråd guad,

Daß sa sih goar
A so brål'n duad.

„Nådl und Zwia^{r}ñ
Und a Fiñgahuad;
Dēs is 'm Mad'l
Fa^r Hoirådguad!"

Heiter. **Mich.**

46. Gölt Dea^{r}ñdl, mih mēgst hån, I wa^r håld goa^r nēd fålsch, Ih hēd a droi's Hea^{r}z, Så = gat d'r åll's.

Lustig. **Drei Wünsche.**

47. He = ra = ßa, rå = di Ruam, Und an'n schēn'n Lañd = la = buam, Und an'n schēn'n Hål = da=knēcht, Dea^r mid mia^r dåñ = z'n mēcht!

Anforderung.

Wånnst maiñ Dea^{r}ñdal wüllst saiñ,
Muaßt triñk'n a Glas'l Waiñ;
Muaßt ah dåñz'n mid mia^{r},
Daß ih a Froid håb åñ dia^{r}.

Wånnst maiñ Dea^{r}ñdal wüllst saiñ,
Muaßt m'r åñdas deñka,
Muaßt dih mēd ån an iad's Biabal
Glai affi heñka.

Kurz und gut.

Dea^{r}ñdal, wia moañst,
Wüllst mih liab'n oda nēd,
Såg ma's africhti båld,
Låñg woa^{r}t'n kånn ih nēd.

Juchheraßa!
Wånnst wüllst, wüll ih ah;
Und wånnst wüllst, so såg jå,
Dēßtwēg'n bin ih då.

Der artige Schatz.

D' Ribis'ln san zaidi,
D' Ribis'ln san guad;
Wåñ da Liabsti vabaigēht,
So rukt a sain'n Huad!

Frohe Zukunft.

A kloañ's Maß'l Håban,
An Ächt'l Wika:
Und ih hoff, God wiaʳd ma
A Deaʳñdal schika.

Die Schöne.

Maiñ Deaʳñdal is liabli,
Dēs is g'wiß und woaʳ,
Håd a lachalig's G'sicht,
Und a krauſ'lad's Hoaʳ.

Maiñ Deaʳñdal is g'schmaidi,
Dē Loid sañ ma naidi,
I woaß 's schoñ woarum,
Daß s' ma naidi san d'rum.

Und maiñ Deaʳñdal is a Diñg,
Is nēd z'schwar und nēd z'griñg,
Is nēd z'juñg, is nēd z'åld,
Is a Diñg, dås ma g'fållt.

Viel und gut.

„Juchherasaßa!“
Såg'n d' Lañdlaidiaʳna,
Hån schwoaʳzi Kidaln åñ,
Schēñ dåñza kinnan s' ah! —

Ih håb a schēñ's Deaʳñdal,
Ih dåñk's ah main'n God,
Und um Deaʳñdaln af'n Kiaʳdåh
Is's goaʳ koañ Nod.

Lebhaft. **Der Begünstigte.**

48.

Der hockfahrende Geselle.

Dua^r^t draußt'n af'n Schpiz
Håd da Vog'l sain'n Siz;
Wann's Dea^r^ñdal nēd sauba wa^r^,
Mēcht ih 's jå nēd.

Das Geheimnis.

Gams im Wåld, Fisch im See,
Dēs woaß da Pfleg'r eh;
Wånn ih bai'm Dea^r^ñdal? Wia?
Dēs woaß a nia!

Der Vierfache.

Sehr schnell.

49.



Die Flatterhafte.

Dea^{r}ñdal, wånnst mih gea^{r}n håst,
Muaßt a Liab zoag'n zu mia^r,
Gēh, gib ma daiñ Hañdal,
Nåcha blaib ih bai dia^r.

Bist åb'r a fålsch's Dea^{r}ñdal,
Ih kenn da's wohl åñ,
Liabst mear åls oañ Biab'l,
Wås håst dēñ dåvoñ?

Frage und Antwort.

Heiter.

50. 



„Ih måh koan'n Rosoli,
Ih måh koan'n Kaffeh!
Biß'l dåñz'n is ma liaba
Wia da Holleñdathee!"

Mad'l, mågst an'n rod'n Åpf'l?
Mad'l mågst an Wain ah?
Mågst nēd a weñg håls'n? —
„Jå! jå! ih måh ah!"

Heiratslust.

Wånn d' Hås'lnuß san zoidi,
So san s' so scheñ brauñ;
Håd an iad'r a scheñ's Dea^r^ñdal,
Muaß m'r ah um oañ's schau'n. —

Hiaz hån=ih a Loib'l,
Koan Undafuada;
Ih mēcht gea^r^n a Dea^r^ñdal,
Maiñ liabi Muada.

Und maiñ Muada sågt: „Bua,
Gēh, schau d'r um a Kua;
Åba nua^r^ mid koan'n Kålm,
Suñst dea^r^fst nimm'r af d' Ålm!"

Sauere Frage.

Hañ Bua, wås fållt d'r aiñ,
Daß du nēd maiñ wüllſt ſaiñ,
Daß du nēd maiñ wüllſt wea^{r}n;
Hēd dih ſo gea^{r}n!

Sicheres Zeichen.

Schau 'm Dea^{r}ñdal af d' Aug'n,
So das ſichali glaub'n,
Dea^{r}f 's d' Aug'n nēd weñd't —
Håſt-låñgd' Liab noh koan Eñd.

Der Eheſcheue.

Maiñ Hea^{r}z is ſo friſch,
Wia's Brunnwåſſ'r is,
Åſt glaub'n a ſo Noa^r'n,
Wånn 's nua^r g'hoirat is.

Hoiråt'n måch ih nēd,
Wal's mih nēd g'froit;
Maiñ Schtuz'n is ma liaba,
Åls 's ållaſchēñſti Waib.

Hoiråt'n mēcht ih nēd,
Dēs wa^r nēd ſcheñ,
Ih kinnt jå maiñ Lēbdåh
Zu koan'r åñdan mea^r gēh'ñ.

Und wia g'froit mih dēs Diñg,
Daß ih frai lēdi biñ!
Kimm ih hoam, wånn ih wüll,
San d' Kiñda ſcheñ ſchtül.

Nachahmung.

D'r Ådam und d' Eval
Hån 's Liab'n dadåcht;
Und ih und main Regal
Hån 's ah ſo g'måcht.

Juchhe! unſa Pflēga
Håd's Buß'ln afbråcht,
Und ih und main Regal
Hån's glai nåchi g'måcht.

Reichtum.

Drai Biabaln hån ih ſchon —
Oan'n dua=r=ih liab'n,
'n zwot'n dua=r=ih moaſtan,
Und 'n dritt'n ſegiaʳn.

Und ih håb an'n ſchēn'n Buam,
Und dear is nēd raich,
Åba d' åndan, dē ſēg'n hålb
'n Bådſchnan båld glaich!

Der Eintritt in die Welt.

Ih bin jå eaʳſcht kemma
Ih woaß noh koan'n Brau,
Ih bin nuaʳ glai dåda,
Daß ih dē Deaʳndaln ånſchau.

Main Våda hiat't d' Ånt'n,
Main Muada dē Gens,
Hiaz deaʳf ih mih g'wånd'n,
Sunſt kriag ih koan Menſch.

Und ih bin a kloañ's Biabal,
Zåhl ah main'n Grosch'n;
Wåñ m'r a Großa wås sågt,
Hau=n=ih 'n aini in d' Gosch'n.

Die stolze Schönheit.

Munter.

51\. Koañ See und koañ Wås = sa, Koañ Fisch und koañ Daicht, Und koañ Bua is ma z'sau = ba, Dē, mea = ra = st'n z'laicht.

Liebesstolz.

Lebhaft.

52\. Hålbs und hålbs håst mih gea[r]n, Hålbs und hålbs nēd, Sollst mih hålbs und hålbs ah nēd håñ, Lia=ba goar nēd. . . . .

Dudeln.

. . . .

Bewährtes Mittel.

Wånn d' Schtad'l volla Hoi san,
Åst wia^{r}d koañ Kua nēd måga;
Wånn oan'r a schēni Schwēsta håd,
Åst kriagt a båld an'n Schwåga.

Entscheidung.

D' Kea^{r}sch'n san zoidi,
Fåll'n d' Schtiñg'ln vom Bam;
Dēs Meñsch war a Noa^r,
Wånn's an'n Wittiba nahm.

Bruder Liederlich.

Du liadalig's Biabal
Dua=r=oamål a Guad,
Suñst kimmt jå da Deana
Und nimmt da dain'n Huad.

Du liadalig's Biabal,
Du muaßt dih bikea^r'n,
Aus liadalich'n Loid'n
Kånn ah noh wås wea^r'n.

Daß ih liadali biñ,
Wås gēht's åñdri Loid åñ?
D' Frau Wia^{r}tin scheñkt aiñ,
Wånn ih austruñka håñ.

Und z'wēg'n d'r Ua^r
Is's a noh nēd aus;
Bin ållawal b'soffa,
Nimm d' Ziffa nēd aus.

Daß ih liadali biñ,
Dēs is ah nēd maiñ Froid;
Ih muaß ma nua^r deñka,
's gibt mea^r sölchi Loid.

Drai Dēg nåch oanåñda
A liadalig's Lēb'n,
Åft wüll ma maiñ Våda
Koañ Göld nimma gēb'n.

Und 's g'froit mih nigs bessa,
Åls maiñ Schtikl Göld —
Gehñ ma gråd fiñf Kroiz'r oh,
Daß ih zwoa Grosch'n hēd.

Und ih håb håld main'n Vådan
Sañ Giad'l vadåñ;
Hiaz graif ih maina Muada
Za^r Wia^{r}scht'lgöld åñ.

Und wal ma maiñ Våda
Koañ Göld nimma gibt,
So gēhn-ih in's Wia^{r}dshaus
Und sauf af Kredit.

Da Wia^{r}d håd a Kraid'n
A kåñ's schoñ dalaid'n,
A kånn mih faiñ broat
Af dē Dia^r affi schraib'n.

Und mid saina Kraid'n
Schraibt a's affi af dē Dia^r,
Daß 's ålli Loid sēg'n,
Daß ih liadali wia^r.

Und maiñ Våda håd g'sågt,
Ih soll's Ausgēhñ varrēd'n,
A wüll m'r an'n Zwåñzga
Mea^r Wochalohñ gēb'n. —

Du narischa Våda,
Du håst a Gidēß!
Gañgst ha gea^{r}n zu'n Dea^{r}ñdaln,
Wånnst d' Muada nēd hēst!

Und ih biñ håld da Hañs'l,
A lustiga Bua;
Håb Schnoid wia da Doif'l —
Und Göld brauch ih g'nua.

Freie Liebe.

Kloañ bin ih, dēs woaß ih,
Håb's Wågs'n vasoamt,
Und håb oft 'n groß'n Buaman
Dē Dea^{r}ñdaln åhg'roamt.

Und uñta main'n Huad,
Schtekt ålla maiñ Muad,
Und g'froi dih maiñ Schåzal —
Ih dua da koañ Guad.

Zwoa Hia^{r}schal dañ g'rås'n,
Zwoa Huñdaln dañ jåg'n,
Fia^r oañ Dea^{r}ñdal bin ih
Nēd afzig'lt wo'n.

Dañ Dea^{r}ñdal is koañ Dea^{r}ñdal,
Is gråd, åls wia nigs;
Wåñ mih oani nēd måg,
Hån ih glai wieda sigs.

'ẞ is m'r oañ Diñg, wia koañ Diñg,
'ẞ is m'r ållas oañ Diñg,
Hån a Hea'z wia=r=a Jedan,
Drum lēb ih so g'riñg!

Klein ist fein.

Sehr munter.

53.

A Håslnußkea'n
Is m'r ah noh nēd z' vül,
Ih muaß håld an'n håb'n
Wia=r=an'n Kohlēff'lschtül.

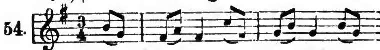
Der Korb.

Dua't d'ruñt'n bai'n Båh
Schtēht a Mühl und a Såh,
Maiñ Schåz håd mih g'frågt:
„Ob ih 'n goa' nimma måh?"

Noañ, noañ, hån ih g'sågt,
Und ih måh dih nimma;
Denn ih kåñ dih bai'n Dåñza
Nia nåchi briñga.

Guter Rat.

Lebhaft.

54. 





Dearñd'l hiath dih, Dearñd'l hålt dih,
Dearñd'l, låß dih nēd aiñ;
Dē Buama sañ pfiffi,
Sē mådha's goar faiñ.

Dearñd'l, hiath dih, Dearñd'l hålt dih,
Dearñd'l, låß da nig's dañ,
Dē Buama sañ Schölma,
San s' groß oda kloañ.

Der Mühljunge.

Ih håb da's schoñ g'sågt
Und du håst ma's nēd glaubt,
Daß d' Mühljuñga dåñza,
Daß 's Möhl ummaschtaubt.

Daß 's Möhl ummaschtaubt,
Und da Grias umma fliagt,
Und 's is jå koañ Mühljuñg,
Dea^r d' Loid nēd bitriagt. —

Der kleine Bäcker.

Ih biñ da kloañ Bekabua,
Geh gea^{r}n in's Gai,
Und gib a guad's Kipfal hea^r
Um an Aiai!

's Aidaln und Buß'lgēb'n
Is jå koañ Siñd,
's håd ma's maiñ Muada g'lea^{r}ñt
Åls a kloañ's Kiñd.

Kunst und Natur.

Munter.

55. Schpriñgt a Hiarsch i = ba'n Båch, Brokt eam drai dri = do = pel = ti, Sche = ni, grea = ni, broa = bi, brauñ Ble = da = bla = d'l Von an'n Bam åh.

Sågt da Hia^{r}sch: dēs is a Måñ,
Dear eam drai dridopelti,
Scheni, greani, bradi, brauñ Bledablad'l
Åhbroka kåñ. —

Die Zitherschlägerin.

Des Dea^{r}ñdal muaß ih håb'n,
Kånn so scheñ Zidan schlåg'n,
Schlågt oft dē gåñzi Nåcht,
Bis af 'n Dåh.

Naturgesetz.

's Hia^{r}schal im Wåld
Schteht af via^{r} Fiaßa;
Siach ih a scheñ's Dea^{r}ñdal —
Wia^{r} ih's liab'n miaßa.

Gewährung.

Zwisch'n zwoa Dånnabam
Wågst a greañ's Gräs,
Und dea^{r}f ih denn goa^{r} nēd såg'n:
Du bist maiñ Schåz?

„Und du dea^{r}fst mih schoñ liab'n,
Du narrischa Bua —
Ih scheñk d'r a Buß'l
Und maiñ Hea^{r}zal dåzua."

Überall Vorteil.

Håd oan'r a scheñ's Dea^{r}ñdal
Håd a d'rån a Froid:
Und håd håld oan'r a Schiachi,
Soda håd a's ohni Naid.

Stoßseufzer.

Ai Neambst håd's so guad,
Wia da Schtia^{r} voñ da G'moañ,
Dea^{r}f koan åñdara kemma,
G'hea^{r}'n d' Kia eam ålloañ!

Bedingnis.

Schwoa^{r}zaugad muaßt saiñ,
Wånnst maiñ Dea^{r}ñdal wüllst saiñ,
Und scheñ hoch voa^{r} da Brust,
So håd da Daub'r a Lust.

Zu viel!

Soll ih zwoa Dea^{r}ñdaln liab'n?
's is a hoa^{r}ti Såcha! —
Und oan'r iad'n scheñ dañ,
Koani trauri måcha!

Aus den Augen, aus dem Sinn!

Zwoa schneewaißi Doibaln
Håñ Fligaln brauni,
Und dē Buama san håld ålli
Goa^{r} wēdalauni!

So?

Im Bach'l fliaßt a Wåssa,
Dås Wåssa måcht Ais —
Und a scheñ's Dea^{r}ñdal a Jumpfa?
Dēs wa^{r} wås nois!

Bestimmung.

Langsam.

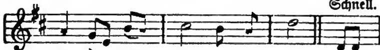
56. 

Er. Dañ Schwålb'n måcht koan'n Su = ma, Dē



Dia^{r} måcht nēd's Haus; Und's an = b'schåffni

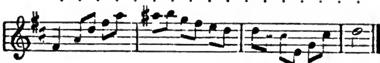
Schnell.



Dea^{r}ñdal, Dēs blaibt ma nēd aus! Dudeln.



. . . .



. . . .

Sie.

Wåñ da Måñ so scheñ schaiñt,
Schaiñt 'r iba maiñ Dåh;
Dea^{r} Bua, dea^{r} ma b'schåff'n is,
Laſt ma gea^{r}n nåh!

Rat und Tat.

Du dausad liab's Biabal,
Wia schtöll ma's denn åñ,
Und daß ma maiñ Kidal
Nēd z' kua^{r}z wia^{r}d voaråñ?

„Du dausad scheñ's Dea'ñdal,
A so schtöll ma's åñ:
Hiñt schnaid mar a Drum aussa,
Und voa'n schtuk ma's d'råñ!"

Einverständnis.

's Dea'ñdal und da Bauañbua
Laf'n da Schtaud'n zua;
Wånn's da Bua hålf'n wüll,
Drukt's Dea'ñdal d' Augna zua,
Håld't sih scheñ schtüll.

Juchhe!

Dē Buama san lusti,
San lusti, wohlaf,
Sē triñk'n a Waiñl
Und dåñza recht draf.
Juchhe!

San ållwal scheñ lusti,
San ållwal scheñ doll,
Hån ållwal a Göld'l,
San ållwal schtea'nvoll.
Juchhe!

Lustig. **Treff ist Trumpf.**

57.

Schaib ih Schua-nē-g'l, schaib ih
Schiñd'l-nē-g'l, Wånn ih guad schaib, triff ih



Viel wissen macht Kopfweh.

Wås håst denn du gessa,
Daß dih goar a so duaʳscht? —
„Baim Åmtmañ an'n Grüll'n
Und a Flēdamauswuaʳscht."

Erfahren lehrt bewahren.

Gestan håñ ma Möhlknēd'l g'håbt,
Dē bik'n m'r ån'm Goam;
Wåñ ma wieda Möhlknēd'l håñ,
Gēh=n=ih nēd hoam.

Wart!

's Deaʳñdal hoaßt Nannal,
Duad suñst Buda riaʳ'n,
Da Schpizbua, da Hannsal
Deaʳ duad's karasiaʳ'n.

Du Schlañk'l, du Schpizbua,
Du Schpåz'nfåñga,
Du bist jå hoiñt Nåcht
Zu main'm Schåzal gåñga!

Die drei Gesellen.

Gēh-n-ih affi af's Bea^{r}gal,
Gēh-n-ih åba bai'm Loam,
Åft geñgan drai wiñdichi
Buama håld hoam.

D'r oani is sauba,
Da zwoti gēht åñ,
Und da dritt is nēd wea^{r}t,
Daß ma g'red't håñ dåvoñ.

Nichts zu schlingn, verdirbt singen.

Wås soll ih denn siñga,
Und wånn ih nigs kåñ,
A Schtub'n volla Kiñda,
An'n liadalich'n Måñ!

Was man gern tut, fällt nicht schwer.

Wånn ih zum Dea^{r}ñdal gēh,
Duad m'r koañ Fuaß nēd wēh —
Auwēh, maiñ Fuaß!
Wånn ih oa^{r}wat'n muaß.

Lustig.

Hausgebrauch.

58.

Dia^{r}'n håst d' Heañ ai - ni dåñ?
„Jå Frau, bis af'n Håhñ," Muaß - t'n Håhñ
ah ai - ni dañ, D' Heaña blaib'n nēd al - loañ.

Spottvogel.

Etwas langsam.

59.

O Je = gas, o Je = gas! Duart last a scheñ's Meñsch! Geh Bliñ = da, schau='n auf = si, Schau, ob's da's nēd kennst? Rasch. Gēh=n=auf=si, ruaf's ai = na, Ih zåhl iar an'n Waiñ, O Je=gas, o Je = gas! Dēs Diñg wia^{r}d's Meñsch g'froi'ñ!

Frisch eingeschenkt.

Er.

Ih bin a juñg's Biabal
Und hån a juñg's Bluad,
Wia sih da Dåñz draht,
So schwiñg ih main'n Huad.

Und a frischi Hålb Bia^r
Mid an'n schneewaiß'n Fam,
Voa^r Mittanåcht gēh=n=ih
Maiñ Lēbdåh nēd hoam. —

Du hearzigi Nannal,
Hoiñt hån ih an'n Rausch,
Ih dad dih gearn hålf'n,
Åb'r ih kenn mih nēd aus.

Sie.

Maiñ Bua håd an'n Rausch,
Geht nēd hoam bai da Nåcht,
Muaß m'r um an'n åñdan schau'ñ,
Wal a's ēfta so måcht.

Es gibt noch schönere.

Dearñdal, wås büld'st dar aiñ,
Moañst gråd, wüllst d' Schenast saiñ?
Du bist åst d' Schenast nēd goar
In unsara Pfoar.

Daß d' just nēd goar sauba bist,
Dēs såg ih nēd;
Wånnst åb'r a weñg hibscha warst,
Schåd'n dad's da nēd.

Der Trotzkopf.

Ai, Dearñdal, sai guad,
Und ih kaf d'r an'n grean'n Huad,
Und a wuñdascheñ's Båñd;
Wåñ ma 's Göld so waid g'låñgt. —

„Und wånn ih glai truzi schau,
Harb biñ ih dēstwēg'n nēd;
's is schoñ maiñ g'moana Brau,
Daß ih a so schau."

Die Aufgebrachte.

Geh wegga voñ mia^r,
Du schtolza Gablia^r,
Ih håb da's schoñ g'sågt,
Daß ih dih nimma måh.

Ach!

Dea^r Bua, dea^r ea^{r}li deñkt,
Und dea^r håld nigs vascheñkt,
Dea^r wia^{r}d nēd g'ēstimia^{r}t,
Nua^r brav segia^{r}t!

Alles fruchtlos.

Scheni schwålmschwoaffoa^{r}bi Gaßlēdaschua,
An'n blizblåb'n grean'n Huad,
Håb ih main'm Dea^{r}ñdal kaft,
Duad ma doh noh koañ Guad!

Das Lumpenvolk.

Is woaß nēd, wia's kimmt,
Kåñ mih nēd dakēnna,
Daß oañ Biabal 'n åñdan
Wüll saiñ Dea^{r}ñdal nēhma!

Die Liebe ist aus.

Maiñ Dea^{r}ñdal is ha^{r}b af mih,
I hån iar nigs dåñ.
Ih kaf iar an'n Kiaridåh,
's nimmt ma'n nēd åñ.

„Geh Dea^{r}ñdal, rēd af mih —
Sai nēd ſo ſchtolz!
Håb jå ah Flaiſch und Bluad,
Bin nēd von Holz."

„Noñ, du maiñ liab's Meñſch,
Dea^{r}ſſt nēd goar ſo ſchprēd dañ,
's gibt mea^{r} ſcheni Dea^{r}ñdaln,
Du biſt nēd alloañ!"

„Und wånnſt mih nēd liab'n wüllſt,
So låßt d'as håld blaib'n,
Maiñ Håñd håd via^{r} Fiñga —
Da Doam zoagt da d' Faig'n."

„Du dålkada Noa^{r},
Wås ligt m'r åñ dia^{r}!
Håſt Aug'n wia=r=a Wida,
An'n Kopf wia=r=a Schtia^{r}!"

„Und z'wēg'n an'n Dea^{r}ñdal trauri saiñ,
Dēs war a Schåñd,
's gibt jå noh mearas
So Dea^{r}ñdaln im Låñd."

Artig ſonſt —

Munter.

60.






„Du Biabal, mih foppst nēd,
Daiñ Scheñhaid is z'weñg,
Und 's san åñdri daiñ's glaicha —
Bideñk dēs a weñg!"

Guter Vorsatz.

Du bist a fålsch Biabal,
Dēs is nēd z' laugna,
Und ih siach da's ån'n G'sicht åñ,
Und håld ån'n Augna.

Maiñ Hea'z is von Sülba,
Und daiñ's is voñ Gold,
Und daiñ Africhtikait
Håd da Doif'l schoñ g'hollt. —

Und wånn ih d'råñ deñka dua,
Wia fålsch is maiñ Bua,
Und so deñk ih ma's glai,
Ih blaib'n ah nēd låñg trai.

Aus und nicht aus.

Maiñ Schåz is kemma,
Wås håd a ma bråcht?
A Riñgal åñ's Fiñgal,
A Buß'l af d' Nåcht.

'ſ Rikgal is brocha,
D'sēlb'n håst dē Trimma,
Dearfſt waida nēd fråg'n,
Ih måg dih nimma.

Wåñ mih maiñ Dearñdal ñimma måg,
Woaß ih m'r åñdri, zwoa, drai;
Schtek ih maiñ Pfaiffa in Hos'nsåg,
Geh dåmit außi in's Gai! —

Der Zweisiedler.

„Ih siag's schoñ, ih g'schpiar's schoñ,
Du håst mih nēd gearn,
Muaß's Hois'l vakafa,
Muaß an Oañsidla wear'n."

Drai Wocha und drai Dēg
Ligt in main'n Hearzn a Schtoañ,
Maiñ Schåz liabt an'n åñdan,
Ih blaib ah nēd alloañ.

Und hiaz wiar ih oañ's duan,
Und fiar'n a halig's Lēb'n,
Und wiar mid an'r åñdan
Mih in d' Wüldnuß bigēb'n.

Denn 's Oañsidlalēb'n,
Dēs is ma nēd gēb'n,
Ih mēcht jå vül liaba
A Zwoasidla wē'n.

Morgen wie heute.

Tralila, lålå!
Ehs lustig'n Loid,
Da Mahd'r is då,
Håd a Göld und a Schnoid.
Juchherasaßa!

Håb oft a Schtråh g'schnid'n,
Håb oft a Hoi g'maht,
Håb oft a schēñ's Dea^{r}ñdal
Baim Dåñz ummadraht.
Juchherasaßa!

Und ih wia^{r} noh Schtråh schnoid'n
Und wia^{r} noh Hoi mah'n,
Und wia^{r} noh scheni Dea^{r}ñdaln
Baim Dåñz ummadrah'n.
Juchherasaßa!

Schön und schöner.

Maiñ Meñsch håd an'n schen'n Wugs,
Bloñdi Hoar åls wia-r-a Fugs,
An'n Bug'l wia-r-a Kåz,
A Boar Aug'n åls wia-r-a Råz.

Maiñ Schåzal hoaßt Sañd'l,
Schiabt's Hañd'l in Såg,
's is koañ Dea^{r}ñdal im Lañd'l,
Dē d' Buama so gea^{r}n håd.

Und du, maiñ liabi Lena,
D' Sañd'l is schena,
Wånn s' ah koan'n Zåhñd nēd håd —
Kiß'ln kånn s' jå dennåh!

Holzn.

Wånnn ih ah so scheñ wa^{r}
Åls wia d' Lañdlameñscha,
So dad ih maiñ Scheñhaid
Voa^{r}'s Feñsta heñga.

Maiñ Scheñhaid voa^{r}'s Feñsta,
Maiñ Troihaid voa^{r} dẽ Dia^{r},
Geh aina, maiñ Hanns'l
Und sez dih zu mia^{r}. —

Wånn ih ah so scheñ wa^{r},
Åls wia d' Lañdlameñscha,
Dad ih mih håld fassa
In Dåfad-Bẽñda.

In Dåfad-Bẽñda
Und in Liñza-Wåbia^{r} —
Wia gehñih denn åñ,
Daß ih ah so scheñ wia^{r}?

Wånn ih ah so scheñ wa^{r}
Åls wia d' Lañdlameñscha; —
Sẽ hån kloani Aigaln,
Wia d' Feñstaschaibna!

Einmal gebeten und öfter nicht.

's oañ Bea^{r}gal affi,
's åñdri hinåh —
Gẽh, laich ma daiñ Dea^{r}ñdal,
's maiñ is nẽd då!

„'s Dea^r^ñdal auslaicha
Dēs wa^r^ ma schoñ recht!
Du kinnst ma's vawiasta,
Daß ih's nimma mecht!“

Und wånnst af daiñ Dea^r^ñdal
So hoagli wüllst saiñ,
So kaf d'r a Båbia^r^
Und wik'l da's draiñ.

Und so lēg's in a Kist'l
Und någ'l da's zua, —
Und so kimmt da koan åñdara
Wigsa dåzua.

Der Himmel auf Erden.

A Kapazina mēcht ih wea^r^'n,
Nåcha bauat ih m'r a Zöld,
Daß ih God kinnt recht deana
Und frumm lēb'n af da Wöld.

An'n Rof'nkråñz liaß ih ma måcha
Von lauta Muschkanuß —
Dad s' in's Biar aini schåb'n,
Wåñ mih 's Bet'n vadruß!

Bitte.

O God und Hea^r^,
Gib ma, wås ih bigea^r^;
Ih bigea^r^ jå nēd vül,
Nua^r^ dēs, wås ih wüll.

Trumpf!

Dea^r Bua, dea^r is a Noa^r,
Dea^r dēs Diñg duad —
Dea^r 'n Dea^{r}ñdal d' Nås'n åhschnaidt,
Und schtēkt s' af'n Huad!

Die Verlassene.

Ai, du maiñ himmlischa Våda,
Schick ma doh oamål an'n Måñ!
Håd an iad's Kaz'l an'n Kåda
Und an iad's Heñd'l an'n Håhñ!

Freud und Leid.

A kloañ's Biabal bin ih,
Triñk ah gea^{r}n an'n Waiñ,
Bin ibaråll schuldi,
Dea^{r}f nia^{r}gas recht 'naiñ.

Bai'm Lamb'l oan'n Guld'n,
Baim Kua^{r}fia^{r}scht'n zwēēn, —
Wia wia^{r}d's m'r af'n Suñdåh
Baim Hia^{r}schawia^{r}d gēhñ!!

Alles ist eitel.

Leope, Leope,
Du ēñglische Wöld!
Hiaz mēcht ih gea^{r}n dåñza —
Hiaz hån ih koañ Göld!

Juchherasaßa!
Da Baid'l is la^r;
Mēcht ih gea^{r}n wissa,
Wo's Göld'l hiñ wa^r?!

Ende gut alles gut.

Heiter.

61.



D' Lia = da ſan g'ſuñ = ga,



's Göl = d'l is g'wun = na, 's Dañ = z'l is



aus, Rukt's mid 'm Göl = d'l hear = aus!





Bemerkungen
über die österreichische Mundart
samt
Wörterbuch.

Einleitung.

Die österreichische Volksmundart ist, wie ihre nächste Stammverwandte, die baier'sche, eine Tochter der oberdeutschen (alemanischen) Sprache. Dies bezeugen, abgerechnet von der bekannten historischen Tatsache, daß das Land, nach Vertreibung der Avaren, durch Ansiedler aus Süddeutschland wieder bevölkert wurde, viele Denkmale der Schrift, welche sich von diesem Hauptzweige germanischer Sprache erhalten haben, wie z. B. Kero's deutsche Übersetzung von der Regel des heil. Benedict, die Mondsee'sche Glosse über die heil. Schrift, Otfried's fünf Bücher über die Evangelien, des Tatian's Evangelienharmonie, Notker's Psalmen, das Nibelungenlied, die Manessi'sche Samlung der Minnesänger usw. Alle diese Werke bieten mit der Sprachweise des österreichischen Volkes, besonders des Gebirgsbewohners, die auffallendste Ähnlichkeit dar.

Was insbesondere die deutsche Mundart im Lande unter der Enns anbelangt, so hat sich dieselbe am reinsten in den beiden Vierteln des Wienerwaldes, und fast noch ganz in ihrer altertümlichen Gestalt, in der schönen Gebirgskette erhalten, die sich von des Schneeberges ernsten Waldwüsten herüberzieht, bis hart an die brausenden Wogen der Donau.

Auch das Mannhartsgebirge bewahrt einen reichen, eigentümlichen Sprachschatz; doch ist hier schon mehr Einwirkung der slavischen Sprache, von dem nahen Böhmen und Mähren herbeigeführt, zu verspüren. Der nordöstliche Teil des Landes diesseits der Donau, besonders das große Marchfeld hingegen

bietet einen Tummelplatz verschiedener Mundarten dar, was zum Teil die Ansiedlungen manigfaltiger Nationen in dieser Gegend, nach Österreichs Verwüstung durch die Türken; teils auch der lebhafte Verkehr, in welchem die Einwohner mit den angrenzenden Ungarn und Slaven von jeher standen, notwendig veranlassen mußten.

Wien hingegen, ein neues Babel, wo im buntesten Gemische die gesamten Sprachen Europas und des Orients, vorzüglich aber die verschiedenartigsten deutschen und italienischen Mundarten bunt durcheinander gesprochen werden, zeigt nicht viel Eigentümliches in seiner Volkssprache. Sie ist ein Gemengsel des Hochdeutschen mit der Landesmundart, und hat insbesondere viele Italienismen in sich aufgenommen.

Das Land ob der Enns nähert sich in seiner Volkssprache schon mehr der baier'schen Mundart; doch bieten das Salzkammergut und Salzburg viele, sonst nirgend übliche Idiotismen dar. Im Salzburger Hochlande endlich ist schon die Sprache der Tiroler vorherrschend.

Nach dieser Übersicht erlaubt sich der Verfasser, den Freunden der Sprachkunde seine Bemerkungen über die Mundart, so wie er sie, bei vielfältigen Reisen durch sein schönes Vaterland, zu machen Gelegenheit hatte, vorzuführen. Was zuvörderst die dialektologischen und grammatikalischen Andeutungen über die Mundart angeht, kommt zu bemerken, daß hierzu bereits in der ersten Auflage dieses Werkes der Grundfaden gelegt wurde, das Gewebe aber hier nun möglichst sorgfältig ausgesponnen erscheint.

I. Zur Dialektologie.

A.— Dieser Selbstlaut wird nur in sehr wenigen eigentümlichen Wörtern der Mundart, von denen die vorzüglichsten folgende sind: Aas, An'l (Großvater), Am'l (Amme), Amaling (Gold-Ammer), daß, Fasa (Faser), Mandl (fünfzehn Stücke), Marm'l (Marmor) Masch'n (Schlinge), Rahm (Sahne, dicke Milch), G'schpaß (Spaß), Schta'l (Stahr), Tandl (Tand, abgenützte Geräte und Kleidung), Zasa (Zaser) u. a.; — dann in den meisten Wörtern, die aus irgend einer fremden Sprache entnommen sind, als: Kaffee, rar, Tazerl (Tasse), Gaschi (Gage), Galla (Pomp), Alkov'n (Al-Covar), Lak (Firniß), Jannari, Febrari u. dgl. rein gehört. Sonst klingt a wie das griechische Omega

und bildet daher einen Mittelton zwischen a und o. Zur Unterscheidung vor dem hohen lateinischen a (a), wurde das Zeichen Å, å, gewählt. Vergleiche übrigens ä, an, en und er.

Ab.—Diese Vorstecksilbe lautet in der Mundart wie åh: Åhkaf'n (abkaufen), åhråd'n (abraten); folgt jedoch auf diese Vorstecksilbe sch, so wird sie auch oft wie in der Schriftsprache gehört: Abschali (abscheulich).

Ä—ist der Mundart fremd; auch den alten Franken und Alemanen war es dieser Buchstab. In den meisten Fällen wird statt dessen ein reines e, oft aber auch das hohe a vernommen. Z. B. Leng (Länge, bei Notker: lengi); Gest (Gäste, bei Kero: gesti); Kreft'n (Kräfte, bei Otfried: Krefti); trag (träge, bei Kero: trag); G'lachta (Gelächter, bei Notker: Hlachtar). Siehe das Nähere hierüber bei dem Haupt- und Zeitworte.

Ar—wird wie oar, und das hochdeutsche är wie ar, zuweilen auch wie ear ausgesprochen: Woar (war), war (wäre), goar (gar), Harińg (Häring), Bear (Bär), Lea^r^m (Lerm).

Au.—Wenn auf diesen Doppellaut ein Lippenbuchstabe (b, f, m, p, w) folgt, der sonach eine Stammsilbe oder ein Stammwort schließt, hört man in der Mundart statt au nur ein reines a, in den beiden Mannhartsvierteln jedoch zuweilen auch oa: Lab, Loab (Laub); Zam, Zoam (Zaum); affa, oaffa (herauf) Im Hochgebirge wird jedoch in diesem Falle au rein, aber ohne den Lippenbuchstaben ausgesprochen: aui (hinauf); Lau (Laub). = Sonst tönt au wie im Hochdeutschen: Raup'n (Raupe), sauba (sauber) u. dgl. — Die Wörter blau, lau und grau, dann die von denselben abgeleitet werden, bewahrt die Mundart noch in ihrer ursprünglichen Form: Blaw (blau), blaw'ln (blau schimmern), Blawa^r^l (Blaumeise); law (lau), lawlad (laulicht, lauwarm); graw (grau), graw'ln (nach Schimmel riechen). — „Den grawin walthundin." Im Gedichte auf den heil. Hanno, C. 40. — „Man seit diu wib hassen grawes har." Heinrich von Veldig.

Äu—lautet in der Mundart wie ai; im Viertel unter Mannhartsberg oft auch wie oi: Glait, Gloit (Geläute). Folgt jedoch ein die Silbe schließender Lippenbuchstabe auf diesen Dreilaut, so hört man statt äu, in und um Wien ein reines a, sonst aber oa aussprechen: Tram Troam (Träume), Bam, Boam (Bäume).

B.—Die Lippenbuchstaben werden, wie es auch bei den alten Schriftstellern der Fall ist, sehr häufig miteinander verwechselt; so sagt man: Zwifl, für Zwiebel; Knofl, für Knoblauch; Leb, für Löwe; — vorzüglich ist aber dieses bei dem Buchstaben b der Fall, statt dessen man hier sehr oft ein m vernimmt: Schwålm (Schwalbe), Ruam (Rübe), Råm (die Raben). „Den ianginen bero rammo." Notker, Ps. 146. Zur Vermeidung der harten Dreilaute läßt der Österreicher zuweilen zwischen den Doppel- und Selbstlauten ein b vernehmen; schnai-b-'n (schneien), schpai-b-'n (speien).

Be.—Diese Vorstecksilbe bleibt unverändert, ausgenommen vor h und s, wo e nicht gehört wird: B'suach (Besuch), b'håld'n (behalten). Bei dem Hochgebirgsbewohner hört man jedoch oft statt be, bi: Bisöhl (Befehl), bidåñka (bedanken).

Ch.—In den Wörtern ich, auch, noch, Loch, Brauch, Dach, wie in den Beiwörtern auf lich, wird dieser Mitlaut in der Mundart nur in den Abänderungsfällen gehört, sonst lauten dieselben: ih, ah, noh, Loh, Brau, doh, liabli. — In den Abänderungsfällen: Lecha (Löcher), braucha (gebrauchen), liablichi Kiñda. — Oft vertritt ch die Stelle des einfachen h: Nechad (Nähe), Hech (Höhe), roch (roh), leicha (leihen), Viach (Vieh), siacht (sieht), Schuach (Schuh) u. dgl. — Vor s vernimmt man statt ch einen zwischen k und g schwebenden Laut Ogs (Ochse), wågs'n (wachsen). Die Wörter: Rauch und Buchstabe werden in der Mundart: Buagschtåb nud Raug'n ausgesprochen.

D.—Wie in der Schriftsprache. Siehe auch T.

E.—Der Österreicher unterscheidet ein zweifaches e. Das eine lautet wie in dem hochdeutschen Worte Gebet, und wird nur in wenigen Wörtern der Mundart, z. B. bet'n (beten), Schnek (Schnecke), leka (lecken) usw.; dann in Verbindung mit a: gea^{r}n (gern), lea^{r}na (lernen), und in den Fällen, wo es das hochdeutsche ä vertritt: hed (hätte), Gest (Gäste), so gehört; das andere wird mit gedämpfter, dem ö sich nähernder Stimme ausgesprochen, und ist in der Mundart fast allgemein üblich. Zur Unterscheidung von den vorigen wird es hier also geschrieben, Ē, ē. — Lēs'n, gēb'n, hēb'n.

Der Österreicher läßt das in der Schriftsprache so häufig vorkommende e zu Ende der Wörter nur in wenigen Stammwörtern hören: Klee, Schnee; es wird entweder ganz weggeworfen, wie in: Gams (Gemse), Dag (Tage); oder statt dessen, wie dies vorzüglich bei den Beiwörtern der Fall ist,

ein i vernommen: Liabi, guadi Dochta (liebe, gute Tochter). „Nein schöni tochter furchte dich nicht." Wiener Tristan V. 9177. — Bei vielen Hauptwörtern des weiblichen Geschlechtes, die in der Schriftsprache mit e endigen, wird aber auch hier für dieses die Silbe en, jedoch dergestalt gehört, daß das e nur schwach mittönt, z. B. Ant'n (Ente), Asch'n (Asche), Gaig'n (Geige), Glok'n (Glocke), Haub'n (Haube), Hos'n (Hose), Låmp'n (Lampe), Nås'n (Nase), Ros'n (Rose), Wiag'n (Wiege) u. a. m. Der österreichische Älpler spricht übrigens bei den meisten Hauptwörtern, welche sich im Hochdeutschen mit he, che und ke endigen, für e ein reines a aus: Neha (Nähe), Dråcha (Drache), Gloka (Glocke). — In der Mitte der Wörter wird für e zuweilen ein i und noch seltener ein a vernommen: Brinna (brennen), Schtiñg'l (Stengel), Schar (Scheere), lahna (lehnen).

Ei—wird in der Mundart auf sechs verschiedene Arten ausgesprochen, und zwar: 1) am gewöhnlichsten wie ai: Naid (Neid), Waib (Weib), maiñ (mein), Laib (Leib, Körper); — 2) wie oa: Loab (Brotleib), broat (breit), koañ (kein), oañs (eins); — 3) wie oi, besonders im Lande ob der Enns; Rois (Reise), Woiz (Weizen); — 4) wie å: Wåz (Weizen); an der March jedoch höchst selten; — 5) wie ein reines a, vorzüglich in und um Wien: wana (weinen), klañ (klein), Schtañ (Stein); — 6) an der ungarischen Grenze wie ui: huim (heim), uins (eins).

En.—Wenn die Wurzelsilbe des Wortes in n, m, oder ng ausgeht, wird statt der Nachsilbe en ein reines a vernommen: siñga (singen), låñga (langen), Nåma (die Namen). In allen übrigen Fällen bleibt zwar das n, doch wird der Selbstlaut e nie vollkommen ausgesprochen: liab'n (lieb'n). Oft wird die Endsilbe en gänzlich weggeworfen, worüber das Nähere bei dem Haupt-, Zeit- und Fürworte vorkömmt.

Er.—Bei Zeitwörtern wird statt der Vorstecksilbe er immer da gesprochen, als: dasaufa (ersäufen), dakemma (das veraltete Zeitwort erkommen, erschrecken; bei Tatzian und in der Mondsee'schen Glosse arqueman, irqueman). — Er am Ende eines Wortes, wenn kein Selbstlaut darauf folgt, erscheint in der Mundart in a verwandelt; ist dies letztere jedoch der Fall, so geht allein das e verloren und r bleibt. Da Schnaidabua is a recht'r Es'l. In übrigen Fällen wird er und ehr immer ear ausgesprochen: gea^r^n (gerne) mea^r^

(mehr). — Für schwer und leer jedoch vernimmt man in der Mundart: schwa^r, schwoa^r, la^r, loa^r.

Erl,—welches für das hochdeutsche chen und lein steht! behält in und um Wien das er unverändert: Vēgerl (Vögelchen); sonst aber lautet diese Silbe, besonders im Gebirge, wie al: Biabal, Madal (Bübchen, Mägdlein).

Eu.— Für diesen Doppellaut hört man in der Mundart bald ai bald oi: Hai, Hoi (Heu), fairi, foiri (feurig).

F.—Wird in der Schriftsprache mit f ein Wort geschlossen, dem ein n vorangeht, so schiebt die, nur weiche Töne liebende Mundart, zwischen beiden Buchstaben zuweilen einen Selbstlaut ein, so daß auf diese Art ein einsilbiges Wort zweisilbig wird: Hånef (Hanf), Senef (Senft). Siehe au und b.

G.—Die Vorsilbe ge ist, wie bei den Alemanen und Franken, in vielen Wörtern der Mundart üblich, in denen man es im Hochdeutschen als überflüssig hinweggeworfen hat: G'schpaß (Spaß), G'schrift (Schrift, bei Kero und Willeram: Kescrift); doch wird das e in dieser Silbe nur wenig gehört: g'liabt (geliebt). Zuweilen wird sie auch ganz weggeworfen: 's Troad is droscha (das Getreide ist gedroschen). Ih håb gess'n (ich habe gegessen). „Er moht da vorhan gezzen." Tyturel, V. 457. — Siehe das Nähere hierüber bei dem Zeitworte. Zwischen zwei Seibstlaute wird zuweilen, der bequemeren Aussprache wegen, ein g eingeschoben: Wås naigs (neues). In der Mitte eines Wortes hört man zuweilen für g ein ch: Danichi gnedichi Hea^{r}n (einige gnädige Herrn). Am Ende eines Wortes geht dieser Buchstabe entweder ganz verloren, oder er klingt nur schwach mit: Dåh (Tag), g'nua (genug), weni (wenig), Kini (König).

H.—Wie in der Schriftsprache; nur in einigen wenigen Fällen wird für h ein g gehört: Ziag'n (ziehen), Zēg'n (Zehe), g'schēg'n (geschehen), seg'n (sehen), Schtåg'l (Stahl) u. a. m.

I.—Dieser Buchstabe wird oft eingeschoben: Graniz (Grenze), månicha (mancher). „Manich hundert Jahr." Marcho Polo S. 95. Das e übrigens, welches die Büchersprache dem i als Dehnungszeichen beigibt, kennt die Mundart nicht. Es fällt zuweilen ganz weg: Glid (Glied), lig'n (liegen) usw., oder es gestaltet sich in a um, indem es noch ganz die altdeutsche Form beibehält: Liab (Liebe, altdeutsch: Liab), Diab (Dieb), nia (nie). Mehr gegen die Grenze von Oberösterreich und Steiermark zu hört man zuweilen für

den Doppellaut ia auch oi, ui und io ertönen, eine Sprachweise, die sich schon bei Kero und Otfried und den übrigen alten Schriftstellern häufig zeigt: Liocht (Licht, lioht bei Otfried), Doib und Diob (Diob, bei Ulphilas; thiub bei Otfried und Tatzian thiob, Angelsächsisch diof), Doif'l, Diof'l, Duif'l (Teufel, bei Otfried: tiofel, bei den Minnesingern: tiufel). In einigen wenigen Fällen wird das Hochdeutsche ie in der Mundart auch mit ai verwechselt. Derlei Wörter sind: Bain (Biene), Schtraim (Striemen), schaib'n (schieben), Paradais (Paradies). Folgt in der Schriftsprache auf ie oder ih unmittelbar ein n oder m, so verwandelt sich dieses gedehnte i in ea, ein Doppellaut, welcher durch die Nase ausgesprochen wird: Wean (Wien), Deana (Diener). Zwischen i und r endlich schiebt die Mundart immer ein a ein: Schtia^{r} (Stier), Biar (Bier).

K—wird in einigen Wörtern am Ende ausgelassen: Musi (Musik), Gugu (Kuckuk), und zuweilen klingt es in der Mundart wie ch: bách'n (backen), G'schmách'n (Geschmack) usw. Sieh auch ch.

L.—Die Doppellaute ei, eu, au, äu, tönen in der österreichischen Sprache, wenn sie vor l zu stehen kommen, immer wie ein reines a: Bal (Beil), fal (faul), Sal'n (Säule), Al (Eule), der Selbstlaut e vor l wie ö: Möhl (Mehl); i und ie vor l aber wie ü: vül (viel), Zül (Ziel); auch wird das l in allen diesen Fällen verdoppelt ausgesprochen, wenn ein Selbstlaut darauf folgt: nalli (neulich), Mülli (Milch). Übrigens vertritt l öfters das härtere r: Bálbiara (Barbier).

M.—Siehe au und b. Statt der Verdopplung dieses Buchstaben wird oft mp gehört: krump (krumm), Lamp'l (Lamm), Wámp'n (Wamme), Schimp'l (Schimmel).

N—wird durch die Nase ausgesprochen, wenn demselben ein Selbstlaut vorangeht; steht ein solcher jedoch ihm nach, so wird n voll mitgehört; desgleichen auch bei den Ausgängen auf en ('n), bei Haupt- und Zeitwörtern und bei der Verdopplung des Buchstaben n. Zur Versinnlichung dieses Lautes wurde das spanische ñ gewählt. An áldi G'woñhaid is an aisanas Pfoad (eine alte Gewohnheit ist ein Hemd von Eisen). — Um dem harten Zusammenklingen der Selbstlaute a—i, e—i und u—i vorzubeugen, wird zuweilen, wenn einer dieser Buchstaben das Wort schließt, der andere aber das darauffolgende Wort beginnt, ein n eingeschoben: Geh-n-i waida? (Gehe ich weiter?)

O.—Größtenteils wird dieser Buchstabe rein ausgesprochen doch hört man auch zuweilen, besonders im V. O. W. W. fü o den Doppellaut au und noch seltener eo ertönen: Melau (Melone), Kaurn (Korn, bei Ulphilas ebenfalls Kaurn) Fleoh (Floh), Deorn (Dorn), Schtreoh (Stroh); auc angelsächsisch: fleo, deorn, streow. — Der Bewohner de Umgegend Wiens jedoch liebt oft o mit n zu vertauschen B'suñdas (besonders), frumm (fromm) kumma (kommen) Sunn (Sonne), truz'n (trotzen) usw. Das gedehnte o sprich der Bewohner des Wiener Waldes immer wie åh aus: Flål (Floh), håh (hoch). — Honig heißt in der Mundart all gemein Hēni.

Ö—lautet immer wie ein gedämpftes ē: Lēb (Löwe) trēst'n (trösten); ör wie ea^r: hea^rn (hören).

Or.—Zwischen o und r wird immer der Selbstlaut eingeschaltet: Oa^rt (Ort).

P.—Für diesen Buchstaben wird in der Mundart fas durchaus b gehört; pf macht jedoch eine Ausnahme: Blausche (plaudern), Blåñka (Planke), Pfoad (Hemd).

R.—Auch dieser Buchstabe wird zuweilen, wie n, zwische zwei Selbstlaute eingeschaltet, um ihr scharfes Zusammenstoße zu verhindern. Wo=r=i gēh, wo=r=i schtēh, dua=r= såg'n Auwēh. — Geht dem r ein Selbstlaut vor, und folg ein Mitlaut darauf, so wird es nur sehr wenig mitgehört was hier immer mit dem über die Zeile hinaufgerückten r be zeichnet wird: Boa^rg'n måcht goa^r groß̈i Soa^rg'n (Borgen macht gar große Sorgen).

S.—Vor einigen Wörtern, die in der Schriftsprache mi s beginnen, dem ein Mitlaut folgt, tritt in der Mundart g als Vorsilbe: G'schmuck (Schmuck), G'schpuk (Spuck).

Sp—wird immer in der Mundart mit dem Zischlaut gehört: G'schpas (Spaß), schpiß'n (spießen).

St—hingegen hat diesen Zischlaut nur zu Anfang eine Wortes oder einer Silbe, wie auch jederzeit nach dem Buch staben r: Schtråh (Stroh), Wua^rscht (Wurst).

T.—Diesen Buchstaben kennt die Mundart nur in de Bildung der Zischlaute st und scht und in einigen wenige Fällen, wo in der Schriftsprache die Verdoppelung des t ein tritt; sonst wird fast immer statt dessen das weiche d gehört God (Gott), Muada (Mutter), Dål (Tal) usw. Zuweile fällt t am Ende eines Wortes ganz weg: Moa^rk (Markt) Tak (Takt).

U.—In den meisten Fällen wird u wie im Hochdeutschen ausgesprochen; doch gibt es auch viele Wörter, besonders solche, wo auch in der Schriftsprache das u merkbar gedehnt ausgesprochen wird, die hinter diesen Buchstaben ein a annehmen: Bluad (Blut), guad (gut); bei Kero und Otfried ebenfalls bluat, guat. — Bei den Alpenbewohnern hört man für ua nicht selten auch uo: Buoch (Buch, bei Notker puoh), Schuoh (Schuh, in der Monseeischen Glosse scuoh); und im Viertel Unter-Mannhartsberg auch ui: Huit (Hut), Schui (Schuh).

Ur.—Auch hier wird in der Mundart zwischen u und r ein a eingeschaltet: Schwua^r (Schwur), nua^r (nur).

Ü—wird nur vor l gehört; sonst hat die Mundart für ü entweder i, oder im Dehnungsfalle ia: lifti (lüftig), dia^rfti (dürftig), niacht (nüchtern). In Oberösterreich wird auch zuweilen für dieses ia, io gesprochen: niocht (nüchtern). Auch kommt zu bemerken, daß viele Wörter, die in der Schriftsprache das u umlauten, in der Mundart nur u haben: buka (bücken), hupfa (hüpfen).

Ür—lautet in der Landessprache bald wie ia^r: Giartl (Gürtel); bald wie ea^r: dea^rf'n (dürfen), Gschwea^r (Geschwüre); und auch wie oa: g'foarcht'n (gefürchtet), moa^rb (mürbe). „Daz hert vnd auch daz marwe." Tyturel N. 4029.

V.—Wie in der Schriftsprache.

W.—Siehe au und b.

Z.—Ebenfalls wie in der Schriftsprache; doch tritt bei der Vorsilbe zu oft der Fall ein, daß das u ganz verloren geht: z'sâmma (zusammen).

II. Zur Grammatik.

Das Hauptwort. Viele Hauptwörter sind in der Mundart eines anderen Geschlechtes als in der hochdeutschen Sprache. Die vorzüglichsten sind: der Al (die Ahle), die Adalâß (der Aderlaß), der Âsch'n (die Asche), die Bodiñg (der Bottich), der Buda (die Butter), das Eck (die Ecke), der Fâhñ (die Fahne), die G'schpuñst (das Gespinste), das Hêf'n (der Hafen, Topf), das Hêni (der Honig), die Huast'n (der Husten), das Kod (der Koth), der Midwoh (die Mittwoche), die Schwoiñ, Schwaiñ (das Schwein), der Schpitz (die Spitze), der Schrauf'n (die Schraube), das Dölla, Dalla, Daila (der Teller), das Zed'l (der Zettel).

Die Verkleinerung der Hauptwörter wird in der Mundart durch Hinzufügung der Endsilbe erl, al oder 'l gebildet. Der Selbstlaut des Grundwortes erleidet auch hier, wie in der Schriftsprache, eine Veränderung, als: 1) å geht in a über: Båh (Bach), Bachal; bleibt aber auch in einigen Fällen unverändert: Båda (Vater), Bådal; 2) o in e, als: Of'n (Ofen), Efal; 3) u bleibt nach Willkür unverändert, oder geht in i über: Huñd, Huñd'l, Huñdal oder Hiñdal; 4) ua in ia: Guad, Giad'l; 5) au in ai: Schtrauß, Schtraiß'l; 6) oa in a: Schoa^r (Scheere), Scha^{r}l. Hingegen a, ea, ia bleiben unverändert: Bam (Baum), Bamal, Schtea^{r}n (Stern), Schtea^{r}ndl, Miada (Mieder), Miadal.

Die Vergrößerung der Hauptwörter geschieht in der Mundart durch die Vorsetzung der Wörter: Hoi, Hai, Moa^{r}d, Schtok, Biach, Ea^{r}z usw. Hai-Es'l (großer Dummkopf), Moa^{r}d-Kea^{r}l (ein sehr wackerer Bursche), Schtok-Noa^r (ganz närrischer Mensch), Biach-Rausch (sehr starker Rausch), Ea^{r}z-Lump (höchst liederlicher Mensch).

Alle Hauptwörter, die sich in der Schriftsprache mit e endigen, und in der vielfachen Zahl noch ein n hinzunehmen, haben dieses 'n in der Mundart schon in der einfachen Zahl. In der Mehrzahl nehmen diese Hauptwörter hier zuweilen auch ein a nach dem n hinzu und der Stammselbstlaut bleibt unverändert, was auch im Falle, wenn dieses a ausgelassen wird, eintritt, mit einziger Ausnahme des å, das dann in a übergeht: da Lefz'n (Lefze, Lippe), plur. d'Lefzna, d' Lefz'n; da Båk'n (die Backe), plur. d' Båkna, oder d' Bak'n; d' Kruk'n (Krücke), plur. d' Krukna, d' Kruk'n. Auch die hierher gehörigen Hauptwörter, deren Stammsilbe sich auf n, m oder en endigt, nehmen statt n oft ein a, und in der vielfachen Zahl an an: Zåñga (Zange), plur. Zåñgan; Ålma (Alme, Alpe), plur. Ålman.

Alle Hauptwörter, die auf 'l oder al (erl) ausgehen, haben in der Mehrzahl durch alle Fälle n, als: d'r Ig'l, Ig'ln; d'r Es'l, plur. d' Es'ln; das Biabal, plur dē Biabaln.

Übrigens verwandeln die meisten Hauptwörter, die in der Einzahl in ihrer Stammsilbe å haben, dasselbe in der Mehrzahl, wo die hochdeutsche Sprache stets ä hat, in a, und nur wenige haben in diesem Falle wieder e statt a; dē Tañz (Tänze), d' Walda (Wälder), dē Gañg (Gänge); d' Bēñda (Bänder), d' Hēñd (Hände) usw.

Das Beiwort. Der Österreicher hat die gewöhnlichen Vergleichungsgrade der hochdeutschen Sprache: liab, liaba, liabsti; überdies pflegt er aber den Beschaffenheitsgrad eines Gegenstandes häufiger als die Büchersprache, durch eine zusammengesetzte, versinnlichende Vergleichung auszudrücken. Dergleichen sind: Hëllschpiag'lliacht (hell, wie das Licht, welches aus einem Spiegel zurückprallt). Brinnzuñdarod (rot, wie brennender Zunder). Zauñmoarbakrach'ndiar (abgemartert und vertrocknet, wie ein Zaun, der vor Dürre kracht). Schpriñggifti (zornig bis zum Aufspringen). Uñmeñsch'nmëgli (unausführbar). Schneebliaweiß (weiß, wie die erst gefallene Schneeflocke). — Bokschtoa^r (steif wie ein Bock). Huñdsjuñg uñd Gaßnarisch (sehr übermütig, wie ein junger Hund und die närrische Geiß). Kohlråb'nschwoa^{r}z (schwarz wie eine Kohle und der Rabe). — Blitzsternhåg'lvoll (ganz betrunken). Kloañbudawiñzi (äußerst klein und zart) usw.

Der hohe Grad eines Zustandes wird auch oft durch Vorsetzung der Wörter sikarisch, sakarisch, kraiz, moa^{r}d und moa^{r}djonisch ausgedrückt, da das Wörtchen sehr der Mundart fremd ist: sikarisch guad (sehr gut), moa^{r}dscheñ (recht schön), kraizbrav (sehr brav), a moa^{r}djonischer Kea^{r}l (ein ganzer Kerl), moa^{r}djonisch haß (glühend heiß).

Um einen geringen Grad, oder nur die Annäherung einer gewissen Eigenschaft zu bezeichnen, wird im Dialekte des Österreichers dem Beiworte die Silbe åñ vorgesetzt: Åñwoa^{r}m (etwas warm), åñsailad (ansäuerlich, etwas weniges sauer).

Das Geschlechtswort. Das bestimmte Geschlechtswort lautet: da, d'r, weiblich d' oder dë, sächlich 's in der einfachen Zahl, und d' oder dë für alle drei Geschlechter in der Mehrzahl. Die Abänderung mit dem Hauptworte ist folgende:

Einfache Zahl.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N.	da Måñ,	d' Muada,	's Dåh (Dach),
G.	's Måñ,	da Muada,	'n Dåh,
D.	'm Måñ,	da Muada,	'm Dåh,
Acc.	'n Måñ,	d' Muada,	s' Dåh,
Abl.	vom Måñ.	von da Muada.	vom Dåh.

Mehrzahl.

N.	d' Måna,	d' Miata,	dē Dacha,
G.	da Måna,	da Miata,	da Dacha,
D.	'n Månan,	'n Miatan,	'n Dachan,
Acc.	d' Måna,	d' Miata,	dē Dacha,
Abl.	von'n Månan.	von'n Miatan.	von 'n Dachan.

Über den Gebrauch des d'r für da siehe er in der Dialektologie. Das ē im Geschlechtsworte d' (die) wird nur gehört, wenn das Hauptwort mit d beginnt: dē Darm, dē Dampf (die Gedärme, die Dämpfe).

Das unbestimmte Geschlechtswort heißt im ersten Falle bei allen drei Geschlechtern a, das jedoch nur ein n hinzunimmt, wenn das darauffolgende Hauptwort mit einem Selbstlaute beginnt. Es wird also abgeändert:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
N.	A, an,	A, an,	A, an,
G.	(fehlt),	Ana, an'r,	(fehlt),
D.	An'm,	Ana, an'r,	An'm,
Acc.	An'n,	A, an,	A, an,
Abl.	Von an'm.	Von ana, an'r.	Von an'm.

Überhaupt wird in der Mundart der zweite Fall nur selten gebraucht; der Österreicher frägt und antwortet weniger in ihm, als im dritten Falle: Wem g'hea^{r}t dēs Haus zua? 'm Hias'l sein'm Bådan.

Das Zahlwort. Die Grundzahlen lauten in der Mundart also: 1 oañs, añs, oiñs, 2 zwoo, zwoa, zwa, zweñ, 3 drai, drio, droi, 4 viari, 5 fiñfi, 6 sēgsi, 7 simi, 8 åchti, 9 naini, noini, 10 zehni, 11 alfi, ålafi, oañlafi, 12 zwēlfi, 13 draizehni, 14 viarzehni, 15 fuchzehni, fufzehni, 16 sechzehni, 17 sibzehni, 18 åchzehni, 19 naiñzehni, noiñzehni, 20 zwañz'g, zwoañz'g, 21 oanundzwoañz'g usw., 30 draiß'g, 40 viarz'g, 50 fufz'g, 60 sechz'g, 70 sibz'g, 80 åchtz'g, 90 naiñz'g, 100 huñdad, 1000 dausad usw. — Die Ordnungszahlen: d'r, dē, dås ea^{r}schtl, zwooti, drilti, via^{r}ti, fiñfti, segsti, simmtl, åchti, naiñti, zehñti, alfti, zwölfti, draizehñti, via^{r}zehñti, fufzehñti, sechzehñti, simzehñti, åchzehñti, naiñzehñti, zwoañzigsti, draißigsti usw., sechsafufzigsti, huñdasti, tausasti usw.

Das Fürwort. Die Mundart hat sämtliche Fürwörter der Schriftsprache; das persönliche Fürwort wird also abgcändert:

Erste Person, in einfacher Zahl: N. ih, G. maina, main'r D. mia^{r}, ma, m'r, Acc. mih; in vielfacher Zahl: N. mia^{r}, ma, m'r, G. unsa, uns'r, D. und Acc. uns.

Zweite Person, in einfacher Zahl: N. du, G. daina, dain'r, D. dia^{r}, da, d'r, Acc. dih; in vielfacher Zahl: N. ēhs, G. eñga, eñg'r, D. und Acc. eñg.

Dritte Person, in einfacher Zahl, männlich: N. ea^{r}, a, G. saina, sain'r, D. eam, Acc. ean; weiblich: N. si, sē, is, G. iara, D. iar, Acc. si, sē; sächlich: N. ēhs, G. saina, sain'r, D. eam, Acc. ēhs; in vielfacher Zahl, für alle drei Geschlechter: N. sē, G. eanara, iara, D. eana, ihna, Acc. sē.

Das mundartliche ih, für ich, kommt schon bei Willeram vor: „J ne uuistes nieth," c. VI. „J ne meino nieth," c. VIII.

Mia^{r} (mir und wir), dann dia^{r} (dir), werden nur gebraucht, wenn ein vorzüglicher Nachdruck auf das Fürwort gelegt werden soll. In welchen Fällen m'r, d'r, eñg'r, sain'r usw., statt ma, da, eñga, saina gesetzt wird; siehe die Dialektologie bei er.

Das Hochdeutsche wir wird in der Mundart durch mir ausgedrückt; folgt dasselbe unmittelbar dem Zeitworte nach, so verliert letzteres seine Ausgangssilbe en, und Zeit- und Fürwort schmelzen dann in ein Wort zusammen: Duama dås (tun wir dieses; bei Kero c. 6. „tuamer daz").

Das zweite persönliche Fürwort ēhs, für das hochdeutsche ihr, lautet bei den Goten izwis, und kommt auch in der alten oberdeutschen Sprache häufig vor: „Daß ez seit in Not." Horneck c. 451.

Eñg, im Viertel Unter-Mannhartsberg auch oft oich, euch; und eñga, euer, wird auch bei Horneck und andern oberdeutschen Schriftstellern angetroffen. „Wen man schawet in enkhern muet." Teychner's Spruchgedichte, Wiener Handschrift Nr. 3010. Bl. 56a.

Die zueignenden Fürwörter maiñ, daiñ, saiñ, uñsa und eñga haben ihre Fälle wie in der Schriftsprache; nur iar, ihr, macht in der Mehrzahl eine Ausnahme; es wird also abgeändert: N. ihnri (ihre), G. ihnra (ihrer), D. ihnan (ihren), Acc. ihnri (ihre). So auch die ihnrige nicht iahrigi.

Das anzeigende Fürwort: dea^{r}, dē, dås (dieser, diese,

dieses), welches auch beziehend anstatt welcher, welche, welches in der Mundart gebraucht wird, hat folgende Abänderung:

	Einfach.			Vielfach.
	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Durch alle Geschlechter.
N.	dea^r,	dē,	dås, dēs,	dē,
G.	(fehlt)	deara,	(fehlt)	deara,
D.	dēn,	dear, deara,	dēn,	dēnan,
Acc.	dēn,	dē,	dås, dēs,	dē.

Das Fürwort etwas heißt im österreichischen Dialekte eppas, übereinstimmend mit dem Schwäbischen und Baierischen eppas; für Jedermann spricht man Allamåñ (Allermann); für Jemand (um den Schneeberg) eamst, und für Niemand allgemein neambst, neambt. Jeder, jede, jedes lautet mundartlich iada, iadi, iads.

Unter den fragenden Fürwörtern ist die uralte Redensart des Volkes z'wē? zē wē? ummwē? und z'wē daß? für warum merkwürdig. Sie lautet Gotisch: du hwe? Angelsächsisch: tohwy? Fränkisch und Alemannisch: zihiu, ziu, umbe uuaz?

Das Zeitwort. Alle Zeitwörter, die in der zweiten und dritten Person einfacher Zahl der gegenwärtigen Zeit anzeigender Art den Vokal i haben, haben dieses i in der Mundart schon in der ersten Person: Ih wia^r, du wia^{r}st, a wia^{r}d (werde, wirst, wird); bei Otfried, Willeram, Notker: uuirdo, uuirdist, uuirdit. — Ih schtia^{r}b, du schtia^{r}bst, a schtia^{r}bt (ich sterbe usw.); bei Notker: ih irstirbo. — Ih daschrik, du daschrikst, a daschrikt (ich erschrecke); altdeutsch bei den Minnesingern: ich erschrike.

Die zweite Person der Mehrzahl jedes Zeitwortes geht in s aus, es mag nun das Fürwort ēhs, vor oder nach dem Zeitworte stehen, oder auch wegbleiben, ganz übereinstimmend mit der lateinischen und französischen Sprachform amatis, dites usw.

Die jüngst vergangene Zeit anzeigender Art mangelt, mit Ausnahme des Hülfszeitwortes saiñ (sein). Statt derselben wird am häufigsten die gegenwärtige, oder bei minderer Lebendigkeit des Erzählens die vergangene Zeit gesetzt. In der verbindenden Art hingegen, hat die Mundart diese Zeit, welche fast in jedem unregelmäßigen Zeitworte willkürlich hier auch regelmäßig abgewandelt werden kann.

Das Mittelwort gegenwärtiger Zeit wird in der Mundart durch die Endsilbe ad gebildet: liabad, glosad usw.

Das Mittelwort vergangener Zeit richtet sich im österreichischen Dialekte ganz nach der Schriftsprache, wenn nach der Vorsilbe ge des Mittelwortes keiner der Buchstaben b, p, d, t, k und z folgt. Sollte dies der Fall sein, so bleibt die Vorsilbe ge immer weg. Ih biñ kumma (ich bin gekommen, bei Willeram III. 3. bin kuman).

Der Infinitiv endigt sich in der Mundart regelmäßig in 'n, en; wenn jedoch schon m, n, ng, vorausgegangen ist, wird für 'n ein helles a gehört: siñga, renna, nehma.

Die Verkleinerung der Zeitwörter wird übrigens durch die Endsilben az'n (etzen) ausgedrückt: tropfaz'n (tröpfeln, bei Willeram troffezen); nåpfaz'n (napfetzen, mit dem Kopfe aus Schläfrigkeit etwas nicken; bei Notker: naphezen).

Abwandlungen.

1) Das Hülfszeitwort saiñ (sein).

Gegenwärtige Zeit, anzeigende Art: Ih biñ, du bist, ar oder ear is, ma san (samma), ēhs saits, sē san; verbindende Art: daß ich biñ usw. — Jüngstvergangene Zeit, anzeigende Art: Ih woa^{r}, du woa^{r}st, a oder ea^{r} woa^{r}, ma woa^{r}'n, ēhs woa^{r}ts, sē woa^{r}'n; verbindende Art: Ih wa^{r}, du wa^{r}st, a wa^{r}, ma wa^{r}'n, ēhs wa^{r}ts, sē wa^{r}'n. — Vergangene Zeit, anzeigende Art: Ih biñ g'west oder g'wē'n usw.; verbindende Art: daß i biñ g'west oder g'wē'n usw. — Künftige Zeit, anzeigende Art; Ih wiar saiñ usw.; verbindende Art: Ih wurd saiñ. Imperativ: sai, soi, saits! Infinitiv, gegenwärtige Zeit: saiñ; vergangene Zeit: g'west, oder g'wē'n saiñ; zukünftige Zeit: saiñ wea^{r}n. — Particip: g'west und g'wē'n.

2) Das Hülfszeitwort håñ (haben).

Gegenwärtige Zeit, anzeigende Art: Ih hå (håb), du håst, a håd, ma håñ, ēhs håbts, sē håñ oder håb'n; verbindende Art: daß i håb usw — Jüngstvergangene Zeit der anzeigenden Art fehlt; der verbindenden Art: Ih hed, du hetst, a hed, ma hed'n, ēhs heds, sē hed'n. — Vergangene Zeit, anzeigende Art: Ih håb g'håbt usw.; verbindende Art: Daß ih håb g'håbt. — Künftige Zeit, anzeigende Art: Ih wia^{r} håñ; verbindender Art: Ih wea^{r} håñ; Imperativ: Håb! håbts! — Infinitiv, gegenwärtige Zeit: Håñ: vergangene Zeit: g'håbt håñ; zukünftige Zeit:

hån weaʳn. — Particip, gegenwärtige Zeit: håbad; vergangene Zeit: g'håbt.

3) Eines regelmäßigen Zeitwortes.

Gegenwärtige Zeit, anzeigende Art: Ih lob, du lobst, a lobt, ma lob'n, ēhs lobts, se lob'n; verbindende Art: daß ih lob usw. — Halbvergangene Zeit, anzeigende Art: fehlt; verbindende Art: ih lobat, du lobast, a lobat, ma lobat'n, ēhs lobats, sē lobat'n. — Vergangene Zeit, anzeigende Art: Ih håb g'lobt usw.; verbindende Art: daß ih håb g'lobt usw. — Künftige Zeit, anzeigende Art: Ih weaʳ lob'n usw.; verbindende Art: Ih weaʳ lob'n usw. — Imperativ: lob, lobts! Infinitiv, gegenwärtige Zeit: lob'n; vergangene Zeit: g'lobt hån; zukünftige Zeit: g'lobt weaʳ'n. — Particip, gegenwärtige Zeit: lobad; vergangene Zeit: g'lobt.

Unregelmäßige Zeitwörter. Auch die Mundart hat deren, wie die hochdeutsche Sprache, eine große Zahl aufzuweisen. Einige der merkwürdigsten davon sind:

Können. Inf. kina; Praes. kåñ, kåñst, kåñ, kinan, kints, kinan; Part. kina; Imperf. Conj. i kint, kunt oder kinat usw.

Mögen. Inf. mēg'n; Praes. måh, mägst, måh (måg), mēg'n, mēchts, mēg'n; Part. mēg'n; Imperf. Conj. mēchtat usw.

Müssen. Inf. miaß'n; Praes. muaß, muast, muaß, miaß'n oder miaßa, miaßts, miaß'n oder miaßa; Part. miaß'n; Imp. Conj. miaßat usw.

Wissen. Inf. wissa oder wiss'n; Praes. woaß (waß, auch woiß), woast, woaß, wissa (wiss'n), wißts, wissa; Part. g'wußt oder g'wißt; Imp. Conj. wußt oder wissat.

Wollen. Inf. wöll'n; Praes. wüll usw., wöll'n, wöllts, wöll'n; Part. g'wollt oder wöll'n; Imp. Conj. wollat usw.

Tuen. Inf. duan; Praes. dua, duast, duat, dañ, daits, dañ; Part. dåñ; Imp. Conj. dat oder det usw.

Werden. Inf. weaʳn; Praes. wiaʳ, wiaʳst, wiaʳd, weaʳ'n, weaʳds, weaʳn; Part. woaʳ'n; Imp. Conj. wurd oder wiaʳd usw.

Nehmen. Inf. Nema; Praes. nim, nimst, nimt, neman, nemts, neman; Part. g'numa; Imp. Conj. nam, namst, nam, usw. oder nemat.

Sehen. Inf. sēg'n, sēha; Praes. siach, siagst, siacht, seg'n, sechts, seg'n; Part. g'sēg'n; Imp. Conj. sēhat usw.

Kommen. Inf. kimma, kumma und kemma; Praes. kimm, kimmst, kimmt, kemma oder kimma, kimmts, kemman oder kimman; sehr oft auch kumm, kummst, kummt usw.; Part. kimma, kumma, kemma; Imp. Conj. kimat, kummat, kemmat oder kamm, kammst, kammt usw.

Geschehen. Inf. g'schēg'n; Praes. 's g'schiacht; Part. g'schēg'n; Imp. Conj. g'schah, g'schēhat usw.

Gehen. Inf. geh'n; Praes. geh, gehst, geht, geñga, gehts, geñgan; Part. gåñga; Imp. Conj. gañg, giñgat oder gehat usw.

Erschrecken. Inf. Daschreka; Praes. daschrik, daschrikst, daschrikt, daschrek'n, daschrekts, daschrek'n; Part. daschroka; Imp. Conj. daschrak oder daschrekat usw.

Übrigens ist hier noch zu bemerken, daß der Österreicher aus Zeitwörtern, welche irgend eine Tätigkeit ausdrücken, sich oft Hauptwörter bildet, die sodann den festgehaltenen Moment dieser Tätigkeit, und zugleich den Hervorbringer derselben bezeichnen. Dem Infinitive wird in diesem Falle die Silbe en ('n), abgenommen, und an ihre Stelle er (a), gesetzt. Das so gebildete Hauptwort ist immer männlichen Geschlechtes. Juchaz'n (jauchzen), da Juchaza (Juchezer, das Gejauchze und der Jauchzer); niast'n (nießen), da Niasta (Nießer, der einzelne Laut des Nießens und auch derjenige, welcher diesen Laut hervorbringt); huast'n (husten), da Huasta; klopf'n, da Klopfa usw.

Was sonst die kleineren Teile der Rede, als das Umstandswort, mit Inbegriff der Präposition und Conjunction und das Empfindungswort betrifft, so hat die Mundart viele dergleichen eigentümliche, die im Wörterbuche aufgeführt werden, nur ist hier noch zu bemerken, daß alle mit hin und her zusammengesetzten Präpositionen der Schriftsprache, wie z. B. herab, hinab, heraus, hinaus, herdann, hindann, herum, hierum, herzu, hinzu u. dgl. in der österreichischen Mundart auf eigentümliche Weise, nämlich durch Beifügung eines a hinter der Haupt-Präposition für her, und eines i für hin, gebildet werden: åba, abi; aussa, aussi; dåni, dåni; uma, umi; zuha, zuhi. Daß diese Bildung alt ist, beweisen Otfried's: thane; Stricker's: danna, danen; und Marcho Polo's: abe.

III. Wörterbuch.

A.

A, ein, eine, eines; er; beiläufig, ungefähr.

Abi, verkehrt, umgewendet.

Achaz'n, ächzen.

Af, auf.

Affa, herauf; affi, hinauf.

Aflaina, auftauen; Mittelwort: afg'laiñt.

Afmess'n, übelnehmen.

Afmirka, aufmerken.

Afzig'ln, auferziehen; Mitwort: afzig'lt.

Ah, auch.

Aiderln, das liebkosende Streicheln der Wange.

Aiñgoa^{r}t, einzelnstehender und umzäunter Ort.

Aina, herein; aini, hinein.

Aiñbüld'n, einbilden, im Wahn sein.

Aiñschea^{r}n, einscharren.

Alloañ, allein.

Amål, einmal.

An, ein; anna, einer.

Annamia^{r}l, Anna Maria.

A^{r}, a, er.

Ant'n, Ente.

Ausblaib'n (nēd), nicht entgehen.

Auskenna, Bescheid wissen.

Ausnemad, besonders, vorzüglich.

Aussa, heraus; aussi, hinaus.

Auvog'l, die Eule.

Az, Fraß, Speise, Futter.

Å.

Åba, herab; åbi, hiaab.

Åb'r, åba, aber.

Åbschali, häßlich, abscheulich.

Åd'n, Atem.

Åft'n, åft, da, hernach, dann.

Åh, ab.

Åhbrok'n, abpflücken.

Åhg'wigst, schlau, fein.

Åhhaus'n, abwirtschaften.

Åhkai'n, abfressen; Mittelwort: åhkait.

Åhroama, rauben, wegfischen.

Åhwēg's, vom rechten Wege ab.

Åhwia^{r}n, abwehren, untersagen.

Ållawal, immer.

Ålsa, also, noch.

Ålm, Alma, Weideplatz für das Vieh, auf Gebirgen, Bergwiese

Åñdaucha, andrücken.

Åñgehñ, Mittelwort: åñgåñga; an ein Geschäft gehen; eine Sache anfangen.

Åñg'nēhmli, lieblich, angenehm.

Åñhēb'n, anfangen.

Aňschlåfa, in Schlummer kommen, anfangen zu schlafen.
Aňschmia'n, an'n; Jemanden hintergehen; Mittelwort: åňg'schmiart.
Aňschtöll'n, anstellen, machen.
Aňsichti, bemerkbar, sichtbar.

B.

Baukserl, kleines fettes Kind.
Båch, Bach.
Bächa, backen.
Båňd, liederliches Frauenzimmer.
Bēd'n, gebeten.
Bepal, Josepha.
Bēt'n, Rosenkranz.
Bētschtadl, Bettstelle, Lagerstätte.
Biabal, Knabe, unverheirateter Mann.
Bidåňka, bedanken.
Biduft, trübselig, traurig.
Bik'n, ankleben.
Bilai, bei Leibe.
Biß'l, wenig.
Bit'l, eine kleine hölzerne Butte, Tragkübel.
Blåb, blib, blau.
Blauscha, plaudern.
Blēcha, zahlen.
Blimiblami, Blendwerk.
Bluza, Fehler, Ungeschicklichkeit.
Boam, Bam, Baum.
Boar, Paar.
Bomala, bomali, leise, gelinde, langsam.
Braiň, Hirse.
Brau, Gebrauch, Sitte.
Böll'n, bellen.
Brig'l, Prügel.
Brinna, Mittelw.: brennt; brinnad, brennen.
Brinadi Liab, lychnis chalcedonica.
Brinnråd, glühendrot.
Broka, brock'n, abflücken.
B'schåff'n sain, von der Vorsehung bestimmt sein.
Bua, unverheiratete Mannsperson.
Bubaid'ln, schlafen, schlummern.
Buda, Butter.
Buňkad, kurz und dick.
Bumerl, Spitzhund.
Busch'n, Blumenstrauß.
Buß'l, Busserl, Kuß.

D.

Da, der. Die Vorsilbe statt er.
Dablika, erblicken.
Daha, hülfeloses Kind.
Dahålt'n, erhalten, ernähren.
Dahoam, daheim, zu Hause.
Daia, teuer.
Daifl, Doifl, Teufel.
Dakemma, erschrecken.
Dakenna, auskennen, verstehen, sich zu Rechte finden.
Dal, Teil.
Dalaidn, ertragen.
Dam (da), Daumen.
Dana, Donau.
Danåh, hernach.
Dat'l, Vater.
Daub'r, Dauba, der Tauber, das Männchen der Taube.
Dawal, indes.
Dazal, Tasse, Schale.
Daziag'n, Mittelwort: dazogn, erziehen, aufziehen.

Dåh, da, Tag. — **Dåh**, 's, — das Dach.
Dåda, da, hier.
Dåfoa^r, dafür.
Dåk, Takt.
Dål, Tal; plur. **Dalla**.
Dålkad, ungeschickt.
Dånnebam, Tanne.
Dåna, herdan; **dåni**, hindan.
Deana, dienen; Diener, Amtsbote.
Dea^{r}ñdal, Dirnchen.
Dea^{r}f'n, dürfen.
Denoh, dennoch.
Deñgad, denkbar, vielleicht, nachher.
Dēs, dieses.
Dēßtwēg'n, darum, deswegen.
Dia^r, Türe.
Doa^r, plur. **Dea^r**, das Tor.
Draust, drausten, außer dem Hause.
Dråll, rund und fett.
Drēñthålb'n, drüben, jenseits.
Drima (r), Trümmer, Bruchstücke.
D'rob'n, **drobnad**, oben, in der Höhe.
Druñt, dort unten.
Druzi, trotzig.
D'söld'n, dortselbst.
Dua^r'n, da, der Turm.
Duchad, Bettdecke, Oberbett.
Dud'ln, heißt, eine mit großen Intervallen stets wechselnde Melodie so singen, daß mit Ausnahme der Mittelstimme nur immer Brust- und Kopfstimme wiederkehrend gehört werden.

E.

Eam, ihm.
Eana, ihr, ihnen.
Earscht, erst.
Ebba, etwas.
Ebbas, etwas.
Eftas, öfter.
Eh, eher, früher.
Ehanda, zuvor, früher.
Ehs, ihr.
Ehwēñ, bevor.
Ēñg, euch.
Eñga, euer.
Eñta, eñt'r, jenseits, drüben.

F.

Faig'n zoag'n, die Hand verhöhnend und pöbelhaft gegen irgend einen Menschen so halten, daß der Daumen zwischen dem Zeige- und Mittelfinger vorsieht.
Fairaz'n, feurig glänzen, flimmern.
Fåks'na, Spaß, Scherz, Possen.
Feñstaln ('s), das Fensterln-Gehen, die bekannte Sitte unverheirateter Landleute, ihren Mädchen am Fenster den Abendbesuch abzustatten.
Fia^r, für.
Fiara, hervor.
Fia^{r}cht'n, fürchten, Mittelwort: g'fia^{r}cht, g'foa^{r}cht'n.
Fia^{r}schi, vorwärts.
Fia^{r}ti, fertig.
Flēna, weinen.

Fligal, Flügel.
Flimma, flimmen.
Fludraz'n, flattern.
Foast, feist, fett.
Fraiñd, d', Anverwandte.
Fraiñdschåft, d', Blutsverwandte.
Frali, freilich.
Fridgēb'n, in Ruhe lassen.
Fuart, fort.
Fuchti, zornig.
Fuchzehñ, fufzehni, fünfzehn.
Fuñkaz'n, flimmern, glänzen; Mittelw.: g'funkazt.
Fuñk'lnag'lnoi, ganz neu.

G.

Gablia[r], Kavallier.
Gai, Goi, das Gehäge; ins Gai gehñ, Jemanden seiner Geliebten nachstreichen.
Gach, gähe.
Gam, Gaumen.
Gams, Gamsal, Gemse.
Gamsboa[r]t. Die Gebirgsjäger pflegen ihn auf dem Hute zu tragen.
Gassal, Gaßerl, Gäßchen.
Gådan, hölzerne Gittertür.
Gēhn, gehen, Mittelwort: gåñga; Halbv. Zeit verbind. Art: Jh gañg, giñgat, gēhat.
Gēschal, Mündchen.
G'fåltad, gefaltet, in Falten gelegt.
G'fåh'ñ, gefahren.
G'foa[r]cht'n, gefürchtet.
G'froiñ, g'froiñ, Mittelw.: g'frait, freuen, ergötzen.
G'hålt'n, behalten, bewahren.
G'hoam, Heimlichkeit.
Giadli, gütlich, gemächlich.
Gift'n, ärgern, zürnen.
G'joad, lärmender Scherz, freudiges Schallen.
Glait, Gloit, Geläute der Glocken.
Glaiwölst, dennoch.
G'låñga, auslangen.
G'loff'n, gelaufen.
Glok'n, Blumenkelch.
G'mala, mählig, langsam.
G'moañ, gemein, alltäglich.
G'nua, genug.
Goaß, Geiß, Ziege.
God'l, Taufpatin
Göld, nicht wahr?
Göld'n, wert sein, gelten. Gegenwärtige Zeit: Jh güld usw.; Mittelwort: gold'n; Halbv. Zeit verb. Art: Jh göldat usw.
Göll'n, gellen, hallen.
Gramm'lschtea[r]z, eine Lieblingsspeise des Landvolkes; sie wird bereitet, indem man über heißes Mehl siedendes Wasser gießt, dies zu einem Teig knetet und mit Schweineschmalz und Grameln (Grumen) von zerlassener Schweinsfette würzet.
Graina, ausschelten.
Granti, grämlich, mürrisch.
G'råd, gerade, eben, wohl, doch.
Gråd'n, geraten, gelingen.
G'råd'n, entbehren, meiden, unterlassen.
G'riñg, leicht.

Grod, Kröte.
G'rod'lwinßzi, kleinwinzig.
Grüll, Grille.
G'schekad, gescheckt, gefleckt.
G'schmachi, schmackhaft, lieblich.
G'schpåñ, Genosse.
G'schpiarⁿ'n, spüren, merken, gewahr werden.
G'schpüll, Spiel.
G'schtaid'l, Gesträuche.
G'schtrauñ, Gestrippe.
G'sēz'l, Vers, Strophe.
Guad'l, Bonbon, süße Leckerei.
Guga, Kuckuck
G'wañd'l, Kleidung.
G'wañd'n, kleiden, Kleidung auschaffen.

H.

Haft'l, Häftel, Schließe.
Haid'ln, haiderln, schlafen.
Haid'l-Bubaid'l, Schlaf.
Haiſ'l, Hoiſ'l, Häuschen.
Hañts, hört!
Haptbölstal, Kopfkissen.
Haʳb, böse, mißmutig.
Hascherl, Hascha, unbehülfliches Kind, das noch in den Windeln liegt.
Håfna, Töpfer.
Håkahak'l, Art, Hacke, Beil.
Håld (halt), nämlich, eben, am Ende, kurz, auch, aber, wahrlich.
Håld (Halde), Viehweide.
Hålda (Halder), Viehhirt.
Hals'n, umarmen, um den Arm nehmen.
HånnsiaʳG'l, JohannGeorg.
Hearinad, herinnen.
Heaʳñd'l, Hörnchen.
Hēch, Höhe.
Hēferl, Töpfchen.
Hemad, Hemde.
Heñderl, Heñd'l, Huhn.
Hias'l, Mathias.
Hiñt, hinten, zurück.
Hoagli, übertrieben, besorgt, gewählt.
Hoam, heim, nach Hause.
Hoañ'n, heißen, lauten, nennen.
Huad, Hiadaʳl, Hut, Hütchen.
Humſ'n, humſna, eine Melodie stille (halblaut) singen.

J.

Jaʳdåh, Irdåh, Dienstag.
Jiaʳgl, Georg.
Jaʳm'l, Ärmel.
Jaz, jetzt.
Jåg'l, Jakob.
Ibaschtēña, überstoßen, überstauchen.
Jegaʳl, jekerl, o jeh!
Jeperl, Jepal, Jacke, Kamisol.
Jülliñg, Lilie.

K.

Kadåunan, von Kattun.
Kam, koam, kam.
Kåll'n, schreien, gellend singen, bellen.
Kålm, plur. Kålma, Kalm, Mutterkalb.
Kas, Käse.
Keaʳsch'n, Kirsche.
Kenna (von anånda), unterscheiden, von einander kennen.

Kia^{r}dåh, Kiaridåh, Kirchweihfest.
Kia^{r}fia^{r}t'n, wallfahrten.
Kidal, Kittel, Frauenrock.
Kif'ln, mühsam kauen.
Kinna, kenna, können.
Kiz'l, junge Geiß.
Klēka, klēk'n, auslangen, ausreichen, genügen.
Kliñkloañg'ln, (klingklangeln), im Garten läuten, von dem Alpenvieh gebraucht, dem kleine Glocken um den Hals gebunden werden, um das Verirren zu verhüten.
Knēd'l, Mehlklöße.
Kob'lwåg'n, ein ganz gedeckter Wagen.
Koh, Koch, Brei; Kiñdskoch, Kinderbret.
Kohlöff'lschtüll, Kochlöffelstiel.
Kraks'n, geflochtener Rückenkorb.
Kraus'lad, gekräuselt, lockig.
Kråma, Krämer, Kleinwarenverkäufer.
Krånabia^r, Wachholderbeere.
Krump, krumm.
Kua, Kuh.
Kumma, kimma und kemma, kommen.
Kuz dausad! Potz Tausend!

L.

Laib'l, Brustleibchen der Bäuerinnen.
Laid låñgi Nåcht, die ganze Nacht hindurch.
Laidi, leidvoll, betrübt.
Lamb'l, plur. Lamb'ln, Lamm.
La^r, leer.
Låd'n, plur. Låd'n, Lådna, Bret.
Låp, dummer Mensch.
Lēna, Magdalena.
Liperl, Lipp'l, Philipp.
Load, leid.
Loana, lehnen, anlehnen.
Los'n, zuhorchen, aufmerken.
Luft (da), der kühle Wind, Bergwind.

M.

Ma, man.
Ma, m'r, mir, wir.
Maiñ, ei! mein!
Maiñg, die Menige, d. i. meine Frau.
Mainad! bei meinem Eide, meiner Treue.
Mahda, Mäher, Schnitter.
Mal (dē), Meile.
Mal ('s), plur. Mala, Maul.
Mēg'n 1) lieben, gern haben. G. Z. 1. Person: Ih måh, måg. — 2) Vermögen, können.
Moahm, Muhme.
Moañst? Was meinst du?
Moasta'n, meistern, herrisch tadeln.
Mollad, weich, milde, zart, fleischig.
Moñ, Mond.
Mud'lsauba, tadellos, körperlich schön.
Mülli, Milch.

N.

Nag'l, Nagerl, Nelke.
Nagst, z'nagst'n, zunächst, jüngsthin.
Nalli, neulich.
Nannal, Anna.
Nåh, nach, hernach, dann.
Nächa, hernach; nächi, hinnach.
Nåñ, nun (fragend und zurückweisend).
Nåsna fåñga, Nasen bekommen, mit langen Nasen abziehen.
Neambst, Niemand.
Nia^{r}sch'l, Nursch, Futterbehältnis.
Niatnai, niatnoi, nagelneu.
Nid, nēd, nicht.
Nig's, nichts.
Noañ, nein.

O.

Oalafi, eilf.
Oan's, eins. In oan'n fua^{r}t, immerwährend.
Oanichi, einige.
Oanåñda, einander.
Oa^{r}, Ei.
Oa^{r}t, Ort; Art.
Oa^{r}m, Arm.
Oa^{r}nli, ordentlich.
Oa^{r}wad'n, arbeiten.
Obahålb, weiter oben.

P.

Pfiat'n, lebe wohl sagen.
Pfiñgstä, Donnerstag.
Pflēga, Pfleger, Verwalter einer Herrschaft.
Pfnua^{r}'n, murren.
Pfoad, Hemd.
Pfuchaz'n, verhalten, lachen.
Pumpum, (in der Kindersprache) Baßgeige.

R.

Raff'n, raufen, balgen.
Raiñ'l, Töpfchen.
Rañdi, rañtig, ausgelassen, stattlich.
Rååñk, schlank.
Ra^{r}, lieb, geschickt, zierlich.
Regerl, Regina.
Rēs'l, Theresia.
Ribis'ln, plur. Johannisbeere.
Rinna, Mittelw.: g'runna, rinnen.
Roañ, Feldrain.
Robat'n ('s), Frohndienst.
Ros, Pferd.
Ruawi, ruhig, still.
Ruam, plur. Ruama, Rübe.

S.

Sañd'l, Susanna.
Saſſ'a (in der Kindersprache), Geige.
Såh, Såg, Sägemühle.
Sågschat'n, Sägespäne.
Såmståh, Samstag, Sonnabend.
Schaib'n, Mittelw.: g'schob'n, schieben.
Schaich, schüchtern.
Schaich'n, Mittelw.: g'schicha, scheuen, fürchten.
Schallal, Tasse, Schälchen.
Schåz, Geliebte, Geliebter.

Scheban, scheppern, aneinander klingen.
Schia^{r}, beinahe.
Schlaňk'l, Schlingel, Schelm.
Schlåfhaub'n, Schlafmütze; Langschläfer.
Schlåghoisl, Häuschen zum Vogelfang.
Schliaff'n, Mittelwort: g'schloff'a, schlüpfen, hineinkriechen.
Schlik'n, verschlingen.
Schmålzkoch, ein aus Gries, Milch und Schmalz zubereitetes Mus.
Schnaib'n, Mittelwort: g'schnaib't, schneien.
Schnaid, Mut, Kühnheit.
Schnebal, kleine Schneeflocken.
Schpiňd'l, Leimrute zum Vogelfang.
Schtad, stille, leise.
Schtåd'l, Stadel, die Scheune.
Schtēffl, Stephan.
Schtiňgl, Schtiňgal, Stengel, Stiel.
Schtoaňhaiff'l, Steinhäufchen; figürlich für ein kleines, aus Stein gebautes Haus.
Schtrå, Stroh (Schtrohsek, Strohpolster).
Schtrēban, von Stroh.
Schtrumpfsek'ln, plur. Strumpfsocken, kurze Strümpfe.
Schuah, plur. Schuach, Schuh.
Schwiga, Schwiegermutter.
Schwoag, Schweige, Viehweide auf den Alpen.
Schwoagrin, Sennerin, Alphirtin.
Schwoa^{r}zaugad, schwarzaugicht.
Sēchta, Sechter, Milchkübel.
Sēg'n, Mittelwort: g'sēg'n, sehen.
Setia^{r}n, quälen, peinigen.
Siňdli, sehnlich, durchdringend, zagend.
Soffal, Sophie.
Suundåh, Sonntag.

U.

Ua^{r}lab, Urlaub, Abschied.
Umma, herum, herüber; ummi, hinüber.
Umadum, rings herum.
Umdåň, geschäftig hin und her bewegt.

V.

Vared'n, (verreden), unterlassen, verschwören (eine Sache); Mittelw.: vared't.
Vawiast'n, verderben.
Vazukt saiň, verzückt, entzückt sein.
Vanåňda kenna, zu unterscheiden wissen.
Vaigerl, Veilchen.
Via^{r}fåchi, da, ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, also vierfach, der Takt geschlagen wird.

W.

Waberl, Barbara.
Wai, Weib.
Waigi'l, die Weichselkirsche, Sauerkirsche.

Wal, weil; walst, weil du.
Wast'l, Sebastian.
Wåff'n, was immer zur Verteidigung dient, und gerade bei der Hand ist.
Wēh, Weg.
Wea^{r}n, werden.
Wedalauni, wetterlaunig, veränderlich.
Wegga, hinweg.
Wek'n, eine Art Semmelgebäcke.
Weñg, wēñg'l, wenig.
Wia hēha, je höher.
Wia^{r}'n, wehren, verteidigen.
Wid'l ('s), ein auf die Spille gedrehte Anzahl gesponnener Fäden.
Wigsa, lustiger, durchtriebener Geselle.
Witiba, Witwer.
Woad, Viehweide.
Woad'n, Mittelw.: g'woad't, weiden, hüten.
Woana, wana, Mittelwort: g'woañt, weinen.
Wöll'n, wollen.
Wud'lwud'l (Kinderausdruck), Ziege.
Wuzerl, kleines, das Gehen noch nicht gewohnies Kind; leichtfertiges Mädchen.

Z.

Zaidi, zeitig, reif.
Zal, Zeile, Reihe.
Zåñd, Verkl. Zåñd'l, Zahn.
Zidan, Zitter.
Ziment, ein aus Eisenblech gefertigtes Gefäß, in dem das Bier maßweise ausgeschenkt wird.
Z'noagst, z'nagst, z'nagst'n, zunächst, neulich.
Zöld ('s), die Zelle des Einsiedlers.
Z'såmm, zusammen.
Z'sommasaicha, zusammenseigen, gießen.
Zwaid, zu weit.
Z'wēg'n wås? Weswegen, warum. (Wegen steht immer dem dritten Falle.)



Druck von J. M. Geidel, Leipzig.



